MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

216 (13.5.1935) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-385099

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Bei Haus monatlich 2.06 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.26 Mk. einschl. 42 Pfg. Postbestellgeld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Frangonienstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Rheinstraße 1, Fe Hauptstr. 80, W Cappuccinistr. 8, Sa Lortzingstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 1spaltige mm-Zeile 7 mm breit 4 Pfg., 70 mm breit im voraus zu bezahlen. Für bestimmte Plätze besondere Preise. Allgemeine Anzeigenpreisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleich oder Konkurs entfällt jeder Nachlaß. Keine Gewähr für das Erscheinen in den einzelnen Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 13. Mai 1935 — 146. Jahrgang – Nr. 216

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Geheime Mission von Mussolinis Schwiegersohn

Besuch in London zu „bedeutsamen Besprechungen"

Von unserem Londoner Vertreter

§ London, 12. Mai.

Von den großen außenpolitischen Problemen beschäftigt im Augenblick England die abessinische Frage am meisten. Da sowohl Laval wie auch der Unterstaatssekretär im französischen Außenministerium, Léger, zur Zeit in Warschau weilen, wird sich die gemeinsame englisch-französische Demarche in Rom wahrscheinlich noch einige Zeit verzögern. Man ist aber gewillt, jedenfalls noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrates am 20. Mai in Rom vorstellig zu werden.

Dieser englisch-französisch-italienischen und insbesondere von England zur Schau getragenen Besorgnis sind nun keineswegs von Sympathiegefühlen für Abessinien bestimmt. Der tiefste Grund liegt vielmehr in Fragen der europäischen Politik.

England sieht durch Mussolinis Vorgehen gegen Abessinien das ganze in den letzten Monaten aufgebaute System einer europäischen Neuordnung zusammenbrechen.

So wenig bisher auch tatsächlich erreicht worden ist, so hat man sich doch zumindest seit Stresa in dem Gedanken einer engeren englisch-französisch-italienischen Zusammenarbeit gewiegt. Wenn es bis zum Zusammentritt des Völkerbundsrates in der übernächsten Woche nicht wenigstens zur Bildung der früher schon einmal beschlossenen italienisch-abessinischen Schlichtungskommission kommt, wird der Völkerbundsrat eingreifen müssen. Auf jeden Fall wird Abessinien dann auf Grund des Artikels 15 der Völkerbundssatzung eine Entscheidung des Rates herbeiführen, die praktisch auf eine moralische Verurteilung Italiens hinauslaufen dürfte. Im Laufe der letzten 6 Monate hat gerade die englische Regierung auf dem Wege über ihre diplomatischen Vertreter in Rom und Addis Abeba immer wieder mäßigend und vermittelnd auf die beiden Streitenden Parteien einzuwirken versucht.

England und, wie es scheint, auch Frankreich, machen Italien jetzt den Vorwurf, daß es sich kurzweg wie ein Völkerbundsmitglied verhalten habe und anscheinend auch nicht verhalten wolle. Es braucht nicht ausgeführt zu werden, wie Italien eine Verurteilung durch den Völkerbundsrat aufnehmen würde. Jedenfalls kommt eine gemeinsame englisch-französisch-italienische Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes, wie sie noch unlängst in Genf proklamiert wurde, nicht mehr in Frage.

Ueber dieses Völkerbundsproblem hinaus sieht man in England noch andere „Gefahren". Man weiß hier nur zu genau, welche beträchtlichen Truppenkontingente für einen Kolonialkrieg notwendig sind. Man weist darauf hin, daß aus seiner ganzen Charakterveranlagung heraus Mussolini sich in das Abenteuer verbeißen wird, daß immer mehr Truppen nach Afrika geworfen werden und daß dadurch nach englischer Ansicht in dem gegenwärtigen europäischen Kräfteverhältnis wesentliche Aenderungen eintreten werden, die unter Umständen zu neuen Schwierigkeiten führen könnten. Den von italienischer Seite gemachten Einwand, daß die abessinische Frage eine Angelegenheit sei, die Italien allein zu regeln habe und in der der Völkerbund nichts angehe, weist man in England mit dem Hinweis auf die Rolle, die Mussolini noch in Stresa gespielt hat, zurück.

England, das das von ihm so sehr proklamierte System einer kollektiven Sicherheit in Europa auf das höchste gefährdet sieht, wird sich in Zusammenarbeit mit der französischen Regierung auf alle Fälle um die Lösung des Problems bemühen. England möchte unbedingt die Diskussion und natürlich auch eine gegen Italien gerichtete Entschließung des Völkerbundsrates vermeiden.

In welcher Form sich England die Lösung denkt, ist noch unklar. Wie aber einige Artikel der Morgenpresse, insbesondere des „Daily Telegraph" erkennen lassen, ist England anscheinend gewillt, zumindest einen Teil der italienischen Forderungen sich selbst zu eigen zu machen. In seinem Leitartikel spricht der „Daily Telegraph" davon,

daß rechtmäßige italienische Ansprüche in Ostafrika durch Unterstützung von Frankreich und England leichter durchgesetzt werden könnten. Nur müsse man sich zur Durchsetzung dieser Ansprüche anderer Mittel als der eines bewaffneten Konfliktes bedienen.

Es ist nicht ganz klar, was unter diesen „rechtmäßigen Ansprüchen" zu verstehen ist. Ob sie sich auf die Bestimmung des 1906 zwischen England, Frankreich und Italien abgeschlossenen Vertrages der Aufteilung Abessiniens in Interessensphären oder auf den abessinisch-italienischen Vertrag vom Jahre 1908 über die Grenzregelung im Somaliland beziehen.

Wie richtig diese Andeutungen der englischen Presse zu sein scheinen, geht aus der Tatsache hervor, daß gestern der italienische Unterstaatssekretär Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis, in London eingetroffen ist. Die Tatsache der Londonreise Cianos wird völlig geheim gehalten. Keine der englischen Zeitungen berichtet darüber. Wir glauben jedoch aus gut unterrichteter Quelle mitteilen zu können, daß trotz dem Incognito, in dem Ciano reist, er in London bedeutsame Besprechungen führen wird.

Die Auffassung in Paris

— Paris, 11. Mai

Die wachsende italienisch-abessinische Spannung wird in Paris mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Zwar sind die amtlichen Stellen mit Aeußerungen sehr zurückhaltend, dafür aber wird den Berichten aus Rom, Addis Abeba und vor allem aus London größter Raum in der Presse gewährt. Aehnlich wie das englische Blatt „Daily Telegraph" erklärt auch der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris",

daß die französische und die englische Regierung Italien bitten würden, so schnell wie möglich das in Genf vorgesehene Ausgleichskomitee anzunehmen, in dem Abessinien durch Europäer vertreten sein würde und das in Kairo zusammentreten könnte.

In London sträube man sich gegen den italienischen Standpunkt, daß die Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes durch Italien allein und nicht durch den Völkerbund zu erfolgen habe. Der französische Berichterstatter behauptet, in maßgebenden englischen Kreisen werde man jetzt unruhig, aus der Ueberzeugung heraus, daß die italienische Regierung zu gewaltsamen Handlungen entschlossen sei, um so, ohne ein Protektorat in Abessinien zu schaffen, doch die Provinzen Harrar und Ogaden zu annektieren, so daß die italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland miteinander verbunden würden. In diesem Falle aber werde Dschibuti vom Hinterlande abgeschnitten und die Quellen des Nils würden unter die Kontrolle Italiens geraten. Das jedoch, meint „Echo de Paris", wünsche England auf keinen Fall. Wenn der Berichterstatter ferner die englische Abneigung gegen die Abessinienpläne Italiens damit begründet, daß der Völkerbund einen tödlichen Stoß erhalten werde, und wenn er außerdem auf die schlechte europäische politische Lage verweist und darauf aufmerksam macht, Italien möchte sich nicht in ein zweifelhaftes afrikanisches Abenteuer einlassen, sondern seine Streitkräfte für einen „etwaigen deutschen Vorstoß gegen Oesterreich" bereithalten (!), dann fürchten darin ganz bestimmte französische Gedankengänge mit, die man bei der Erörterung des italienisch-abessinischen Konflikts in der großen französischen Presse mehr als einmal lesen konnte.

Mussolinis Aussprache mit Schuschnigg

— Rom, 11. Mai.

Am Samstag erfolgte in Florenz die Begegnung zwischen Ministerpräsident Mussolini und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg. Die Aussprache dauerte zwei Stunden. Mussolini und Schuschnigg nahmen gemeinsam das Frühstück, besichtigten die Stadt und legten am Denkmal für die gefallenen Faschisten einen Kranz nieder.

Von unterrichteter Seite wird erklärt, es seien alle Fragen, die die beiden Länder interessierten, durchgesprochen worden. Dabei habe sich volle Uebereinstimmung der Auffassungen ergeben. Die Begegnung habe die große Herzlichkeit der Beziehungen zwischen beiden Ländern bewiesen.

Mussolini begab sich am Samstag um 17 Uhr im Flugzeug zurück nach Rom, wo er noch am Abend den französischen Luftfahrtminister Denain und den Kommandanten des in Neapel liegenden französischen Geschwaders, General Mouret, empfing. Schuschnigg wird noch am Sonntag nach Wien zurückreisen.

Lavals Besuch in Warschau

Eine Reihe von Mißverständnissen zwischen Paris und Warschau wurden aufgeklärt

Meldung des DNB

— Warschau, 11. Mai.

Außenminister Laval wurde um 10 Uhr von Staatspräsidenten in Audienz empfangen. Bei dem anschließenden Frühstück wurden ebenso wie bei dem gestrigen Essen Tischreden nicht gewechselt. Am Samstagnachmittag fanden die Besprechungen zwischen Laval und Beck ihren Abschluß. Bis zur Stunde ist die Frage offen, ob über die Warschauer Besprechungen eine amtliche Mitteilung ausgegeben wird. Die Abreise des französischen Außenministers nach Moskau erfolgt Sonntag früh.

Ueber den Inhalt der Besprechungen zwischen Laval und Beck hört man, daß der französische Minister besonderen Wert auf die Erörterung der Möglichkeit des Ausbaues des französisch-sowjetrussischen Paktes zu einem größeren Kollektivpakt in Osteuropa gelegt hat.

Minister Beck habe sich besonders für die Auswirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes interessiert. In politischen Kreisen überwiegt die Auffassung, daß es sich bei den Warschauer Besprechungen um einen gegenseitigen Meinungsaustausch gehandelt habe, nicht aber darum, daß französischerseits oder polnischerseits irgendwelche bestimmten Vorschläge gemacht worden seien. Infolgedessen erwartet man kein nach außen sichtbares und greifbares Ergebnis des Besuches.

Daß die offene Aussprache beider Minister dazu geführt hat, eine Reihe von „Mißverständnissen" zwischen Frankreich und Polen aufzuklären, wird vorerst als das wichtigste Ergebnis des französischen Besuches in Warschau bezeichnet.

Die Reserve, die das Warschauer Publikum gegenüber dem französischen Besucher bewahrt und die besonders den mit Laval hierhergereisten französischen Berichterstattern auffällt, wird von einem rechtsstehenden Warschauer Abendblatt dahin erklärt, daß der polnischen Regierung offenbar daran gelegen sei, den sachlichen Charakter des Besuches zu unterstreichen, so daß gefühlsmäßige Kundgebungen überflüssig erscheinen. Die gefühlsmäßige Einstellung der polnischen Bevölkerung zum Vertreter des verbündeten Frankreichs könne keinem Zweifel unterliegen. Daß man aber Nachdruck auf den sachlichen Charakter des Besuches lege, entspreche der augenblicklichen Sachlage.

Laval nach Moskau weitergereist

— Warschau, 12. Mai.

Heute früh um 5:40 Uhr ist Minister Laval mit den ihn begleitenden beiden Beamten des Quai d'Orsay und Fräulein Laval vom Warschauer Ostbahnhof nach Moskau abgereist. An der Fahrt nimmt eine Anzahl französischer Journalisten teil. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung des französischen Außenministers der polnische Minister Beck mit einer Reihe höherer Beamter des Außenministeriums erschienen sowie die französische Botschaft mit dem Botschafter Laroche an der Spitze.

Sowjetrußland erkundet Fluglandeplätze in Litauen

Meldung des DNB.

— Königsberg, 12. Mai.

Wie aus Kowno berichtet wird, weilt seit Anfang Mai eine sowjetrussische Fliegerabordnung, bestehend aus vier Fliegeroffizieren der roten Luftflotte, in Litauen, um Zwischenlandeplätze für die rote Luftflotte zu erkunden. Die sowjetrussischen Fliegeroffiziere werden von einem litauischen Fliegeroffizier begleitet und führen ihre Erkundungen in Zivil aus. Bisher wurden die Flughäfen Kowno, Schaulen und Memel besichtigt. Ferner sind vorgesehen Erkundungen in der Umgegend der Kreisstädte Ponieweſch und Roschki, um dort gegebenenfalls neue Flughäfen anzulegen. Das litauische Innenministerium hat an die unteren Verwaltungsbehörden ein Rundschreiben gerichtet, wonach zu melden ist, inwieweit die Möglichkeit zur Errichtung von Flugplätzen besteht.

Palästina und wir

Von Staatssekretär a. D. Frhr. v. Rheinbaben

Jerusalem, Anfang Mai.

Was ist das heutige Palästina? Aeußerlich betrachtet ein kleiner englischer „Mandatsstaat" von nur 26 000 Quadratkilometer, d. h. etwa ein Drittel von Bayern. England hatte im Weltkriege die türkische Front vom Suezkanal allmählich bis etwa auf Nazareth zurückgeworfen, und es war keine strittige Frage bei den Friedensverhandlungen der Sieger, daß es fortab im Nachbarlande Aegyptens, in Palästina, die maßgebende Macht sein sollte. Nördlich von Palästina erhielt Frankreich das syrische Mandat, südlich wurden die arabischen Staaten gegründet, südwestlich steht auch bei formeller ägyptischer „Unabhängigkeit" fest die englische Bastion am Nil. Hätten uns nicht die sogenannten Friedensverträge neben so vieler anderer Unaufrichtigkeit und Heuchelei das samose „Mandatssystem" beschert, dann würde Palästina heute nüchtern und schlicht „Protektorat" Englands gewannt werden und auf der Weltkarte mit derselben Farbe gemalt sein wie alle anderen Kolonien und Einflußgebiete des britischen Weltreichs. So konnte England ruhig mit dem seiner Politik besonders eigenen Deckmantel der Humanität 1918 den Grundsatz der „jüdischen Heimstätte in Palästina" proklamieren. Sie gründete sich auf eine überwiegend arabische Bevölkerung und einen kleineren Teil ärmer und ärmster Juden.

Jahrhundertelang hatte der türkische Sultan hier regiert und das Land in seiner Armut und Stagnation belassen. Nun aber ergriff England mit fester Hand die Zügel einer eigenen Palästina-Regierung. Unter ihrem Schutze strömte, getragen von pekuniärer Hilfeleistung des internationalen Judentums der ganzen Welt, die jüdische Emigration nach Palästina hinein. In den Jahren 1933 und 1934 sind 85 000 Juden legal eingewandert, davon 18 000 aus Deutschland. Heute gibt es etwa 300 000 bis 350 000 Juden, und unter diesen auch gewisse wohlhabendere Schichten, die mit eigenem Kapital sich eine neue Existenz aufbauen. Tel Aviv, die „jüdische Stadt", ist von 15 000 Einwohnern im Jahre 1922 bei unerhört schnell vorwärts getriebener Bautätigkeit auf über 100 000 Einwohner angewachsen. Was also ist nach der durch England veranlaßten Staatenbildung als „Mandatsstaat" seit dem Weltkriege aus Palästina geworden?

Eine Fahrt etwa von Haifa bis zum Toten Meer zeigt dem Beschauer deutlich sichtbar die sprunghafte Vorwärtsentwicklung des Landes. Wie der Nil bekanntlich die Quelle des Lebens und im besonderen des landwirtschaftlichen Reichtums Aegyptens ist, so bildet eine zusammenhängende winterliche Regenzeit in Palästina die Vorbedingung menschlichen Fortschritts. Grüne Flächen in den Tälern und Ebenen zeigen intensivste landwirtschaftliche Bearbeitung. Aehnlich wie in Italien werden immer mehr die kahlen, steinigen Berge so hoch wie möglich gepflügt und angepflanzt. Die Orange in den Küstenebenen ist das Hauptprodukt. Die Sicherung seiner Ausfuhr ist die wichtigste Aufgabe der Handelspolitik. Aber durch das starke Hereinströmen von Kapital und Menschen nach Palästina werden neben stärkstem Bedarf nach Wohnungen und Häusern auch immer neue Bedürfnisse geweckt, und langsam entwickelt sich neben der intensivierten landwirtschaftlichen Kultur eine eigene Industrie. Ihr Schlüsselgewerbe bleibt natürlich bis auf weiteres die so rege Bautätigkeit. Ueberall trifft man auf ihre Spuren, am meisten in Jerusalem, Haifa und Tel Aviv, wo ganze Häuserviertel mit neuen Straßen aus dem Boden wachsen. Politisch bleibt das Hauptproblem der Gegensatz zwischen Arabern und Juden. Es ist bekannt, daß es schon häufig zu Schlägereien und sogar ernsthaften Zusammenstößen gekommen ist. Immer aber hat die Regierung ohne allzu große Mühe schnell mit bewaffneter Hand die Ordnung wiederhergestellt. Daß das schnelle Wachstum der Städte, die eleganten neuen Wohnhäuser, die Cafés und Läden, die plötzlich, von anscheinend wohlhabenden und nicht hart arbeitenden Juden bevölkert, vor den erstaunten Augen der sehr viel ärmeren und bedürfnisloseren Araber entstehen, diese aufreizen muß, ist verständlich. Immerhin darf nicht verkannt werden, daß die enorme Entwicklung des Landes auch weiten arabischen Schichten Arbeit, Verdienst, Stellungen, Wohlstand bringt. Bemerkenswert ist, daß trotz des arabisch-jüdischen Gegensatzes immer neues Land aus arabischer Hand in jüdische Hand übergeht, und vorläufig also noch immer Platz genug für neuen Zuzug von landwirtschaftlich tätiger Einwanderung besteht. Noch interessanter aber als dieser innere Gegensatz ist in weiteren Zusammenhängen die wunderbare Staatskunst Großbritanniens, die, wie in vielen anderen Ländern, auch hier aus den inneren Gegensätzen des beherrschten Territoriums für sich selbst Nutzen zieht. Während Europa sich in schweren

MARCHIVUM

Differenzen verkompliziert, denn England nicht nur in Aegypten, sondern auch in den anliegenden Ländern, nicht zuletzt in Palästina, seine Weltmachtstellung aus. Mögen Araber und Juden von irgendeiner Zukunft Palästinas nach ihren eigenen Wünschen träumen, die einen von einem „großarabischen Reich", die anderen vom „jüdischen Palästina" — nichts deutet darauf hin, daß England je wieder die eingenommenen Positionen im Nahen Orient räumen wird. Es beherrscht zwar nicht mehr wie einst die Meere, aber es ist fest gewillt, einen ganz bestimmten, recht erheblichen Teil der Erdoberfläche seinem Einfluß dauernd zu unterstellen, und die nimmer stillstehende Entwicklung bietet ihm auch in Palästina immer neue Aufgaben. Mit nicht einmal 2 000 Mann militärischer Besatzung, mit einem schottischen General als Hohem Kommissar, mit wenigen hundert Beamten und Richtern und einer in den oberen Stellen von Engländern geleiteten arabisch-jüdischen Polizei beherrscht es in wunderbarer Weise ohne Aufsehen sein Mandatsgebiet und sichert sich seine Vorteile, unter denen nicht zuletzt die Fertigstellung der etwa 1200 Kilometer langen Röhrenleitung von Mossul nach Haifa für das begehrte Petroleum erwähnt sein soll.

Soweit in Kürze einige Angaben über dieses eigenartige Land, aus denen doch wohl hervorgeht, daß nichts falscher wäre, als es mit ein paar billigen Schlagworten abzutun. Die überall aufgeworfene Frage lautet natürlich: Ist denn diese Entwicklung nicht allzu sprunghaft und ungesund und wird es bei langsamer hereinströmendem Kapital oder bei Schwierigkeiten in der Apfelsinenausfuhr oder aus anderen Gründen nicht bald auch hier zu einer „Krise" kommen? Vieles könnte hierzu ausgeführt werden, aber es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Für heute nur dies: Fast die ganze Welt lebe heute wirtschaftlich unter Verhältnissen, die weit entfernt vom Normalen sind und bei jeder Voraussage zu äußerster Vorsicht mahnen.

Und wir selbst? Unter diesen eigenartigen Möglichkeiten hat in weitem Abstande hinter England auch Deutschland seinen Anteil an der aufwärtsführenden wirtschaftlichen Entwicklung gefunden. In einem besonderen finanziell-wirtschaftlichen Abkommen mit der Mandatsregierung gibt es seinen jüdischen Emigranten die Möglichkeit, Kapital zugunsten Palästinas zu verwerten. Dieses Kapital wird von den Leitern der großen jüdischen Siedlungsgesellschaften ebenso wie die persönliche Mitarbeit der deutschen Emigration aufrichtig herbeigewünscht. Es dient dazu, den Warenaustausch, vor allem Orangen, gegen Industrieprodukte (Maschinen, Pumpen, Bauaggregate usw.) auch unter heutigen schwierigen Verhältnissen zu finanzieren, und hat in der Praxis dazu geführt, daß ausgerechnet in Palästina der internationale Weltboykott gegen Deutschland durchbrochen worden ist. Die deutsche Ausfuhr nach Palästina hat in den letzten beiden Jahren schnell zugenommen, und in gewissen Grenzen gestatten die Möglichkeiten Palästinas auch für den künftigen Wirtschaftsverkehr eine nicht ungünstige Prognose. So ist im Gesamturteil das heutige Palästina ein immerhin erwähnenswerter Faktor nüchterner deutscher Wirtschaftspolitik gewesen. Darüber hinaus ist es im Zusammenhang mit seinen Nachbarländern unter englischem Einfluß zum Glied einer Kette von Staaten geworden, die, herausgelöst aus dem europäischen Wirrwarr, dem politischen Weltbilde Deutschlands gewiß nicht entgegenstehen.

Großfeuer in einer Münchener Gummifabrik

⊙ **München**, 12. Mai. (Funkmeldung der NMZ.) In der Gummifabrik **Metzeler AG** in der Westendstraße entstand heute vormittag ein Brand, der rasch großen Umfang annahm. Etwa 20 Tonnen Rohgummi sind den Flammen zum Opfer gefallen. Das vierstöckige Hauptgebäude der Fabrik wurde bis zum Dachstuhl vom Feuer ergriffen, ebenso auch der anschließende Regenerationsraum, in dem der Brand durch Selbstentzündung entstanden sein dürfte. Vernichtet wurde ferner das Chemikalienlager und das Lager an Fertigfabrikaten, technischer und sanitärer Gummiartikel. Bei der Bekämpfung des Brandes kamen 28 Personen teils durch Schnittwunden, teils durch Rauch zu Schaden. Unter den Rauchvergiftungen befinden sich einige schwere Fäll- durch Schwefeldämpfe. Betriebsleiter Generaldirektor Maul schätzt den Schaden auf eine eine Million Reichsmark. Der Betrieb ist jedoch nicht gestört, da ein Teil des Walzwerkes und des Mischwerkes erhalten geblieben ist.

Die Reichsausstellung „Frau und Volk"

Reden des Reichsministers Dr. Frick und der Führerin der Reichsfrauenschaft

Meldung des DNB.

— **Düsseldorf**, 11. Mai.

Am Samstagmittag fand im Planetarium, das mit den Fahnen des Reiches und der NS-Frauenschaft sowie mit reichem Grün ausgeschmückt war, die feierliche Eröffnung der Reichsausstellung „Frau und Volk", der ersten Frauenausstellung dieser Art im Dritten Reich, statt.

Die Eröffnungsfeier wurde mit einem „Festgruß" des Niederrheinischen Corps-Quartetts eingeleitet. Hierauf begrüßte die Gaufrauenschaftsleiterin Frau Blah-Düsseldorf die Gäste. Sie dankte vor allem dem Minister Frick für sein Kommen, dem Gauleiter Florian für die Unterstützung bei der Vorbereitung der Ausstellung und der Frau Scholtz-Klink für das ihr entgegengebrachte Vertrauen. Sie gab der Reichsfrauenführerin als Antwort für den ihr erteilten Auftrag die Versicherung, wie bisher die ganze Herzenskraft der Liebe zu Volk und Vaterland zu leihen.

Alsdann nahm

Reichsinnenminister Dr. Frick

stürmisch begrüßt, das Wort zu seiner Rede. Dr. Frick wies einleitend darauf hin, daß der deutsche Muttertag nichts Neuzeitliches sein solle, wie in der vergangenen Zeit. Es gelte nicht ein lautes Fest zu feiern, sondern einen Tag der Einkehr zu erleben, aus dem man Dankbarkeit, Vertrauen, Kraft und Erfolg gewänne. In seinen weiteren Ausführungen, in denen sich der Minister sehr eingehend mit der rassischen, biologischen und erzieherischen Aufgabe der Frauen und Mütter beschäftigte, hob Dr. Frick auch die ausschlaggebende Bedeutung der Frau und Mutter in volkswirtschaftlicher Beziehung sowohl für die einzelne Familie wie für das Volksganze hervor. Die Frage, ob dem deutschen Volk in Zukunft eine wirtschaftliche, völkisch-politische und kulturelle Höherentwicklung oder ein Niedergang bevorstehe, werde zum großen Teil entschieden durch seine Frauen. Staat und Bewegung würden alles tun, um die Frauen und Mütter und um das Familienleben zu schützen und zu stärken. Dr. Frick wandte sich weiter

sehr entschieden gegen die böswilligen Behauptungen über unsere „Kriegsfürchterei" und betonte, daß ein rassehygienisch eingestellter Staat immer bestrebt sein werde, einen Krieg zu vermeiden, weil dieser in jedem Falle, auch bei siegreichem Ausgang, gerade die wertvollsten jungen Männer, die für den Fortbestand als Stammväter neuer tüchtiger Geschlechter unersetzbar seien, dem Volke entreiße.

Darum sei es unsinnig, zu glauben, daß eine Regierung, wie die Adolf Hitlers, die das Volk als das wertvollste Gut auf der Erde ansehe, dieses Volk leichtfertig der Vernichtung preisgeben könnte. Dr. Frick gedachte weiter der unzähligen deutschen Frauen, denen das Schicksal das Glück eigener Familie und eigener Kinder versagt habe. Sie alle, die im Rahmen der Volksgemeinschaft ihren Platz ausfüllten, hätten Anspruch auf Achtung und Auskommen. Gerade zum Muttertag solle dies anerkannt und zum Ausdruck gebracht werden, daß ihr mütterliches Empfinden und Wirken in vielen Berufen niemals entbehrt werden könne. Zum Schluß unterstrich Dr. Frick die Aufgaben und Bedeutung der nationalsozialistischen Frauenführung, der nicht nur das Recht zugebilligt werde, maßgebend an der für Frauen und Mütterwohl wichtigen Gesetzgebung mitzuwirken, sondern deren Hauptwirken der Erziehungsarbeit an den deutschen Mädchen und Frauen gelte.

Nach der Rede des Ministers, die immer wieder von Beifallskundgebungen begleitet war, sprach

die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink

Nach der Darlegung der neuen Sinngebung des Muttertages durch den Nationalsozialismus betonte sie, daß die Aufgaben des deutschen Frauenwerkes vielseitig und gewaltig seien. Das Wesentlichste sei aber, daß sie immer nur vom Volksganzen aus gesehen gelöst werden müßten. Sie dürften niemals Selbstzweck sein, sondern immer nur Eingliederung und Dienst am Volksganzen.

„Wir sind uns darüber klar", so sagte sie, „daß das deutsche Volk bei den ungeheuren Aufgaben seelischer Art, die an es gestellt werden, ein Frauengeschlecht braucht, das kraftvolle Selbstzucht, geistiges Format und natürliche Lebensart als Fundament für diese Aufgaben mit sich bringen muß.

Darum haben wir allen, die mit uns arbeiten wollen, von Anfang an zur Pflicht gemacht, daß das, was sie tun, ganz getan werden muß. Einzelgänger müssen sich zusammenfinden und erkennen, daß einer ohne den anderen nichts ist, und daß, wenn wir in Deutschland einen neuen Adel wollen, wir schon einander achten und schätzen müssen. Das ist aber nur möglich, wenn die nationalsozialistischen Frauen mit einer kampfgewohnten Beharrlichkeit ihre Forderungen auch in den nächsten Jahrzehnten vertreten. (Beifall.)

Diese Ausstellung soll nicht eine selbstbewußte Leistungsschau der Frau sein, sondern eine Darstellung dessen, was aus unserem Willen, unserer Einordnung in das Aufbauwerk des Führers bis heute schon Tat werden konnte. Sie wird deshalb auch für uns ein Mahnruf sein. Sie wird uns vieles erkennen lehren, was noch besser gemacht werden muß. Diejenigen, denen sie gefällt, sollen uns helfen, unsere Gedanken weiterzutragen. Diejenigen aber, denen etwas nicht gefällt, sollen den Mut und die Kraft besitzen, uns bessere Wege zu zeigen. Sie sollen nicht hintenherum schimpfen. (Erneuter Beifall.) Denn der Sinn dieser ganzen Ausstellung ist nichts anderes als das, was überhaupt der Sinn unseres Nationalsozialismus ist, nämlich uns immer mehr zur letzten Wahrhaftigkeit vor uns selbst, vor unserem Volk und vor unserer eigenen Kraft zu erziehen."

Frau Scholtz-Klink erfüllte dann eine Ehrenpflicht im Gedenken an eine Frau, die ihr Leben im Kampfe der NS-Frauenschaft gelassen habe, an Katharina Grünwald, die auf dem Reichsparteitag 1929 von Kommunisten erschossen wurde. Ganz besonders gedachte sie auch des verstorbenen Staatsministers Hans Schemm, der als einer der ersten Männer die NS-Frauenschaft unterstützt habe.

Motorradfahrer in eine Reichswehrabteilung gefahren

— **Stuttgart**, 11. Mai. Hier fuhr in der Ulmer Straße ein Motorradfahrer von hinten in eine marschierende Reichswehrabteilung. Vier Mann der Abteilung erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Sie wurden in das Standortlazarett gebracht. Der Motorradfahrer, der zu Fall kam, trug eine Gehirnerschütterung davon.

Der Berner Zionistenprozeß

Meldung des DNB.

— **Bern**, 11. Mai.

In dem Berner Zionistenprozeß kam am Samstag der zweite Anwalt der jüdischen Kläger zu Wort. Er versuchte auf das Schweizer Publikum damit Eindruck zu machen, daß er die Gefahr fremder Beeinflussung an die Wand malte, die die Erneuerungsbewegung mit ihrem judenfeindlichen Programm angeblich mit sich bringen soll. Demgegenüber behauptete er, seit der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland werde dieses fremdes Geistesgut in die Schweiz getragen, so auch der Antisemitismus. Während es bisher hier nur eine Art privaten Antisemitismus gegeben habe, würde er jetzt von den verschiedenen politischen Erneuerungsbestrebungen getragen und stütze sich hauptsächlich auf die Protokolle. Der Redner sprach dann über die rechtliche Lage. Der Richter habe nur festzustellen, ob die Protokolle tatsächlich von den organisierten Juden verfaßt worden seien. Der Beweis der Echtheit sei von den Beklagten in Form des stets mit Vorsicht aufzunehmenden Indizienbeweises geführt und könne nicht überzeugen. Es liege, die Existenzberechtigung der Schweiz verneinen, wenn bei der rechtlichen Behandlung Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsteilen gemacht würden.

Der dann zu Wort kommende Vertreter von vier der Beklagten beantragt Freisprechung und Zusprechung einer Entschädigung aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen. Der ihnen obliegende Beweispflicht, daß das inkriminierte Material Schundliteratur im Sinne der Berner Gesetze sei, und daß die Beklagten sich objektiv schuldig gemacht hätten, hätten die Kläger nicht genügen können. Er weist u. a. auf die Notwendigkeit des Bestehens der jetzt leider noch gespaltenen Erneuerungsbewegung in der Schweiz hin. Vier der Beklagten hätten weder mit der Redaktion noch mit dem Vertrieb der Druckschriften etwas zu tun gehabt und gehörten daher in das Strafverfahren überhaupt nicht hinein. Der Redner schilderte dann den jüdischen Einfluß in der Schweiz, der als zersetzend abgelehnt werden müsse. Der Antisemitismus in der Schweiz sei uralt und nicht, wie behauptet, eine nationalsozialistische deutsche Importware. Hierzu zitiert der Redner eine Eingabe verschiedener Schweizer Gemeinden vor bereits 70 Jahren. Die Echtheit der Protokolle müsse gelten, solange nicht das Gegenteil bewiesen würde. Zur Ehrenrettung der Beklagten betont er, daß sie keine Bezüge aus dem Auslande hätten oder gehabt hätten, sondern rein aus Idealismus für Volk und Heimat kämpften.

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Eine Milliarde Jubiläumsbriefmarken

§ **London**, 12. Mai. Die aus Anlaß des Königsjubiläums von der englischen Postverwaltung ausgegebenen Jubiläumsbriefmarken finden reißenden Absatz. Als gestern morgen um acht Uhr die Postanstalten ihre Schalter öffneten, bildeten Sammler und Interessenten lange Schlangen. Jeder wollte der erste sein. Im Laufe des gestrigen Tages sind mehr als 80 Millionen Stück verkauft worden. Da normalerweise nur 15 Millionen Marken der in Frage kommenden Werte pro Tag verkauft werden, bedeutet das, daß sich bereits am ersten Tage der Umsatz verdoppelt hat. Es sind zunächst eine Milliarde Stück gedruckt worden. Sie werden bis zum Juli an alle englischen Postanstalten zu haben sein.

Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Mathaes - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Karl Otto Bilenkopf - Lokales: Dr. Fritz Hammer - Sport: Willy Müller - Kommunalpolitik: Dr. Fritz Hammer, Gerichtssaal und lokaler Teil: Karl Wilhelm Grimm — Bezirks- und nachbarliche Mitteilungen: Julius Hauke, sämtlich in Mannheim (Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Friedrich Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6.
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hellriegel, W 35, Lützowstraße 38.
Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto

Der Frühjahrsradi / Von Julius Kreis

Der Kneiphof liegt unter dem lichtgrünen Baldachin des jungen Kastanienlaubes. Noch sind nicht viele Gäste da. Einige Frauen wollen nach dem Markteinkauf schnell ein Glas „mitmachen", ein Kerl braucht zwischen zwei Patientenbesuchen eine kleine Stärkung. Ein Rechtsanwalt vor dem Gang zum Gericht, noch ein paar Mappenherren, die sich vor der trockenen Büroluft hier noch ein bißchen gütlich tun wollen.

An einem Faß sind zwei gut untergewachsene vollblütige Münchener vor Anker gegangen. Aeltere Herren. Man sieht ihnen an, daß sie sozusagen Bier-Veteranen sind, aus der ganzen Art, den Krug zu heben, den Schaum vorsichtig anzublasen, aus dem ersten, würdigenden Schluck, aus allem Drum und Dran. Der eine nimmt wie einen köstlichen Schatz aus der hinteren Rocktasche einen Radi heraus und wickelt ihn mit fast zärtlichen Fingern aus dem Papier, hebt ihn am Schwanz in die Höhe und läßt ihn voll Wohlgefallen ein wenig hemmeln.

„Am Markt hab i 'n mitgenommen. Ja halt no a Delikateß, so an Frühjahrsradi, kost a schönes Geld, aber manchmal muaß ma s' halt doch a bißl was Extras zuakochen."

Der andere voll sachlicher Teilnahme: „Ja, jetzt san 's am besten, de jungen, de ham halt no den richtigen Saft, den feinen Biß, — des ham s' im Juli und August nimmer. Was derf jetzt so woaner kosten? . . ."

„Net, des traun i mir gar net sagen. Ist ja fast a Sünd für an Radi. Dreißig Pfennig!"

Der andere nickt respektvoll, aber resigniert.

„Wissen S', es hätt a net um fünfundzwanzig gehn, aber de rennt mi des Fünferl net. I schaun's net a, wenn mir was Richtigs drum kriagt. An Radi kenn i 's glei am Griff o, was er ist. — Net de größern nemma, sen net allweil de bessern. Am Gemüsi muaß ma 's kenna, a Obst muaß ma ham dahier . . ."

Der glückliche Besitzer schneidet seinen Radi nun mit Hingabe, Erfahrung und Können zurecht. Sein Gegenüber verfolgt jeden Schnitt wie ein Wohlwollender, aber durchaus kritischer Schiedsrichter. „Haaßt's allweil, wer gut Radi schnaidt, kann gut tanzen."

„No, des trifft so weit zua. Aus a Junger, schaus S' Herr Nachbar, da hab i fürs Leben gern ablankt, jetzt lassu halt d'Haxn aus und überhaupts . . . Mir is a so a Radi glei lieber wie alle de Dame. Als a Junger versteht ma's ja net, was gut is. Aber de ham schließli aa wieder recht. — Sodala!" Der Radi ist schön lauber und dünnblättrig fertig geschnitten. Kein Fehl ist daran. Er wird sorgfältig, eine Präzisionsarbeit, durchgesalzen.

„Des muaß ma halt aa im Gfuri ham! A Körndl g'went, na hat er schon nimmer de richtige Boaz. Jetzt lassen ma 'n amol auswoana, den Bruader! (Zum Radi gewendet): So, aag nur schö o! Bis ös scho wert, deine dreißig Pfennig!"

Der Radi kommt nach und nach schön ins Weinen. Zwei Augenpaare ruhen liebevoll auf ihm. „S'woi derf er aa et bazn, sunst verliert er sein Saft. Jetzt moan i, wors grad recht."

Mit der Stilettspitze hebt der glückliche Besitzer vorsichtig einige Blättchen auf, um sich zu überzeugen, ob der Radi „zeitig" ist. Hat'n Scha!

Und nun muß man das Opfer ermessen, das Höflichkeit, gesellschaftliche Formen, der „Wißt ß" von dem Radi-Inhaber verlangen. Er weiß mit dem Stilett einladend auf die saftige Wurzel und sagt — mit ganz leisem, zagem Hoffen, daß vielleicht doch eine Ablehnung erfolgt: „Mögn S' net probieren, Herr Nachbar?"

Der tut ein bißchen schwierig und sagt: „Mei, is ja a so net viel dro, aber i bin halt so faul!" Er kann der Lockung nicht widerstehen. Die ersten Blättlein werden heißerseits mit einem Schluck besiegelt. Der Gast lobt aus vollem Herzen, nicht nur, weil der Radi wirklich prima ist, sondern natürlich auch aus Dankbarkeit für das Geschenk: „Da ham S' aber wirkli was feins erwischt. Wia junge Saurzl schmeckt er. Radi kafa muaß ma ao verstehn!" Der Radiinhaber nickt froh. Er hebt wieder mit zierlich gestellten Fingern ein Blättchen empor. „Ja ma glei lieber wie a Weißwurscht", sagt er. „Schaus S', a Weißwurscht — a Ruck und a Druck und drunt ist! I sag nix dagegen. Ko was gnatzt! Aber so a Radi, der hebt halt. Und a Weißwurscht gibt's im Winter aa, aber mit 'm Jahr muaß ma geh!"

Der Gegenüber pflichtet eifrig bei. Er sagt, daß er sich aus Weißwurscht überhaupt nichts macht.

„Mögn S' no a Blattl?"

„Bin so frei. Ko i ja fast net verantwortn, daß i bei Eahnan Radi da so mithalt . . ."

„Jetzt is scho gleich, Herr Nachbar. Im Sommer ko a jeder Radi essn. Da gibt's wie gor nimmer so vui ab."

Beide andächtig: „Im Frualahr, da san s' am beßn . . ."

Gar is er, der Radi. — Der Spender fühlt sich wie ein Fürst, der einen Fremden zu herrlichem Mahl gebeten hat, der Gast wie ein reich Beschenkter, dem das Märchen begegnet ist.

Glückliche Viertelstunde unter den Kastanien beim Frühjahrsradi.

⊙ **Das Ausländerstudium in Deutschland.** Der Reichserziehungsminister hat in diesen Tagen eine deutsche Hochschulstatistik vorgelegt, in der auch das Ausländerstudium an den deutschen Hochschulen im Sommersemester 1934 ausführlich gewürdigt wird. Danach waren insgesamt 4850 Ausländer an den deutschen Hochschulen immatrikuliert, die beinahe 60 Nationen entstammten. Verhältnismäßig wurde der höchste Anteil der ausländischen Studenten aus den überseeischen Ländern von China gestellt. Der zuständige Referent des Statistischen Reichsamtes, Oberregierungsrat Dr. Keller, bedauert, daß über das Hochschulstudium aus den wichtigsten Kulturländern der Erde keine vergleichbaren Zahlen vorliegen. Vermutlich würde sich dann ergeben, daß sich hier, ebenso wie im Wirtschaftsleben, in den meisten Ländern gleiche Tendenzen bemerkbar machen. So zeige z. B. das Ausländerstudium in England eine ähnliche Entwicklung wie bei uns: die Zahl der Amerikaner und Japaner ist zurückgegangen, die der Chinesen hat zugenommen.

⊙ **Erfolg eines deutschen Tenors in London.** Der Heldentenor der Frankfurter Oper, Torsten Ralf, fand bei einer Aufführung des Lohengrin im Londoner Covent Garden starken Beifall. Seine auch in der Presse lebhaft gewürdigte Leistung war um so bemerkenswerter, als er kurz vor Beginn der Vorstellung in London eintraf und ihm nur eine halbe Stunde Zeit zu einer Probenprobe mit Klavier zur Verfügung stand. Die Opernleitung hatte an fast alle europäischen Bühnen Hilferufe nach einem Stellvertreter für den erkrankten schweizerischen Tenor Max Hirzfeld gerichtet. Ralf, der keine Zeit hatte, um sich bei den deutschen Behörden die Erlaubnis zur Mitnahme eines größeren Devisenbetrags einzuholen, kam mit den zugelassenen zehn Mark in London an. Der Presse gegenüber äußerte er sich begeistert über seine Eindrücke.

Zum 5. Todestage Fridtjof Nansens

Am 13. Mai vor fünf Jahren starb Norwegens Nationalheld, der große Polarforscher Fridtjof Nansen. So unterschied seine Herkunft an der Erforschung der Arktis sind, so unentwirrbar ist sein menschenfreundliches Wirken zugunsten der in Rußland Kriegsgefangenen sowie der russischen Flüchtlinge.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 13. Mai.

Muttertag bei herrlichem Maiwetter

Schöner hätte das Wetter des gestrigen zweiten Maisonntags nicht sein können. Zwar war der Himmel am Vormittag ziemlich bedeckt, aber nachmittags konnte man kein Wölkchen mehr am hellblauen Frühlingshimmel entdecken. So gestaltete sich der Sonntag zu einem wirklichen Festtag für die Mütter, weil sich zu den Blumen und den sonstigen Geschenken, mit denen sie erfreut wurde, die goldene Sonne gesellte.

Am Samstag konnte man noch der Meinung sein, daß man von den Eisheiligen nichts mehr spüren werde, da unter dem Einfluß der Mittagssonne das Thermometer 23 Grad im Schatten anzeigte. Am Sonntag aber strömten unter außerordentlich lebhafter Luftbewegung kurz nach Tagesanbruch aus Westen kalte Luftmassen in unser Gebiet, so daß die Wärme auf neun Grad zurückging. Erst in den Mittagstunden trat infolge der ungehinderten Sonneneinstrahlung eine Wärmesteigerung ein, die jedoch nicht besonders stark war. Als Höchstwärme wurden 15 Grad festgestellt, so daß wohl niemand das Vorhandensein des ersten Eisheiligen anzuzweifeln wagt. Die leichte Luftbewegung, die auch am Abend nicht zur Ruhe kam, war vor allem den Seglern erwünscht, die vorwiegend auf dem Neckar in aller die flotte Fahrt freuten, die ihnen der sonnige Maitag mit seinem richtigen Segelwind bescherte.

Wieder Hochbetrieb auf der Reichsbahn

Auch der zweite Sonntag im Monat Mai brachte der Reichsbahn recht erheblichen Betrieb. Vor allem wurde ein lebhafter Ausflugsverkehr festgestellt, der sich wie üblich nach der Bergstraße und dem Neckartal in erster Linie bewegte. Dann aber war Schwetzingen ein sehr bevorzugtes Ziel, das vor allem von den Nachmittagsausflüglern gewählt wurde. Neben den Kurzzügen waren verschiedene Sonderzüge gefahren worden. Wie an anderer Stelle erwähnt, kamen mit einem Sonderzug 900 Saarländer aus Saarbrücken zum Besuch nach Mannheim. Mit dem Odenwaldlind fuhren 1000 Mannheimer und 50 Ludwigshafener mit zwei Sonderzügen zu einem Gegenbesuch nach Saarbrücken. Ein Sonderzug von Neustadt—Freudenstadt brachte 500 Schwaben nach Mannheim, die nach Eintreffen des Zuges mit Kraft durch Freude nach dem Rheinvorland marschierten, um dort mit einem Rheindampfer nach der Loreley zu fahren. Der Sonderzug fuhr leer weiter, um die Ausflügler am Abend von Rüdesheim aus nach der Heimat zurückzubringen. Mit „Kraft durch Freude" fuhren 250 Mannheimer ab, um unterwegs weitere Teilnehmer in der Pfalz nach Pfronten aufzunehmen. Der Radfahrer Eisenbahnerverein besuchte mit tausend Kindern Weinheim und mit einem Sonderzug des katholischen Jugendsekretariats fuhren 800 Mannheimer nach Weingarten. Schließlich berührte den Hauptbahnhof Mannheim noch ein KdF-Sonderzug Essen—Koblenz, der Urlauber in die Heimat zurückbrachte.

Die Kinder-Möwe kommt!

In der Zeit vom 19. bis 21. Mai befindet sich auf unserem Flughafen Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg wieder, wie in früheren Jahren, die bekannte Kinder-Möwe. Es werden an diesen Tagen anderem Kinder-Rundflüge stattfinden für geschlossene Schülergruppen der drei Städte, sowie der Umgebung. Einzelne Kinder können bei rechtzeitiger Anmeldung mitbefördert werden. Sämtliche Teilnehmer sind versichert. Es wird schon jetzt auf die Rundflugveranstaltung hingewiesen. Voraussichtlich steht auch noch eine weitere Maschine zur Verfügung, um den erwarteten Zuspruch zu genügen.

Stätte deutschen Heldentums: Loretto

Eindrucksreiche Loretto-Feier in Mannheim

Zum zwanzigsten Male jährten sich in diesen Tagen die schweren Tage, an denen deutsche Helden in heißem Ringen um den Besitz der Lorettohöhe stritten. Für die Kameradschaften des ehemaligen Grenadierregiments Nr. 110 und dessen Reserve-Formationen war es eine selbstverständliche Ehrenpflicht, im Geiste bei den vielen Kameraden zu verweilen, die auf Loretto geblutet haben und gestorben sind.

Der gemeinsame Kirchgang

führte die Mannheimer Kameradschaften in die Jesuitenkirche, wo Professor Ulrich die Gedenkpredigt hielt und in die Trinitatiskirche, in der Stadtpfarrer Emlein an das heldenhafte Ringen erinnerte. Nach den Gottesdiensten fanden sich alle Kameraden auf dem Zeughausplatz zusammen, von wo aus unter Vorantritt des Musikzuges des NSDFB (Stahlhelm) der Marsch durch die Stadt nach dem 110er-Denkmal am Ring angetreten wurde. Dort hatten sich außer dem Bezirksführer des Kyffhäuserbundes noch die Vertreter der Partei, der Stadt, des Polizeipräsidiums und des Bezirksamtes eingefunden. Außerdem hatten Ehrenstürme der SA und der SS Aufstellung genommen.

Nach dem Aufmarsch der Fahnen der ehemaligen 110er, der ehemaligen Reserve 65er und der Kyffhäuserfahnen leitete die Kapelle unter der Stabführung von Obermusikmeister Vollmer die Gedenkstunde mit dem Lied „Morgenrot" und mit dem Niederländischen Dankgebet ein.

Kameradschaftsführer Haberkorn

erinnerte in seiner Ansprache daran, daß das ganze deutsche Volk, als es 1914 zum Schutze der Heimat auszog, genau so wie heute in einer Reihe stand. Die Parole hieß Pflichterfüllung bis zum Aeußersten. Im August 1914 konnten schon die badischen Regimenter Sieg um Sieg an die Fahnen heften und auch die 110er wußten sich erfolgreich zu schlagen. Dann kam der Uebergang vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg und schließlich entbrannte der Kampf um die Lorettohöhe, wo der Feind mit allen Mitteln versuchte, die Front zu durchbrechen. Was Loretto war, das kann nur der ermessen, der dabei war. Solange die badischen Regimenter bei Loretto standen, haben sie ausgehalten und so lange war auch Loretto in deutscher Hand. Als sich später das Blatt wendete, war es nicht mangelnder Heldenmut, denn auf manchen Abschnitten stand einer Kompanie deutscher Soldaten fast eine Division feindlicher Kämpfer gegenüber. Wir gedenken derer, die ihr Leben auf Loretto für den Schutz von Volk und Heimat gegeben haben. Die 110er, die vom 8. bis zum 15. Mai 1915 im schwersten feindlichen Geschütz- und Maschinengewehrfeuer gelegen haben, wußten, daß es hier kein Zurück gab. In den wenigen Tagen haben allein die 110er verloren an Toten sechs Offiziere und 144 Unteroffiziere und Mannschaften; an Verwundeten: einen Offizier und 481 Unteroffiziere und Mannschaften; an Vermißten: drei Offiziere und 366 Unteroffiziere und Mannschaften. Aus dem Kampf kehrte das 2. Bataillon mit nur 240 Mann zurück.

Während des Gedenkens an die Toten senkten sich die Fahnen und leise spielte die Musik die Weise vom guten Kameraden. Nach der Kranzniederlegung ergriff

Kameradschaftsführer Paul Stahl

von den ehemaligen Reserve 65ern das Wort, um davon zu sprechen, daß es hier an dem Stein des Gedenkens gilt, dem deutschen Volk, dem deutschen Soldaten, dem Kameraden den Dank abzutragen. Kamerad, weißt du noch, dort ist dein Kamerad gefallen, der Kamerad, mit dem du Seite an Seite ausmarschiert bist, um Heimat und Volk zu schützen. Vater, Mutter, Weib und Kind blieben zurück. Heute, am Muttertag, gedenken wir des Weibes und der Mutter, die ihren Gatten, ihren einzigen Sohn dem Vaterland geopfert hat. In Ehrfurcht und Dankbarkeit neigen wir uns vor dem Herzen der trauernden und doch stolzen Mutter.

Die Kameraden, die im ewigen Leben Kameraden, Mitstreiter und Kämpfer für Deutschlands geblieben sind, gaben ihr Leben für uns alle, für Vaterland und Volk, für Ehre und Freiheit. Unsere Toten sagen uns, daß wir uns nur durch Selbstverleugnung des eigenen Ichs vorwärtsbringen können. So wie der Kranz, der hier an diesem Denkmal niedergelegt wird, keinen Anfang und kein Ende hat, so wird unser Gelöbnis, das Erbe der Toten für alle Zukunft zu wahren, kein Ende haben. Sie sind Mahner und Helfer in Not und Tod und geben uns den Willen, unter einem Führer den Weg zu wandern zu Ehre und Freiheit.

Geschlossen traten nach der zweiten Kranzniederlegung die ehemaligen Frontsoldaten den Rückmarsch durch die Stadt nach dem Zeughausplatz an. Hier sprach nochmals Kameradschaftsführer Haberkorn, der daran erinnerte, daß dieser Tag in dieser Form nur durch des Volkes Einigkeit so gefeiert werden könne. Das verdanken wir dem Führer, der im Erinnern an die Toten des Weltkrieges uns wieder die allgemeine Wehrpflicht gegeben hat. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer, dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Mannheimer Loretofeier aus, die bei allen Beteiligten einen tiefen Eindruck hinterließ.

l.

Bunter Abend der Mannheimer Beamten

Die Mannheimer Beamten, die im Reichsbund der Deutschen Beamten vereinigt sind, versammelten sich am Samstag zu der großen familiären Zusammenkunft, die einmal im Jahre die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einigen fröhlichen Stunden zusammenführt. Der Einladung des Amtes für Beamte war so zahlreich Folge geleistet worden, daß im Nibelungensaal nur die vordere Hälfte den Tischen für die Ehrengäste und die Mitwirkenden vorbehalten werden konnte.

Nach mehreren Musikstücken des Gemeinschaftsorchesters der Ortsmusikerschaft Mannheim und des Fachschaftsorchesters des NSB ergriff

Kreisamtsleiter Mutter

das Wort zur Begrüßungsansprache. Der Redner drückte seine Freude über den starken Besuch aus, um dann insbesondere die Vertreter der Behörden herzlich willkommen zu heißen, aber auch den Vertreter der Reichsleitung des Beamtenbundes, Pg. Mehling aus Berlin, und den Gauleiter, Pg. Wauch aus Karlsruhe, mit seinem Mitarbeiterstab. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Redner, daß die alljährliche Zusammenkunft der gesamten Mannheimer Beamtenschaft der Bevölkerung die Verbundenheit der Beamtenschaft vor Augen führen solle. Wenn das ganze Jahr über die Beamtenschaft in den Fachschaften weltanschaulich geschult werde, so wolle man einmal im Jahre darum, wie es um die Kameradschaftlichkeit in Wirklichkeit bestellt sei. Deshalb freue er sich ganz besonders darüber, daß der Einladung in so überaus großem Maße Folge geleistet worden sei. Wenn sich noch ein kleiner Rest bewußt von jeder Schulung und kameradschaftlichen Zusammenkunft fernhalte, so dürfe sich dieser Rest nicht über die Behandlung beklagen, die ihm wegen dieser Absonderung zuteil werde. Er sei glücklich, feststellen zu können, daß dieser Rest immer kleiner werde. Der Redner ist der festen Ueberzeugung, daß es gelingen werde, diejenigen, die sich noch absondern, davon zu überzeugen, daß sie zur Gemeinschaft der Deutschen gehören. Die Zugehörigkeit zur NSDAP dürfe nicht nur ein Lippenbekenntnis sei, sondern müsse durch die Tat bewiesen werden. Und diese Tat müsse darin bestehen, daß die Beamtenschaft zeige, daß sie den Kameradschaftsgeist erfaßt habe.

Pg. Mehling, der Vertreter der Reichsleitung,

betonte, daß er immer gern nach Mannheim komme, weil er, ehe er nach Berlin berufen wurde, während der Separatistenzeit erfahren habe, was es bedeute, treue deutsche Menschen hinter sich zu haben. Wenn sich diese deutschen Menschen der Pfalz und des Saarlandes heute wieder frei zu ihrem Deutschtum bekennen könnten, dann hätten die Mannheimer ein Stück dazu beigetragen. Er danke dafür ganz besonders herzlich. Der Redner wies weiter auf die Pflichten der Beamtenschaft gegenüber der Volksgemeinschaft hin, der sie ein Vorbild in ihrer Lebensführung sein müsse. In den Kameradschaftsabenden müsse echtes deutsches Volkstum gezeigt werden. Im Hinblick auf den bevorstehenden Muttertag wies der Redner auf die Bedeutung der Jugenderziehungsarbeit der Mütter für Deutschlands Zukunft hin und schloß mit einem Sieg Heil! auf die deutsche Frau.

Toni Kunz als Ansager

Das Amt für Beamte hatte zur Leitung des unterhaltenden Teils des Abends Toni Kunz verpflichtet, der sich seiner Aufgabe in der gewohnten gewandten Art entledigte. Nach dem wirkungsvollen selbstverfaßten Vortrag „Gleichberechtigung", der unter dem Wahlspruch „Durch Freiheit zum Glück" eine politische Färbung hatte, philosophierte Toni Kunz über das Theaterspiel im täglichen Leben. Der Heiterkeitserfolg zeigte, daß er mit seinen Anspielungen auf menschliche Schwächen das Richtige getroffen hatte. „Die sechs Unbekannten" bewiesen mit dem Vortrag „Verklungen sind die alten Weisen" und „Die kleine Möwe", daß sie auf dem besten Wege sind, eine gute Sängergruppe zu werden. Die Vorzüge der Lohfelden-Gymnastik stellte unter Leitung von Frl. Thilde Daut eine anmutige weibliche Schar mit einem Volkstanz unter Beweis. Die von neun Damen unter Leitung von Frau Steginüller getanzten „Geschichten aus dem Wiener Wald" gefielen so sehr, daß sie wiederholt werden mußten. Das gleiche kann von einer aus drei Paaren bestehenden Tscherkessentruppe berichtet werden, die „Wenn der Mond scheint" mit bemerkenswerter Gewandtheit tanzte. Opernsänger Alfred Färbach sang sehr stimmungsvoll und klangreich zwei Frühlingslieder. Der heitere Höhepunkt war wieder das Duett von Toni Kunz mit Tochter, die mit ihrem „Maimarktlied" einen geradezu stürmischen Erfolg erzielten. Die Kapelle bereicherte die Vortragsfolge unter Friedrich Seezer d. J. schwungvoller Leitung mit weiteren Musikstücken.

Als die mit Stühlen bestellte hintere Hälfte des Saales geräumt wurde, um die Tanzfläche freizumachen, begaben sich viele in den inzwischen geöffneten Bierkeller oder beteiligten sich am Tanz in der Wandelhalle. Und als auch im festlich mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Nibelungensaal die Tanzmusik erklang, da herrschte überall die Fröhlichkeit, die sich die Kreisleitung des Reichsverbandes der Beamtenschaft für diese von allen Alltagssorgen befreiten Stunden gewünscht hatte.

Sch.

Drei Schwerverletzte bei einem Kraftwagenunglück

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Mannheimer Straße bei Käfertal. Ein Radfahrer, und eine Radfahrerin wurden von einem Personenkraftwagen, der ihnen entgegenkam, abgefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer wurde außerdem noch von dem Personenkraftwagen geschleift, bis das Fahrzeug zum Halten gebracht werden konnte. Aber nicht nur der Radfahrer und die Radfahrerin erlitten schwere innere und äußere Verletzungen, sondern auch der Lenker des Personenkraftwagens mußte mit dem Sanitätskraftwagen in das Krankenhaus überführt werden. Trotz der schweren Verletzungen besteht bei den Verunglückten vorläufig keine Lebensgefahr. Die Schuld an dem folgenschweren Unglück dürfte den Fahrer des Personenkraftwagens treffen, der, wie festgestellt wurde, unter Alkoholeinwirkung stand.

Polizeibericht vom 12. Mai

Verkehrsunfälle. Samstag vormittag stießen in der Luxembergstraße bei der Ausfahrt aus der Spiegelfabrik ein Radfahrer und ein Kraftradfahrer zusammen, wobei der Radfahrer zu Boden geworfen wurde und Schnittwunden am Kopf erlitt. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. Die Schuld soll den Radfahrer treffen, weil er dem Kraftradfahrer nicht das Vorfahrtsrecht eingeräumt hatte. — Auf der Neckarauer und Speyerer Straße stießen am Samstag ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei der Radfahrer eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf davontrug, die seine Verbringung in das Städtische Krankenhaus notwendig machte. Die Schuld soll den Radfahrer treffen, weil er kein Zeichen gegeben hatte. — Ebenfalls am Samstag bei der Fahrt eines Personenwagens bei der Fahrt in die Scharhofer Straße einen am Straßenrand stehenden Mann angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, der am Hinterkopf eine erhebliche Fleischwunde davontrug, mußte in das Städtische Krankenhaus übergeführt werden. Lebensgefahr besteht vorerst nicht. — Auf der Breiten Straße wurde ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, der mehrere Verletzungen erlitt, wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden 15 Personen angezeigt.

Wenn der Vater am Muttertag kocht

In einem Hause in den N-Quadraten hatte der Herr des Hauses es am Sonntagmittag übernommen, sein Mittagessen selbst zuzubereiten. Und so stellte er einen Topf mit Fleisch auf den Gasherd. Daraufhin entfernte er sich, vergaß aber die Flamme unter dem Topf zu löschen, so daß nach einiger Zeit das Fleisch eine Form annahm, die man als ungenießbar bezeichnen mußte. Da aber bei Erreichung dieses Zustandes die Flamme weiterbrannte, begann das Fleisch zu verkohlen und gleichzeitig einen so starken Qualm zu entwickeln, daß der Rauch durch die Fensterritzen nach außen drang, so daß schließlich die Nachbarschaft aufmerksam wurde. Ein beherzter Bewohner des Hauses kletterte durch das Fenster in die im zweiten Stock gelegene Wohnung. Rasch war die Gasflamme abgestellt. Unterdessen hatte man von anderer Seite aus schon die Berufsfeuerwehr gerufen, die schnell zur Stelle war. Eingreifen brauchte sie aber nicht mehr, denn nach Oeffnung der Abzugsröhre wurde der ganze Sachverhalt sofort offensichtlich. Man schaute noch, ob wirklich nichts passiert war, und schloß dann wieder sorgfältig die Türe ab, weil der Herr des Hauses immer noch nicht zurückgekehrt war. Auf der Straße hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die in keinem Verhältnis zu dem an sich unbedeutenden Ereignis stand.

Saarbrücken-Mannheim mit KdF

Der Zufall wollte es, daß an dem Tag, an dem der Odenwaldklub mit 2400 Personen von Mannheim-Ludwigshafen nach Saarbrücken fuhr, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Sonntagszuges mit 900 Saarländern nach Mannheim kam. Aus dem ganzen Saargebiet, am meisten jedoch aus den Bezirken Saarbrücken, Homburg und St. Ingbert, kommen die Teilnehmer dieses Sonderzuges, der mit siebzehn Wagen in der Frühe des Sonntags die Fahrt nach Mannheim antrat.

Unterwegs schon hatten Leute vom Mannheimer Verkehrs-Verein die verschiedenfarbigen Anhängeschildchen zur Verteilung gebracht, nach denen die Fahrtteilnehmer in verschiedene Gruppen eingeteilt wurden. Entsprechend der Farben der Anhänger waren auf dem Bahnsteig I des Hauptbahnhofs Fähnchen mit jugendlichen Trägern bereitgestellt worden, so daß ohne Schwierigkeiten die Gruppierung der Saarländer erfolgen konnte.

Der Musikzug der SA-Standarte 171, unter Stadtführung von Musikzugführer Hermann-Weber, begrüßte die Gäste aus dem Saargebiet beim Einlaufen des Zuges mit dem Saarlied. Ohne Aufenthalt bildete sich auf dem Bahnhofplatz sofort die Marschkolonne, an deren Spitze sich die SA-Kapelle setzte, um die Leute zu begleiten. Während die eine Gruppe nach dem Schloß abschwenkte, um das Schloß und das Schloßmuseum zu besichtigen, marschierte die zweite Hälfte des Zuges nach dem Planetarium, wo nach einer Wanderung durch das Weltall der Mannheimer Film von der „lebendigen Stadt" gezeigt wurde. Selbstverständlich fehlte es nicht an den Begrüßungsansprachen, bei denen mit herzlichen Worten die Saarländer in Mannheim willkommen geheißen und die Verbundenheit besonders betont wurde. Später wechselten die beiden Abteilungen, so daß alle Teilnehmer des Sonderzuges in den Genuß des Gebotenen kamen.

In den verschiedenen Gaststätten wurde entsprechend der Gruppeneinteilung das Mittagessen eingenommen und um drei Uhr war man wohlbehalten auf dem Rennplatz, um an dem Saarbefreiungsrennen teilzunehmen. Kurz vor acht Uhr traten dann die Saarländer in der vorzüglichen Stimmung die Rückfahrt in die Heimat an. Ganz besonderer Dank verdient dem Verkehrs-Verein, dem es gelungen ist, den Sonderzug nach Mannheim zustandezubringen und somit zahlreichen Volksgenossen die Schönheiten unserer Vaterstadt zu erschließen.

** **Das Fest der Diamantenen Hochzeit** feiern morgen, Dienstag, August Doll, Oberkürmer im Friedrichspark, und Frau Anna geb. Schellmeier, wohnhaft in Mannheim-Waldhof, Königshofer Straße 21.

** **Zum vierten Kameradschaftsabend** fanden sich Führer und Gefolgschaft der Pilotwerke Adolf Krebs im großen Casino-Saal zusammen. Auch dieser Abend gab ein Bild von dem guten Kameradschaftsgeist, der in diesem Betriebe herrscht. Der Führer des Betriebes, Hans Krebs, wies auf das Wesen der Betriebsgemeinschaft hin. Das Vertrauensratsmitglied Bigner dankte dem Betriebsführer für die großzügige Unterstützung zur Durchführung des Abends und appellierte an den Kameradschaftsgeist. Ein buntfröhlicher Reihenfolge wickelte sich dann das Programm ab, an ausschließlich von Betriebsangehörigen bestritten wurde. Fräulein Dietrich entledigte sich ihrer Aufgabe als Ansagerin geschickt und sorgte für beste Stimmung. Fräulein Rau und Herr Wrekler überraschten mit Lieder-Vorträgen, die sie mit geschulter Stimme zu Gehör brachten. Fräulein Dennig fischte in launigen Versen die großen und kleinen Schwächen der Arbeitskameraden auf, um dann gemeinsam mit dem Vertrauensratsmitglied Kuten die harmlosen Bosheiten in Schnaderhüpferln ausklingen zu lassen. Dann spielte die Kapelle Schwieder zum Tanze auf.

** **Das Mannheimer Fahrgewerbe**, die Transport-Vereinigung Mannheim und Umgebung, hatte am Tag der nationalen Arbeit die Betriebsführer mit ihrer Gefolgschaft im großen Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Adler" in Mannheim-Käfertal versammelt. Der Leiter Friedrich Schmidt begrüßte die Arbeitskameraden und dankte dem Leiter der Ortsgruppe der NSDAP. Käfertal, Pg. Gawran, für sein Erscheinen und für seine Unterstützung bei den Vorarbeiten zur Kameradschaftsfeier. Den Betriebsführern rief er zu, daß sie sich immer bewußt sein müssen, daß sie die Treuhänder und Sachwalter der Gesamtheit der ihnen anvertrauten Menschen seien. Die Gefolgschaft wies er auf das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit hin, das den Arbeiter enger an seine Betriebsgemeinschaft bindet und ihm die soziale Ehre zurückgibt. Dann gab er einen Ueberblick über die Entwicklung des Fuhrgewerbes, das stets bodenständig blieb. Ortsgruppenleiter Gawran stellte die Bedeutung des 1. Mai von heute der Maifeier von früher gegenüber und gelobte die Geschlossenheit unserer Volksgemeinschaft. Unter Mitwirkung der Kapelle der PO. in Käfertal und des Konzertsängers Gebbe und anderer verlief die Kameradschaftsfeier zur Zufriedenheit aller Teilnehmer.

** **Schützengesellschaft 1909 Mannheim-Neuostheim.** Bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung konnte Oberschützenmeister Fuhr eine stattliche Anzahl Schützen und vier neuaufgenommene Mitglieder begrüßen. Die Einheits-Satzungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wurden einstimmig angenommen. Die Wahl des Vorstandes brachte keine Aenderung, was klar bewies, daß die Führung der Gesellschaft in besten Händen liegt. Auch konnte die Wahl des Aeltestenrates schnellstens erledigt werden. Die Schützen Mechler und Pfeifer bilden mit Oberschützenmeister Fuhr an der Spitze den Aeltestenrat. Oberschützenmeister Fuhr hatte auch heute wieder die ehrenvolle Aufgabe, eine Anzahl Schützen auszuzeichnen. Es erschossen sich die goldene Meisterschaftsnadel des Deutschen Schützenbundes Oberschützenmeister Fuhr mit 10 Ringen, die Schützenbrüder Volz mit 194 Ringen, Steinmann 184 Ringen, Weck 180 Ringen, Emig 168 Ringen. Die silberne Meisterschaftsnadel erhielten Becherer mit 158 Ringen, Stommler 157 Ringen, Czerwenka 152 Ringen, Beckenbach 151 Ringen und Breudel mit 150 Ringen. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten konnte Oberschützenmeister Fuhr die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer schließen.

Aus dem Kriegstagebuch eines 110ers

Die Maikämpfe 1915 auf der Lorettohöhe

General Pétains Armeebefehl

Jetzt wird auch der französische Armeebefehl bekannt, der zur großen Offensive von General Pétain ausgegeben war. Er lautet:

„Nach einem Feldzug von 9 Monaten, wovon 7 in den Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und — besseren Erwartens — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker und von einem erhebenderen Geist beseelt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind viermal so stark als er und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich wilden Erbitterung zu verfolgen, ohne sich um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben ist, bis zum endgültigen Erfolg jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der kommandierende General des 11. Armee/87 Armeekorps, Pétain."

Wenn man diesen Armeebefehl so liest und die ganzen Angriffe noch vor sich hätte, so könnte es einem angst und bange werden. So aber muß man sich sagen, die Franzosen haben an Materialverbrauch Außerordentliches geleistet, und der Menscheneinsatz muß auch ungeheuer groß gewesen sein, aber der Angriffsgeist der Truppe stand, wenigstens soweit es sich um unseren Bataillonsabschnitt handelte, zu alledem in keinem rechten Verhältnis, und man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn die Wünsche des französischen Generalstabes nicht in Erfüllung gegangen sind.

12. Juni. Hamblain. Seit drei Tagen bin ich weg von der Kompanie, um Quartier zu machen. Nach großem Marsch die ganze Nacht hindurch kamen wir gestern früh hier in Hamblain, einem kleinen französischen Bauerndorf, an und machten die Quartiere, so recht und schlecht es eben ging, für ein kriegsstarkes Bataillon in einem Dorf von 400 Einwohnern Quartier zu machen, wenn schon vorher eine Artilleriekolonne dalieget.

16. Juni. Gestern haben wir unsern Landesherrn sehen und ihm die Hand drücken dürfen. Folgende Worte, die ich nachstenographiert habe, hörten wir aus seinem Munde:

„... Die schönste Einleitung des heutigen Tages ist die, daß ich auch das 2. Bataillon des Grenadierregiments Kaiser Wilhelm I. begrüßen kann, das Regiments, das seinem hohen Namen und seiner Vergangenheit in diesen letzten Monaten in jeder Beziehung Ehre gemacht und sich treu bewährt hat. Ich danke euch, Kameraden, für die Hingebung und Ausdauer, mit der ihr in dieser Zeit einer Uebermacht von Gegnern gegenüber gekämpft habt. Die Augen eurer Eltern und eurer weiteren Heimat waren auf euch gerichtet. Mancher für euch sorgenvolle Tag war auch für uns mit Sorge erfüllt, aber doch verbunden mit der festen Zuversicht: es kann nicht anders werden, als daß wir Herr werden über den Gegner, und mit dieser Zuversicht geht ihr fernerhin der Zukunft entgegen, im Vertrauen auf Gott den Herrn, der gerecht ist. Mit Wehmut gedenke ich aller derer, die für das Vaterland geblutet haben und gestorben sind. Sie haben sich nicht umsonst geopfert, und ihr Name wird eingegraben sein in die Geschichte des Regiments und der Heimat.

Ich bringe euch Grüße aus der Heimat, in Sonderheit von den beiden Großherzoginnen, meiner Frau und meiner Mutter. Sie sollen die Grüße und treuen Wünsche aller Angehörigen verkörpern, die wir zu Hause für euch hegen.

Und nun in weiterem Vertrauen auf Gott, in fester Treue zur Heimat gedenke ich unseres obersten Kriegsherrn, des erhabenen Chefs des Regiments, Seine Majestät der Kaiser: Hurra, Hurra, Hurra!"

Mit der von der Mutter ererbten Liebenswürdigkeit hat er allen Offizieren und Portepeeunteroffizieren die Hand gedrückt und für jeden einzelnen freundliche Worte und Wünsche gewußt. Am Abend ging es dann nach Corbehem bei Douai zur Verladung. Als wir am Morgen erwachen, hält schon der Zug und das wohlbekannte Signal „Aufsteigen" ertönt. Nach einem schönen Tag mit Kampieren auf Wiesen und Feldern, erfrischendem Schwimmen, geht es gleich in die Stellung nordwestlich von Reims. — Ende —

Die Mode von gestern und heute

Eine anregende Schau im Palasthotel

Immer neue Mittel und Wege ersinnen die geschickten Modeplaudrer, um ihrem ohnehin so willigen Publikum das Anschauen der neuesten Modeschöpfungen noch kurzweiliger zu machen. Industrielle Neuheiten und die Badezeit, Tageslauf und Saisonwechsel waren in diesem Frühjahr bereits so gründlich und von allen Seiten mit dem modischen Scheinwerfer beleuchtet, daß wir für diesmal mit nicht weniger als acht verschiedenen Modeschauen innerhalb der beiden letzten Monate eigentlich hinreichend versorgt zu sein glaubten. Aber nun kam da ein neuer Mann aus Köln mit einer neuen Idee, die dem Wunsch nach Verführung der allerallerneuesten Hochsommergewandungen eine so reizvolle und zugleich geradezu lehrreiche Umrahmung zu geben wußte, daß wohl oder übel die Waffen strecken und der auch heute abend noch wiederholten Modeschau Nummer neun im Palasthotel nur unsere vollste Anerkennung aussprechen können.

Wer nämlich nicht allein Unterhaltung wollte, sondern diese hundert Jahre Frauenkleidung vom Spätbiedermeier bis zu den hervorragend schönen und geschmackvollen Kleider- und Hutmodellen zweier einheimischer Fachgeschäfte mit etwas aufmerksameren Blicken betrachtete, der sah außer manchem der großen Zusammenhänge innerhalb des Gestaltwandels der Mode selber auch ihre tiefere Bedeutung als Kulturfaktor. Zu allen Zeiten und bei allen Völkern haben die Menschen in ihren Kleidern irgendwie auch ihre sozialen und politischen Bekenntnisse zur Schau getragen. Und wenn Herr Hantinger, der geistige Vater dieser fesselnden Revue von „Gestern und Heute", das karierte Taft-Straßenkleid von 1840, die 1880er Mantille nebst Zylinderhute und Kneifer, das Mädchenkleid der Lindenwirtin von 1870, den Cul de Paris, die „knöchelfreie" Bodenlänge und die in sandfarbenen „Pumphosen" einherklingelnde Radfahrerin von 1895 mit ihren schwarz-weißkarierten Sportstrümpfen ansagt, so ist das in der Tat nicht blos komisch anmutender Vorväterzopf, sondern ein Stück sehr ernst zu nehmender Zeit- und Sittengeschichte.

Und geht es erst um die Jahrhundertwende mit Riesenschritten in den Jugendstil hinein, der die Dame von Welt mit dem kleinen „Dutt" auf dem Kopf in eine Abendtoilette in mißverstandenem spanischen Stil zwängt oder ihr zu der geradezu fürchterlich eleganten Reunotlette für das Kaiserderby eine Art von blumiger Torte auf den Kopf stülpt, so taucht die wilhelminische Aera vor uns auf.

Kann man noch lachen, wenn die Kriegs- und Nachkriegsmoden aufmarschieren? Wenn die Frauen allein schon durch das kaum knielange Röckchen in Haltung und Gebärde zu wahren Jerrbildern aller Weiblichkeit herabgewürdigt scheinen? Trauriger als je zuvor offenbart sich hier an dem unteren Rückzackkurs der Mode, wie es auch sonst — innerlich und äußerlich — in jenen Jahren um die Menschen bestellt gewesen ist.

Um so heiterer und erfreulicher ist dann der Ausklang in die modische Zukunft unseres Sommers 1935. Mit einem vollendet ausgewogenen Tange leitet das vortreffliche Tanzpaar Fred Holgaez und Partnerin, nach mehreren reizenden Darbietungen des historischen Teils nun in Frack und großem Gesellschaftskleid, zur Schau der Sport- und Reisemäntel, der Leinen- und Seidenkompletts, der vielerlei duftigen, geblümten, getupften, gestreiften, karierten Hüllen für Nachmittag und Abend über. Ein paar reizende Sächelchen gibt es, die man sich merken muß: so das weiße Piquéjäckchen zum dunkelblauen Rock, oder der hinten ziemlich tief herabgezogene Rückschnitt mit U-Bootkragen eines ¾ langen Mantels.

Als Abschluß der höchst vielseitigen Veranstaltung gibt es endlich noch ein paar Stichproben für die Strand- und Bademode. Dann haben die sechs anmutigen und ausgezeichnet geschulten Vorführdamen, wie auch die bewährte Kapelle des Hauses ihre Pflicht getan, die einer wirklich gelungenen gesellschaftlichen Veranstaltung vor zahlreichen und beifallsfreudigen Zuschauern galt.

M. S.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen zusammengestellt

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen der Stabs- und Bandgeräte!

Die Ortsgruppen haben sofort die Schulungsbriefe für Monat April auf dem Kreisschulungsamt der NSDAP abzuholen.

Der Kreisschulungsleiter.

An die Rundfunkhändler!

Auf Anordnung der Gauparteigenossenschaftsleitung wird die in der Werner-Siemens-Gewerbeschule vorgesehene Kursus für Rundfunkhändler vorläufig nicht durchgeführt. Weitere Anordnungen folgen noch.

Kreisrundfunkstelle.

PO

Stichmarkt. Es findet bis einschl. Montag, 13. Mai, läuft der Reichsparteitagsfilm „Triumph des Willens" in den „Schauburg"-Lichtspielen, K 1, 8 (Breite Straße). Für alle Volksgenossen unserer Ortsgruppe, die den Film noch nicht gesehen haben, ist Gelegenheit gegeben. Nachmittags- sowie Abendvorführungen zu besuchen. Eintrittskarten zu 45 Pfg. sind im Ortsgruppenbüro, N 3, 6, ab Freitag zwischen 18 und 20 Uhr und ab Sonntag in Blumengeschäft Karl Offenstetter (O 2, 9, Kunststraße) erhältlich.

Waldhof. Dienstag, 14. Mai, 20.30 Uhr, findet die Vorführung des Filmes „Die Heimat marschiert" und „Aus der Tiefe empor" im Central-Theater statt. Karten für die Veranstaltung sind nur durch die Hauptwerte zu erhalten.

NS-Frauenschaft

Mannheim: Montag, 13. Mai, 15 Uhr, Besprechung der Referentinnen Kdig. Volks- und Hauswirtschaft in L 4, 7—8.

Feudenheim: Montag, den 13. Mai, 20 Uhr, die Einweihung des Heimes mit einer Pflichtmitgliederversammlung und einer Ausstellung der von der NS-Frauenschaft gefertigten Bastsachen.

Schönau! Dienstag, 14. Mai, 16 Uhr, Ortsgruppenleiterinnen-Besprechung in der Geschäftsstelle, L 4, 15.

BDM

Sindelfingen. Die Heimeinweihung findet kommenden Sonntag nicht statt. Die Heimabende sind ab nächste Woche im neuen Heim.

Deutsche Arbeitsfront

Achtung, Betriebsgemeinschaftsleiter!

Für den Film „Triumph des Willens" haben wir Karten zum Preise von 45 Pfg. für folgende Vorführungen: Samstag, Sonntag und Montag. Dieselben sind sofort bei uns (DAF.-Kreiswaltung), L 4, 15, 2 Treppen hoch (Zimmer 21) abzuholen.

Fachgruppe Handgeräte. Montag, den 13. Mai, 20.30 Uhr, im Heim, L 15, 15a: Heimabend der Ortsgruppe Humboldt.

Fachgruppe Handgeräte. Dienstag, 14. Mai, ebenfalls im Heim: Heimabend der Ortsgruppe Rheinau.

Fachgruppe Handgeräte. Dienstag, den 14. Mai, 20.30 Uhr, in Feudenheim: Heimabend der Ortsgruppe Feudenheim im Schlußgebäude.

Weibliche Angestellte

Vorgemerkt! Samstag, 25. Mai, 15.30 Uhr: Besichtigung des weiblichen Arbeitsdienstlagers Neckarau. Treff in C 1, 10—11 (Zimmer 121).

Berufsschule. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer über den Beginn der Lehrgänge nicht ständig benachrichtigt werden. Die Lehrgänge finden zu den im Arbeitsplan angegebenen Zeiten statt.

Büro- und Behördenangestellte. Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Besichtigung der Einrichtungen des Erkennungsdienstes der Kriminalpolizei, Mannheim. Treffen 19.45 Uhr vor dem Haupteingang, L 6.

Versicherungen. Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Deutsches Haus, C 1, 10, Vortrag: „Eine Brandschadenregulierung aus der Praxis". Redner: Bezirksdirektor Schulz.

Chemie. Dienstag, 14. Mai, 20.15 Uhr, Rheinhotel, Vortrag: „Die Verflechtung der Chemischen Industrie mit der Agrarwirtschaft". Redner: Dr. Frommschneider-Ludwigshafen.

Weibliche Angestellte, Kontoristinnen! Schuhfach-Einzelhandel! Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Uebungsabend in N 4, 17.

Textil-Verkäuferinnen! Montag, 13. Mai, 20.30 Uhr, Uebungsabend in N 4, 17.

NS-Hago — Kreisamtsleitung

Kreisbetriebsgemeinschaft 18, Handwerk, Handschuh Industrie. Dienstag, 14. Mai, 20.30 Uhr, im Werkes-Hotel: allgemeine Mitgliederversammlung.

Montag, 20. Mai, beginnt ein neuer Fachschulkursus in der „Goldenen Gerste", 20.30 Uhr.

Was hören wir?

Dienstag, 14. Mai

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 10.15: Frauenfunk. — 11.40: Mittagskonzert. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.15: Mittagsmusik. — 15.45: Tierkunde. — 17.00: Bunte Nachmittagsunterhaltung. — 18.30: Französisch. — 18.45: Kulturgespräch. — 19.00: Bunte Stunde Volkstumpflege. — 20.0: Reichssendung: Stunde der Nation: Carl Orff — ein Querschnitt durch sein Schaffen. — 21.00: Bunter Abend. — 22.30: Spät-Feierabend. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 10.15: Deutsches Volkstum im Germ- und Ausland. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Von deutscher Frauenkraft. — 15.45: Erziehertragen. — 16.00: Klingendes Kunterbunt. — 17.15: Sprachen lernen leicht. — 17.30: Das deutsche Lied. — 18.00: HJ in der Arbeit. — 18.20: Politische Zeitungsschau. — 18.00: Feierabend-Unterhaltung. — 21.00: Was ein Heimatbild. — 22.00: Spät-Feierabend.

Tageskalender

Montag, 13. Mai

Nationaltheater: „Der Reiter und der Löwe", Schauspiel von Walter Erich Schäfer, Schülervorstellung A, 19 Uhr. — „Wenn der Hahn kräht", Komödie von August Hinrichs, Miete C, 20 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Gastspiel Gisela Vollhof.

Tanz: Kaffee Bauerland.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Das Mädchen Johanna". — Alhambra: „Warum lügt Fräulein Käte?" — Gloria: „Alte Kameraden".

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: Die Münzen von Speyer und Straßburg.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr; Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

MARCHIVUM

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Ueberraschende Wendung im Matuschka-Prozeß

Konnte das Unglück von Bia Torbagy verhindert werden? – Sprengmaterial lag vorher tagelang auf den Gleisen

— Budapest, 11. Mai. (Drahtbericht.)

Ein Zivilprozeß, den ein Oesterreicher gegen die ungarischen Staatsbahnen wegen der Katastrophe von Bia Torbagy anstrengte, hat eine aufsehenerregende Wendung genommen. Die königliche Tafel hat nämlich den Beweis darüber zu, daß die ungarischen Staatsbahnen das grauenvolle Attentat hätten verhüten können. Dieser Beschluß ist von allergrößter Tragweite, da an dem Ausgang dieses Prozesses die Angehörigen der 21 Todesopfer des Eisenbahnunglücks und zahlreiche Schwerverletzte interessiert sind. Es geht um ungeheure Schadenersatzsummen, die von den ungarischen Staatsbahnen bezahlt werden müssen, wenn die Beweisführung gelingt.

Neue Angaben Matuschkas in der Strafanstalt

Ein Wiener Kaufmann, der einzige Oesterreicher, der bei dem Attentat lebensgefährlich verletzt wurde, hat durch seine lange Arbeitsunfähigkeit in seinem Fachgeschäft schwere Verluste. Er verklagte die ungarischen Staatsbahnen auf Schadenersatz, wobei er zur grundsätzlichen Klärung der Haftungsfrage der Beklagten nur einen Bruchteil seiner Ansprüche, nämlich 5000 Pengö, verlangte. Diese Klage wurde von dem Budapester Gerichtshof abgewiesen. In dem ausführlichen Urteil machte sich die erste Instanz die Gründe der grundsätzlichen Entscheidung zu eigen, mit denen das höchste ungarische Gericht, die Königliche Kurie, die bereits von ungarischen Staatsbürgern angestrengte Schadenersatzansprüche wegen gleicher Eisenbahnattentates abschlägig beschieden hat.

Der österreichische Kaufmann ließ nunmehr durch seinen Anwalt gegen das abweisende Urteil Berufung einlegen. Der Anwalt hatte sich in die Strafanstalt Stein begeben, wo Matuschka gegenwärtig seine Strafe verbüßt, und von dem Attentäter einige bisher völlig unbekannte Einzelheiten über den Anschlag auf die Brücke von Bia Torbagy in Erfahrung gebracht. Mit Hilfe dieser Angaben Matuschkas und weiterer Erhebungen war es möglich, im Gegensatz zu den bisherigen Vermutungen, festzustellen, daß Matuschka Sprengröhre und Sprengmaterial vor dem Attentat tagelang auf den Gleisen liegen gelassen hatte, die bei einer einigermaßen aufmerksamen Streckenbegehung durch Beamte lange vor der grauenhaften Explosion hätten entdeckt werden müssen.

Mangelhafte Ueberwachung der Todesbrücke

Diese Feststellungen und anderes Beweismaterial wird jetzt in dem Berufungsverfahren geltend gemacht. Es wurde auch unter Beweis gestellt, daß keineswegs, wie die bisherigen Urteile erklärten, eine „belanglose Stelle" der ungarischen Staatsbahnen vorlag, sondern daß es sich um die größte Brücke und eine der exponiertesten Gleisanlagen des ungarischen Bahnnetzes gehandelt hat, die so mangelhaft überwacht worden war.

Auf Grund dieser Ausführungen hat die Königliche Tafel entgegen den bisherigen grundsätzlich ablehnenden Entscheidungen in der Berufungsverhandlung diesen Argumenten Rechnung getragen und die diesbezüglichen Beweise zugelassen.

Menschen im Sumpf

Zuchthausstrafe für einen gemeinen Wüstling

* Frankenthal, 11. Mai. Eine den ganzen Tag in Anspruch nehmende Verhandlung vor der 1. Großen Strafkammer, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt wurde, gegalt fürchterlichen Sittenverhältnisse auf. Auf der Anklagebank saßen Vater und Sohn unter der schweren Anklage der Notzucht und Blutschande. Es handelt sich hierbei um den 50 Jahre alten Georg Spengler und seinen 21 Jahre alten Sohn Georg. Nach der Anklage soll Spengler senior in den Jahren 1919 bis 1921 seine jetzt 13 Jahre alte Tochter in abscheulicher Weise mißbraucht haben. Außerdem soll er in seiner Wohnung gegenüber seinen Familienangehörigen schwere beleidigende Aeußerungen über den Reichskanzler und die Reichsregierung getan haben. Dem Sohn Georg war bezüglich des Kindes die gleichen Verbrechen zur Last. In der Verhandlung suchte der Angeklagte Sp. senior alle Schuld auf seinen Sohn abzuwälzen. Zeugen bekundete die jetzt in einer Fürsorgeanstalt untergebrachte Tochter ausschließlich den Vater aufs schwerste. Der Staatsanwalt beantragte Zuchthausstrafe von 4 Jahren 6 Monaten bzw. 2 Jahren. Das Urteil gegen Sp. senior lautete auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Jahre Ehrverlust, während Sp. junior mangels Beweises freigesprochen wurde.

Zweimal zum Tode verurteilt

Die Perleberger Bluttat findet ihre Sühne

Neuruppin, 10. Mai.

Das Schwurgericht des Landgerichts Neuruppin verurteilte am Donnerstag den 35jährigen Wilhelm Büttner aus Perleberg wegen gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Totschlags in einem Fall zu acht Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Büttner, der bereits wegen Unterschlagung und Sittlichkeitsverbrechen verschiedentlich vorbestraft war, hatte auf seiner letzten Arbeitsstelle in Dallmin wieder ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Um der Strafe zu entgehen, wollte er seine Familie verlassen. Nach seinen Angaben vor dem Gericht habe aber seine Frau vorgeschlagen, mit den Kindern gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Zuerst habe man bei Perleberge in die Elbe gehen wollen. Aber man habe dann in einer Schnapshütte im Perleberger Forst mehrere Tage zugebracht und zuerst die hungernden und frierenden Kinder erwürgt. Schließlich, so bekundete der Angeklagte, habe sich seine Frau erhängt und er habe, da er ihre Qualen nicht habe mit ansehen können, seiner Frau einen Messerstich in den Hals verletzt. Ziellos sei er darauf bis in seiner Verhaftung in Wiesbaden im Taunus umhergeirrt.

In der Urteilsbegründung sagt das Gericht, daß es sich ebenso wie die Sachverständigen nicht im geringsten daran zweifle, daß Büttner mit voller Ueberlegung gehandelt habe.

Der Millionär vom Kaukasus

Das Schicksal eines russischen Emigranten

⊙ Frankfurt a. M., 10. Mai.

Der große hinreißende alte Mann in der Aufmachung, der dumm und müde vor sich hinstarrt, hat einmal große Tage gesehen. Tageweit haben sich seine Besitzungen im Kaukasus erstreckt, unzählige Mühlen hat er sein eigen genannt. Eine eigene Grubenbahn, in der täglich Tausende von Kilo geladen wurden, arbeitete für ihn. Oelfelder gehörten zu dem Besitz, ein Millionär war der Mann, als ihn die Bolschewisten vertrieben. Mit seiner Familie mußte er vor der mordenden und plündernden roten Armee als Bettler zu Fuß durch das weite Rußland fliehen. Ein Sohn wurde Missionar in Kalifornien und konnte ihn mit einer monatlichen kleinen Hilfe unterstützen, eine Stiftung für Emigranten ließ ihm gleichfalls etwas zukommen und so lebte er mit seiner Familie, fern von der Heimat in der ewigen Hoffnung, daß es heute oder morgen einmal „mit den Roten Schluß sein könnte".

Da tauchte eines Tages eine neue Hoffnung auf. Eine englische Gesellschaft hatte die Ausbeute der Oelfelder übernommen und von sich aus den früheren rechtmäßigen Besitzern ein kleines Kapital ausgezahlt. Viel war es nicht, was unser Mann ausbezahlt bekam, viel weniger als man sich ausgemalt hatte, aber es genügte, um eine Reise nach Paris zu machen, wo sich die russische Emigration versammelt hält. Bei der Rückreise nach Deutschland brachte der Angeklagte Registermark mit, er merkte, daß der Kursunterschied bares Geld bedeutete, wiederholte er die Reisen, ließ sich von anderen Russen Geld geben — er spekulierte.

Die Devisenstelle hatte ihn bald erwischt. Auf der Anklagebank hat er nur, ihn mit Ehrverlust zu verschonen. Alt und krank — der Gefängnisarzt attestiert ihm ein unnatürlich vergrößertes Herz — wollte er die Strafe, die er mit der groben Verletzung des deutschen Gesetzes verwirkt hat, auf sich nehmen. Das Gericht beließ es denn auch ohne Ehrverlust bei zwei Jahren Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe.

Hauptmann von Köpenick in Fliegeruniform

Freche Tricks eines böhmischen Gauners — Falscher Gerichtsvollzieher veranstaltet Versteigerung

* Prag, 11. Mai.

In Postelberg in Nordböhmen, wo ein Fliegerregiment stationiert ist, sprach kürzlich bei einem Wohnungsinhaber ein Fliegerhauptmann vor und erklärte, er beabsichtige ein möbliertes Zimmer zu mieten. Der Wohnungsinhaber gratulierte sich von Herzen nach vielen Fehlschlägen, endlich einen Mieter gefunden zu haben, der doch sicherlich imstande war, den Mietzins pünktlich zu erledigen. Der Mietvertrag war rasch abgeschlossen, zumal sich der Hauptmann großzügig erwies und anstandslos auf die vorgeschlagene Summe einging.

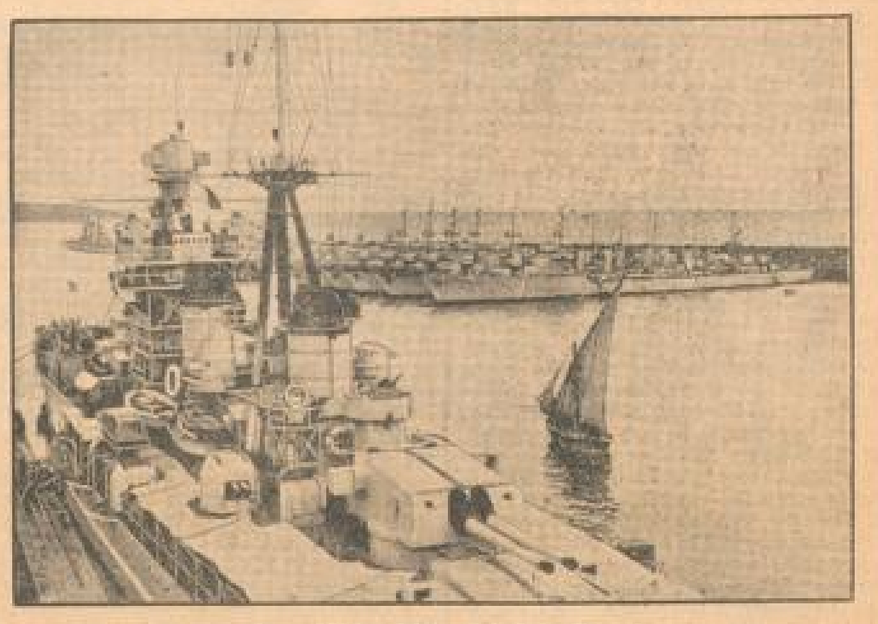
Anschließend kam der Hauptmann mit seinem Wirt in ein längeres Gespräch und dabei erzählte er, daß er sich augenblicklich in einiger Geldverlegenheit befinde, da er seine Gage noch nicht ausgezahlt bekommen habe. Da lächelte der Wirt vergnügt. Er hatte sich einiges Geld zurückgelegt und so half er mit Freuden dem Herrn Hauptmann aus.

Am Abend bat der Hauptmann seinen Wirt, er möge ihm doch einen Anzug leihen, da er ins Kino zu gehen beabsichtige und sich nicht in Uniform zeigen wolle. Die Koffer mit seiner Zivilkleidung seien noch unterwegs. Der Wirt gab den Anzug, der wie angegossen saß und war nicht wenig überrascht, daß der Hauptmann sich in den nächsten Tagen nicht mehr bei ihm sehen ließ. Schließlich ging er zum Regimentskommando, wo er zu seiner peinlichen Ueberraschung erfahren mußte, daß ein Hauptmann des angegebenen Namens nicht bekannt war. Es handelte sich um einen Schwindler, einen Sudetendeutschen Arbeitslosen, der jedoch wenige Tage später verhaftet werden konnte. Er hat in Nordböhmen wiederholt Gastspiele gegeben und die Polizei war ihm seit langem auf den Fersen. Wie er sich die Hauptmannsuniform beschaffen konnte, um seinen unverschämten Streich auszuführen, ist bisher noch nicht ermittelt. Wahrscheinlich hat er sie ebenfalls erpaßt.

Der Schwindler scheint ein Meister in der Verkleidungskunst zu sein, denn bei jeder einzelnen Betrügerei trat er in anderer „Aufmachung" auf. Seine Spezialität war übrigens, als Gerichtsvollzieher in entlegenen Ortschaften Versteigerungen zu veranstalten. Er steht jetzt schwerer Bestrafung entgegen.

BILDER VOM TAGE

Die Kamera sieht in die Welt



Französischer Flottenbesuch in Neapel.

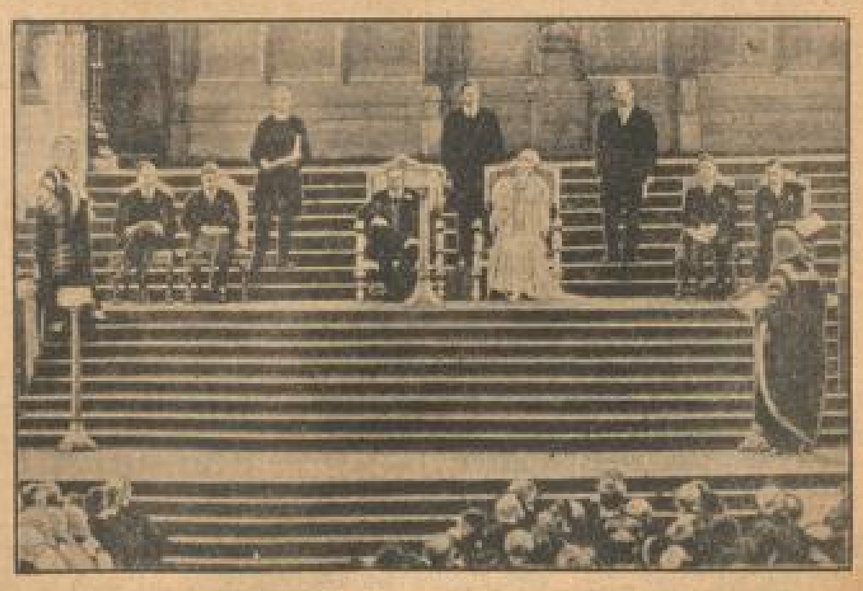
Das 1. französische Mittelmeergeschwader — 3 Kreuzer und 6 Torpedoboote — hat dem Hafen von Neapel einen Besuch abgestattet, bei dem es besonders feierlich und herzlich empfangen wurde.

Rumäniens Kronprinz marschiert.

Bei der Generalprobe für die große Bukarester Parade sah man auch Kronprinz Michael (vorn links) in Reih und Glied marschieren.

Der Tag der nationalen Flamen.

In Löwen feierten die Flamen — wie alljährlich — ihre völkische Kundgebung ab, bei der Reden mit dem Protest, dem Sinnbild eines grenzüberschreitenden Zusammenschlusses, symbolisch das Programm der Flamen zum Ausdruck brachte.



Das englische Parlament beglückwünscht den König.

Die Feiern des britischen Königsjubiläums erreichten mit der Ueberreichung der Ergebenheitsadresse der Parlamente in der Westminster-Halle ihren politischen Höhepunkt. Die Aufnahme zeigt sitzend (von links) den Herzog von Gloucester, den Prinzen von Wales, den Kronprinzen, den Herzog von York und den Herzog von Kent.

Europa-Pressebildbureau

Vermischtes

— **Ein noch nie dagewesenes Experiment** hat dieser Tage der amerikanische Arzt Dr. **Ralph Willard** in seinem Laboratorium in Los Angeles durchgeführt. Es gelang diesem Gelehrten, ein **lebendes Meerschweinchen**, das durch einen viertägigen Aufenthalt **in einer Kühlanlage völlig zu Eis geworden** war, wieder zum Leben zu erwecken. Als das kleine Tier aus dem Eisschrank wieder hervorgeholt wurde, glich es in der Tat einem Eisklumpen. Jegliches Leben war aus dem Körper gewichen, und das Herz hatte längst zu schlagen aufgehört. Dr. Willard machte sich dann daran, das entschwundene Leben wieder zurückzurufen. Es wurde dem erstarrten Körper langsam Wärme zugeführt, mit Hilfe von elektrischem Strom, dessen Stärke allmählich gesteigert wurde, gleichzeitig wurden mehrere Injektionen gegeben, sowie eine Blutübertragung durchgeführt. Nach und nach schien in das gefrorene Meerschweinchen wieder Leben zu kommen. Die Bewegungen waren anfänglich mit bloßem Auge überhaupt nicht wahrnehmbar, aber mit der Zeit konnten sie auch die anwesenden, nicht mit Mikroskopen bewaffneten Zeugen ganz deutlich beobachten. Der Wiederbelebungsversuch ist in der Tat in vollem Umfang gelungen. Bereits am nächsten Tag lief das Versuchs-Meerschweinchen wieder frisch und munter in seinem Glaskasten umher. Irgendwelche nachteiligen Folgen sollen trotz genauester Untersuchung nicht feststellbar sein. Der amerikanische Gelehrte ist mehr durch Zufall als mit Absicht zu derartigen Experimenten gekommen. Dr. Willard beschäftigte sich nebenbei mit gründlichen bakteriologischen Studien, und zwar suchte er eine Behandlungsmethode, die es ermöglicht, gewisse Krankheiten dadurch zu bekämpfen, daß man die umgebenden, noch gesunden Teile des Körpers durch Abkühlung unempfänglich macht. Dieses Abkühlen sollte natürlich nur vorübergehend sein und aus zwei Gründen erfolgen: einmal, um den Angriff gegen die von der Krankheit verseuchten Partien in konzentriertester Form vortragen zu können, und andererseits, um ein Weiterreifen der Infektion zu verhindern. Bei diesen Versuchen kam ihm der Gedanke, ob es vielleicht sogar möglich sei, den ganzen Körper eines Lebewesens abkühlen und auf diese Weise vorübergehend für längere oder kürzere Zeit das Leben zu unterbrechen. Dieses Experiment ist nun Dr. Willard mit dem zu einem Eisklumpen verwandelten Meerschweinchen restlos gelungen. Wie weit solche Versuche mit Erfolg auch bei anderen Lebewesen durchgeführt werden können, wird die Zukunft erweisen müssen. Trotzdem dürfte dieser Versuch bereits genügen, um in wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen zu erregen.

•

— Man spricht immer davon, daß **Kinder** bei allen Gefahren, die ihnen begegnen, **Schutzengel** hinter sich haben. Dieser schöne Glaube scheint sich jetzt wieder einmal bei einem kleinen Mädchen bewahrheitet zu haben, das aus Todesgefahr völlig unversehrt hervorging. Das eineinhalbjährige Töchterchen Hilde der Bauersleute Huber aus Altertied (Bayern) wurde von den Eltern mit auf das Feld genommen. Der unzertrennliche Spielkamerad des kleinen Mädchens war ein Hund, mit dem es auf Schritt und Tritt zusammen war und der es auch jetzt auf das Feld begleitete. Den ganzen Weg über tollte der Hund mit dem Kinde umher und zeigte unaufgefordert seine Künste und machte vergnügte Sprünge. Dabei geriet er auch auf das Bahngleis bei Marxloh-Münster. Die Kleine folgte dem Spielkameraden auf diesen gefährlichen Weg, und als sie dann später müde wurde, nahm sie den Hund in den Arm und schlief ein. Die Angehörigen, die das Kind vermißten, suchten es vergeblich. Während das Mädchen auf den Gleisen schlief, kam ein fahrplanmäßiger Zug. Der Lokomotivführer bemerkte die Kleine nicht, und der ganze Zug ging über sie hinweg. Aber sie war nicht im mindesten verletzt, außer einigen unwesentlichen Hautabschürfungen am Kopf. Später fand sich der Hund bei dem Bauern ein, der schon ganz verzweifelt war, und holte ihn zu seinem Töchterchen, das sich gar nicht einmal der furchtbaren Gefahr, in der es geschwebt hatte, bewußt war.

•

— **Das Reichsgesundheitsamt** legt jetzt einen ersten Bericht über die Ergebnisse vor, die bei den **ärztlichen Untersuchungen der Bewerber um Ehestandsdarlehen** im Reichsgebiet gewonnen worden sind. Danach waren insgesamt 28 784 ärztliche Prüfungsbogen eingegangen. Im Augenblick fehlen noch die Bogen aus einigen großen Mittelstädten sowie kleineren Bezirken. 97,2 v. H. der Anträge auf Ehestandsdarlehen brauchten nicht beanstandet zu werden, 2,8 v. H. mußten zurückgewiesen werden. Bei ¾ der Ablehnungen waren Erbkrankheit oder erbliche Belastung der Grund. Andere Schäden, die das Leben, die Berufsausübung oder die Fortpflanzung bedrohen, machen ⅛ aus. Das letzte Achtel sind Ablehnungen wegen Krankheit des Ehepartners. Ein Teil dieser Bewerber hätte bei einer Verheiratung mit einem gesunden Partner das Darlehen sicherlich erhalten. Viele Personen, deren Anträge abgelehnt wurden, waren sich der Bedeutung ihres Leidens nicht bewußt. Selten sind Geisteskranke oder schwer Körpergeschädigte unter den Bewerbern gewesen. Dagegen hatten sich 900 Schwachsinnige beworben, 90 Bewerber waren Psychopathen, 16 Alkoholiker, 20 Syphilitiker und 38 Tuberkulöse. In 5 Fällen wurden Anträge wegen Kriminalität, in 899 wegen angeborenen Schwachsinns abgelehnt.

•

— **Die britische Steuerverwaltung** hat vor einiger Zeit ihre statistischen Unterlagen für das Jahr 1934 veröffentlicht, aus denen mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß sich die **Zahl der englischen Millionäre** auch in dem abgelaufenen Steuerjahr **wieder merklich verringert** hat. Diese Feststellung ist um so betrüblicher, als der britische Fiskus unter Millionären bekanntlich nicht die Leute versteht, die Millionen in Vermögensform aufweisen können, sondern die Zahler, die Millionen als Einkommen verdienen. Millioneneinkommen sind selbstverständlich wesentlich wichtigere Anhaltspunkte für die gesamte wirtschaftliche Lage eines Landes als Millionenvermögen. Noch im Jahre 1931, also bevor die schwere wirtschaftliche Krise sich auch im Inselreich bemerkbar machte, gab es in England 678 Einkommen über 50 000 Pfund Sterling im Jahr. Im Jahre 1932 sank diese Zahl dann auf 534 und im Jahre 1933 waren es gar nur noch 453 Einkommensmillionäre, die ihre Steuern abführten.

Man möchte annehmen, daß das Jahr 1933 auch in dieser Beziehung den Tiefpunkt bildete. In der Tat trat um die Wende 1933/34 ein gewisser Umschwung ein, und die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich seitdem ungezweifelt gebessert. Aber die Zahl der Millionäre ist trotz allem auch im Jahre 1934 weiter gesunken, und zwar hat sie den Nachkriegstiefstand von 570 dieser Großeinkommensteuerzahler erreicht. In knapp drei Jahren ist demnach die Zahl dieser Großkapitalisten glatt auf die Hälfte gesunken. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn man in England von einer Götterdämmerung der Millionäre spricht.

•

— **Ein aufregender Vorfall**, der trotz der frühen Morgenstunde zahlreiche Zuschauer angelockt hat, spielte sich dieser Tage gegen 5 Uhr am Bronnen in Berlin O ab. Passanten, die auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte waren, bemerkten **auf dem Dach eines Hauses eine Frau**, die offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung auf den Dächern im Nachthemd und Morgenrock umherirrte. Da jeden Augenblick die Gefahr eines Absturzes bestand, alarmierten sie die Feuerwehr. Diese breitete zur Sicherheit ein Sprungtuch aus und über eine mechanische Leiter stiegen zwei Beamte auf das Dach. Die Rettungskolonne ging mit äußerster Vorsicht vor, da man ja nicht wußte, wie die Kranke das Erscheinen der fremden Männer auf dem Dach aufnehmen würde. Sie ließ sich aber in aller Ruhe festnehmen und hinuntertragen. Die anscheinend schwer geisteskranke Frau wurde nach dem Bethanien-Krankenhaus gebracht, von wo sie nach der Heilanstalt Herzberge übergeführt werden mußte.

•

— Wie der Wiener Tag aus **Budapest** meldet, hat der neue Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Szatranyovszky, **eine merkwürdige Entdeckung** erlassen, mit der er offenbar eine neue Ära der Pflege altungarischer Ueberlieferung einleiten will. Der Parlamentspräsident ordnete an, daß sämtliche 60 Parlamentsdiener des Abgeordnetenhauses in dem berühmten ungarischen **Schnurrbart** machen lassen müssen.

Eremit auf der Luxusjacht

Zwanzigmal um die Erde gefahren — Mr. Scribb und seine Passionen

— **Neuyork**, im Mai.

In aller Stille wurde dieser Tage Mr. Rudolphe Scribb zu Grabe getragen. Scribb, Herr eines großen Vermögens — er besaß eine Anzahl großer Bauten in amerikanischen Städten —, hat es verstanden, trotz seiner Reichtümer so wenig als möglich von sich reden zu machen. Er war ein menschenscheuer Sonderling, der viele Jahre an Bord seiner Jacht verbracht hat. Er verschmähte die Landratten, die ihr Dasein in staubigen Großstädten verbringen. Mr. Scribb war eben in das Weltmeer verliebt; er vergötterte den Ozean mit seiner uferlosen Unendlichkeit, mit seinen Schönheiten und Gefahren. Vor Jahren hatte er sich eine prachtvolle Jacht bauen lassen, einen Luxusdampfer, der mit Fug und Recht ein kleines schwimmendes Palais genannt werden konnte. Nirgends konnte sich Mr. Scribb das Leben bequemer einrichten, sich ganz seinen Passionen besser hingeben und sich von der Umwelt so vollständig abschließen als wie in seinem schwimmenden Haus auf den Wogen des Ozeans.

Mr. Scribb war ein Philosoph. Mit sechzig Jahren fand er, daß das Leben, das in den amerikanischen Großstädten die Millionäre führen, ihm nichts mehr Neues, ihm nichts mehr Interessantes bieten könne. Auch in Europa fand er keine neuen Anregungen. Er hatte von dem Lärm der Geschäfte, von den Vergnügungen der Gesellschaft genug genossen und so entschloß er sich, nunmehr für sich zu leben. Wenn man der Chef eines mächtigen Unternehmens ist, wie Mr. Scribb es war, achtundzwanzig große Paläste besitzt und seit fast einem halben Jahrhundert in allen wirtschaftlichen Interessen von Neuyork eingesponnen ist, so mag es freilich nicht leicht fallen, solch einen Entschluß in die Tat umzusetzen. Mr. Scribb sah bald ein, daß er seinen Plan, sich von dem Treiben der Mitmenschen abzuschließen, nur als zweiter Robinson verwirklichen könne. Allerdings muß ein Robinson des zwanzigsten Jahrhunderts es anders anstellen, als es der Held des Romans von Daniel Defoe vor zwei Jahrhunderten tat.

Mr. Scribb suchte keine neue Insel Juan Fernandez, sondern wählte den Ozean zu seiner zweiten Heimat. Er ließ sich eine Luxusjacht bauen, seine große Bibliothek auf den Dampfer überführen, richtete sich dort einen herrlichen Rauchsalon ein, nahm seine drei Sekretäre zu sich und verließ Neuyork. Ein echter Amerikaner kann der Arbeit auch dann nicht entsagen, wenn er seine Tage an Bord seiner Luxusjacht verbringt. In den Hafenstädten, wo der kleine Dampfer Anker legte, holte ein Sekretär die Briefe des Millionärs. Er selbst verließ das Schiff nie. Dann wurden die Briefe beantwortet und in der nächsten Hafenstadt der Post übergeben. Später machte sich Mr. Scribb die Fortschritte der Technik zu eigen und leitete seine weitverzweigten Unternehmungen auf drahtlosem Wege von seiner Jacht aus. Mr. Scribb hatte auch schwache Augen. Er war nicht nur ein Liebhaber des Ozeans, sondern auch ein passionierter Freund guter Bücher. Die drei Sekretäre, die einander ablösten, lasen ihm vor. Seine Lektüre waren keine Unterhaltungsromane. Mr. Scribb, der selbst ein Lebensphilosoph war, ließ sich die Bücher der griechischen Philosophen vorlesen. Außer diesem geistigen Genuß hatte er noch eine Leidenschaft. Er war ein starker Raucher und pflegte sich täglich nicht weniger als dreißig Zigarren zu Gemüte zu führen.

Die Jacht mit dem Eremiten des Ozeans fuhr über die Wogen des Weltmeers Monate und Jahre, und noch immer war die große Reise nicht zu Ende. Die gewaltige Erdkugel, dieser mächtige Globus mit einem Umfang von vierzigtausend Kilometer, wurde diesem unermüdlichen Wanderer der Weltmeere fast zu klein. Nicht alle Seeleute haben solche Entfernungen zurückgelegt wie der amerikanische Milliardär Mr. Scribb. Er soll nicht weniger als zwanzigmal mit seiner Jacht die Reise um die Erde gemacht haben. Das ergibt eine Reiseroute von zwanzigmal vierzigtausend, also achthunderttausend Kilometer, eine hübsche Strecke, die der zweifachen Entfernung zwischen Erde und Mond gleichkommt.

In den letzten Jahren zwang ein organisches Leiden den alten Mann, seinen Lieblingsaufenthalt, die Jacht, mit einem Sanatorium zu vertauschen, da er sich einer dringlichen Kur unterziehen mußte. Zu seinem körperlichen Leiden kam der seelische Schmerz, nicht mehr die Wogen des Weltmeers, die endlose herrliche Wasserwüste, um sich zu sehen. Seine letzte Sehnsucht, noch einmal an Bord seiner Jacht eine Weltreise machen zu können, ging nicht mehr in Erfüllung. Mr. Scribb hat für wohltätige Zwecke umfangreiche Legate hinterlassen.

Die schönste Spanierin

Europa-Bildnachdruck

Bei dem Schönheitswettbewerb, der jetzt in Madrid veranstaltet wurde, wurde Senorita Alicia Navarro Siegerin. Als „Miß Spanien" wird sie die Farben auf der bevorstehenden Welt-Schönheitskonkurrenz vertreten.

Die Wandlung der Mara Golm

ROMAN VON ELISABET WEIRAUCH

25

„Gern —!" unterbricht er flüsternd. „Aber, bitte, lassen Sie uns leise sprechen! Ich möchte Frau Boßhardt nicht erschrecken. Ihr traue ich zu, daß sie loskreischt, wenn sie mich sieht, als wäre ich ein Gespenst. Sie wollen wissen, wie ich in diese fatale Situation gekommen bin? Dazu haben Sie ein volles Recht. Ich weiß schon eine ganze Zeit, daß ein Hasthelchen hinter mich verlegt. Wegen einer blödsinnigen Dummheit, die ich begangen habe — und die ich jeden Tag wieder begehen würde. Ich habe einen Meineid geschworen — in einem Ehescheidungsprozeß. Ich weiß nicht, ob Sie sich als Frau da hineindenken können? Für einen Mann ist es sehr schwer, die Liebe einer Frau zurückzuweisen, selbst wenn diese Frau verheiratet ist. Ich jedenfalls bringe einen solchen Heroismus nicht auf — oder eine solche Brutalität; besonders, wenn die Frau es verdient. Mitleid mit dem Unglück ihrer Ehe zu erwecken. Ich kämpfte — einen doppelten Kampf gegen das Gefühl der unglücklichen Frau und gegen meine eigene Leidenschaft. Ich reiste ab — sie reiste mir nach. Wir verlebten ein paar traumhaft schöne Tage. Törichterweise hatten wir uns als Ehepaar ausgegeben und eingetragen. Einige Zeit darauf kam es zwischen den Eheleuten zum Prozeß. Die Frau wollte sich von ihrem Unglücksmann von Mann befreien. Er tyrannisierte sie, er betrog sie — sie hatte den Prozeß fast gewonnen. Da kam der Mann auf den unseligen Einfall, mich als Zeugen laden zu lassen. Ich wurde vereidigt. Ich hätte die Aussage verweigern können — damit hätte ich die unglückliche Frau ruiniert. Ich schwor einen Meineid. Ich sagte Ihnen schon: Ich würde es heute nicht anders tun . . . Aber der Prozeß war damit nicht zu Ende. Der Mann wollte nicht die Frau, er wollte nicht seine Ehre — es ging ihm nur darum, sein schmutziges Geld zu behalten! Er fand den Ort heraus, in dem wir gewesen waren, er ließ den Wirt, die Kellner, die Stubenmädchen als Zeugen laden . . . Kurz und gut: Ich habe eine Strafe wegen Meineids abzubüßen. Sie können sich vorstellen, daß ich mich dem nach Möglichkeit entziehe? Sagen Sie selbst: Wem wäre damit gedient, wenn ich eingesperrt werde? Alle paar Monate haben sie meinen Aufenthalt mal wieder herausgeschnüffelt und wollen mich fassen; und dann sind sie im Grunde froh, wenn sie mich nicht finden und gehen wieder ein Vierteljahr Ruhe . . . So —! Nun wissen Sie alles, was Sie wissen wollten!"

„Nein!" sagt Mara aufatmend. „Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir das alles erzählt haben; aber wahrscheinlich wäre ich gar nicht so indiskret gewesen, Sie danach zu fragen. Ich wollte eigentlich wissen, wie Sie auf meine Loggia gekommen sind?"

„Aber das ist doch sehr einfach!" lacht Herr Möller. „Aus meinem Fenster! Ich wäre auch auf demselben Wege wieder in mein Zimmer zurückgekommen, wenn mir nicht die Idioten das Fenster zugemacht hätten. Während der eine Kerl hier auf die Loggia rauslief, klebte ich draußen an der Hauswand!"

„Allmächtiger —!" entsetzt es Mara.

„Aber ich bitte Sie Gnädigste, das ist für einen geübten Bergsteiger doch kein Kunststück! Es war mir nur peinlich, daß es noch ziemlich hell war. Wenn mich die Leute von drüben gesehen hätten, hätten sie gedacht, ich wäre ein Fassadenkletterer oder ich plante einen Selbstmord. Und das ist nun das letzte, was ich vorhabe!" Herr Möller ist in denkbar bester Laune. „Aber die Kastanie deckte mich ganz schön . . . Schade, daß wir nichts Trinkbares hier haben! Ich hätte Lust, den glücklichen Ausgang des kleinen Abenteuers mit Ihnen zu feiern!"

Dazu hat nun Mara gar keine Lust. Der Schreck, so flüchtig er war, ist ihr doch in die Glieder gefahren. Sie möchte jetzt ins Bett und alle Türen verriegeln. „Was werden Sie jetzt mit Frau Boßhardt machen?" fragt sie mit nachdenklich gerunzelten Brauen.

„Ja — richtig — das ist sehr lieb von Ihnen, daran zu denken! Ich weiß nicht, ob diese aufgeregte Urschel so lange die Ruhe bewahrt, daß man vernünftig mit ihr reden kann, oder ob sie gleich zetermordio schreit. Dem möchte ich mich natürlich nicht aussetzen. Ich glaube, das beste wird sein, ich empfehle mich französisch! Ich werde ihr einen freundlichen Abschiedsbrief und die Miete für den nächsten Monat auf mein Zimmer legen; ich will nicht, daß das arme Weib außer dem Schreck noch einen Schaden hat, weil ich nicht rechtzeitig gekündigt habe. Glauben Sie, daß sie schon in ihrer Koje liegt?"

„Ich habe noch keine Tür gehen hören; sie ist sicher noch hinten bei Lottchen."

„Also, meine liebe Gnädigste, dann haben Sie herzlichen Dank, daß Sie mir so freundlichst Obdach gewährt haben . . . Und lassen Sie sich's recht, recht gut gehen!"

Er drückt ihr zum Abschied die Hand, und Mara ist sehr froh, als er draußen ist und sie die Tür absperren kann. Sie horcht ihm noch, weil sie eigentlich einen Entsetzensschrei erwartet, wenn Frau Boßhardt ihm begegnet. Aber es bleibt alles still.

Eine leichte Nervosität ist immer noch in ihr. Als sie im Bett liegt, kann sie nicht einschlafen. Ob die Geschichte wahr ist, die er ihr da erzählt hat? Warum eigentlich nicht? Er machte einen sehr aufrichtigen und glaubwürdigen Eindruck . . . Trotzdem hofft sie, daß er morgen früh verschwunden ist. Sie möchte ihn nicht wiedersehen. Und sie möchte auch nicht, daß die Boßhardt erfährt, daß er noch bei ihr gewesen hat . . . Plötzlich fällt ihr ein, daß in dem Aschenbecher noch die Mundstücke der Zigaretten liegen, die er geraucht hat. Vielleicht kennt die Boßhardt seine Marke und zieht Schlüsse?

Mara steht wieder auf und wirft brennende Streichhölzer in den Aschenbecher, bis die Aufschrift auf den Stummeln verkohlt ist. Als sie wieder liegt und eben die Nachttischlampe ausgedreht hat, hört sie leise Schritte und leises Türgehen. Ob Herr Möller jetzt das Haus verläßt? Nein, es ist die Boßhardt, die an ihrer Tür vorbei den Korridor entlangschlurft.

Und sie hat Herrn Möller noch nicht weggehen hören . . . So lange brauchte er auch nicht an seinem Abschiedsbrief zu schreiben! Wahrscheinlich packt er in aller Gemütlichkeit seine Sachen zusammen? Na, dann wird ja die Begegnung doch noch erfolgen! Und Mara sitzt aufrecht im Bett und wartet mit klopfendem Herzen . . . Und gerade, als sie beschließt, daß sie sich jetzt zwingen muß, das Warten aufzugeben, wenn sie sich nicht die ganze Nacht um die Ohren schlagen will, da hört sie den spitzen, gellenden Entsetzensschrei!

Im Nu ist sie aus dem Bett, wirft den Mantel über und läuft nach dem Eßzimmer. Auf keinen Fall darf sie Frau Boßhardt jetzt allein lassen . . .

Im Eßzimmer brennt Licht. Frau Boßhardt ist noch völlig angekleidet und sitzt schreckgelähmt und entsetzensstarr im Lehnstuhl, und vor ihr steht nicht Herr Möller, sondern Herr Poeschel.

„Wie — wie — wie sind Sie denn hereingekommen?" stammelt Frau Boßhardt.

„Nu aber, Frau Boßhardt, ich hab' doch an die Tür geklopft, weil ich's Licht noch hab' brennen sehen — sonst hätt' ich Sie ja gar nicht gestört — und da haben Sie gleich so fürchterlich gekreischt . . . Da hab' ich doch natürlich gleich aufgemacht!" Er spricht freundlich und beruhigend.

„Ja — ja —", Frau Boßhardt ringt mühsam nach Atem, „— das mein' ich ja auch gar nicht . . . Der draußen — die Fluretür — ich hatte doch die Tür und den Riegel vorgemacht, und bin extra aufgeblieben, damit ich Ihnen gleich aufmachen könnte, wenn Sie klingelten . . . Und dann bin ich wohl hier in meinem Stuhl ein bißchen eingeschlummert . . . Und da einmal klopft's an die Tür . . ."

„Nee!" Herr Poeschel schüttelt verwundert den Kopf. „Da war keine Kette und kein Riegel vor! Und da wollt' ich Sie bloß fragen, ob Sie vielleicht aus meinem Zimmer haben meinen Mantel mitgenommen und meine Anzüge — vielleicht zum Ausbürsten? Das kam mir nämlich so komisch vor: Mein ganzer Schrank ist leer . . ."

„Allmächtiger —!" Frau Boßhardt sinkt völlig in den Stuhl zurück, aus dem sie sich halb erhoben hatte. „Keine Kette vor? Und Ihr Schrank geräumt? Dann war der Kerl doch noch in der Wohnung!" Und plötzlich schreit sie auf: „Lottchen! Mein Lottchen!" Und sie stürzt davon, wie von Furien gejagt. „Mein Lottchen! Lebst du noch?"

Lottchen lebt noch. Sie schläft sogar noch, sie hat nichts von dem ersten Schrei gehört und wird erst jetzt sehr unsanft aus ihrem Schlummer gerissen. Kälteblau und zitternd erscheint sie in ihrem Bademantel, von Frau Boßhardt gehaut, gekreischt, mit Tränen und Küssen bedeckt. So schlaftrunken sie ist — sie muß dabeisein, wenn etwas vorgeht.

So gehen sie zu viert nach Herrn Poeschels Zimmer und starren in den leeren Schrank. Die Wohnung wird einer Durchsuchung unterzogen, aber es ergibt sich, daß sie keineswegs auf raffinierte Weise von außen erbrochen ist. Sie ist einfach von jemand geöffnet worden, und der, der das getan hat, hat aus Herrn Poeschels unverschlossenem Zimmer alles mitgenommen, was ihm brauchbar erschien . . .

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 13. Mai 1935 | 146 Jahrgang / Nr. 216

Deutschlands Siegeszug im Fußball gestoppt

Spanien besiegt im Kölner Stadion vor 75000 Zuschauern Deutschlands Nationalmannschaft 2:1 (2:1)

Bald noch nie hat der Fußball in Deutschland einer Elite so sehr ein Gepräge gegeben wie der erste Länderkampf zwischen Deutschland und Spanien, der am Sonntag in Köln vor sich ging. Schon seit vielen Wochen sprach man von diesem Ereignis und ebenso lange sagte man einer Einzelkarte nach, deren diese Objekte waren gar wie Gold und wer ein „Ticker" hatte, der zählte sich zu den Glücklichen dieser Erde. Noch in der Woche vor dem Spiel ergab sich die Möglichkeit, die Zahl der Kartenbesitzer um einige Hundert zu erhöhen. Die am Tage des Länderspiels schließlich in die 75 000 herangekommen war.

Am Sonntag abend waren die beiden Mannschaften in der Domstadt angekommen; die deutsche ziemlich unbemerkt in der Dreikönigs, wo sie sich im Jugendheim des früheren DFB gelagert hatte, die spanische vom Bad Godesberg, wo sie einige ruhige und schöne Tage verlebt hatte. Die Deutschen wohnten im Dreikönigs, die Spanier im Monopol-Metropol. Die Kunde von der Ankunft der Spieler verbreitete sich mit Windeseile in der Stadt, die Nr. sind die Zahl umlagert, aber niemand hat das Glück, etwas von den Spielern zu sehen oder zu hören.

In den frühen Morgenstunden des Sonntags zogen dann die Scharen der Länderspielbesucher ein. Nicht weniger als 17 Sonderzüge erreichten die Domstadt, außerdem waren die fahrplanmäßigen Züge überfüllt und viele Tausende kamen mit allen möglichen Fahrzeugen über die Landstraßen nach Köln. Die Innenstadt mit ihren engen Gassen war bald von Fußballbegeisterten überschwemmt, die Lokale füllten sich, aber viele zogen auch bereits hinaus nach Müngersdorf, wo bereits um 10 Uhr die Stadionkasse geöffnet wurde. Schnell füllten sich die Sitzplätze und Ränge und lange vor Beginn des Spiels war die Kampfbahn schon dicht besetzt. Die Trübünengäste ließen sich noch etwas Zeit, aber auch sie mußten bis 14 Uhr ihre Plätze eingenommen haben, was auch durchweg der Fall war.

Die Stadt Köln hatte traditionsgemäß die beiden Mannschaften und ihre Führer im Rathaus empfangen. Bürgermeister Schüller begrüßte die Gäste, an der Spitze die Führer der Fußballverbände von Spanien und Deutschland, die anschließend für die herzliche Aufnahme dankten. Die Spieler bekamen zum Andenken einen Kupferstich mit der Ansicht des altehrwürdigen Kölner Rathauses.

An der Kampfbahn der 75000!

Von der Hauptzuschauer aus hat die Müngersdorfer Kampfbahn einen überwältigenden Anblick. Die neuerrichteten Holztribünen ragten hoch über die Sitzplätze hinaus; in 30 Rhythmen hatten in dieser luftigen Höhe allein 15 000 Besucher Platz gefunden. Tief unten lag der vorzüglich gepflegte Rasen, auf dem ab 13 Uhr Jugendspiele und Vorführungen stattfanden, die von den Tausenden mit viel Interesse verfolgt wurden. Die Musikkapelle der Schutzpolizei Berlin hat ein übriges, um den Massen eine aufkommende Langeweile zu vertreiben.

Auf der Hauptzuschauer sah man viele Persönlichkeiten, u. a. Reichsminister Rust, den Oberpräsident der Rheinprovinz, Einsiedler Terboven, Gauleiter Grohé, die Präsidenten des Spanischen Fußballverbandes, Salazar, den Führer des Deutschen Fußballbundes und viele hohe Führer der nationalen Verbände.

Auch dafür, daß dort in diesem Zusammenhang nicht vergessen bleiben, war auch die Presseterrasse. Neben rund 100 deutschen Pressevertretern sah man auch Journalisten aus Spanien, Frankreich, Belgien, Luxemburg, England, Vertreter der amerikanischen Blätter und selbst einen Mitarbeiter aus Portugal. Alle Fußballer auf dieser Erde erhielten also Gelegenheit, ausführlichste Berichte über diesen deutsch-spanischen Länderkampf zu lesen.

Der Anstoß

Weniger Minuten vor 15 Uhr betraten die spanischen Gäste die Kampfbahn, von den Zuschauern, unter denen sich auch etwa spanische Schlachtenbummler befanden, lebhaft und herzlich begrüßt. Die spanische Nationalhymne erklang — dann kamen die deutschen Spieler. Stürmisch wird ihr heimischer Gruß aufgenommen, Deutschland- und Hochrufe-Rufe ertönen, machtvoll wie den 75 000 entrinnen, dann schreiten die beiden Spielführer, Gramlich und Quincoces, mit Wahl und wenig später bitten sich dem belgischen Schiedsrichter John Langenus die Mannschaften wie folgt:

Spanien:

Eizaguirre
Zabalo Quincoces
Cilaurren Muguerza Lecue
Urquiola Regueiro Langara Iraragorri Gorostiza

★

Buchloh Rasselberg Conen Hochmann Lehner
Gauder Münzenberg Gramlich
Busch Janes
Buchloh

Deutschland:

Die erste Hälfte

1:0-Führung der Spanier

Mit dem deutschen Anstoß begann das Spiel und nach einem abgeschlagenen Vorstoß Urquiola zwang Busch die erste Ecke, die von Eizaguirre sicher abgewehrt wurde. Bruder verschlechterte einen Freistoß, der zu einer Ecke für Spanien führte, die abermals abgewehrt wurde. Beiderseits hielt man vorerst, Hüben und drüben gab es Regelwidrigkeiten und Freistöße. Bei einem deutschen Angriff spannen Quincoces und Lecue nach dem Ball, prallten zusammen und beide Spanier mußten einige Minuten aussetzen. Zwei Freistöße sprangen ein, die aber bald wieder abgepfiffen konnten. Quincoces war schnell wieder „im Bilde", dagegen konnte Lecue die ganze erste Hälfte hindurch seine Form nicht finden. Bei einem gefährlichen Vorstoß der Deutschen verschob Conen, auf der Gegenseite lief der Halbrechte nach langer Zusammenarbeit eine gute Gelegenheit aus. Die deutschen Angriffe kamen meist von links, wo Rasselberg den Spanier mit seinen Vorlagen bedachte. Die Stärke der Spanier lag vorerst dagegen auf der rechten Seite, von wo die gefährlichen Angriffe kamen. Wieder war Busch glänzend durch, aber er schoß überhastet hoch über das Tor. In der 12. Minute hieß es aber doch 1:0 für Deutschland. Von Janes kam der Ball zu Hochmann, dieser legte dem rechtzeitig gestarteten Conen auf den freien Raum, der Vorstoßler sah die spanischen Verteidiger stehen und schoß aus sicher Meter Entfernung unhaltbar ein. Gleich darauf verschoß Langara wenige Meter vor dem deutschen Tor, auf der Gegenseite wußte Eizaguirre mit tollkühner Parade gegen Lehner retten.

Eine wunderschöne Vorlage des Rechtsaußen Mantorla verpaßte wieder Langara. Die Spanier hatten offensichtlich Pech. In der deutschen Abwehr behinderten sich Janes und Münzenberg wiederholt, außerdem war Busch unsicher. Immer wieder kamen die Spanier zu gefährlichen Angriffen, aber auch auf der Gegenseite wußte Spaniens Abwehr schwere Arbeit verrichten. Eine weitere Ecke klärte Bender heraus, eine dritte gab der Schiedsrichter nicht. Quincoces war überall, er wußte die hinteren deutschen Vorstöße zunichte. Wieder gab es eine Ecke für Deutschland, Rasselberg Bombenschuß verfehlte knapp das Tor. Dann kamen die Spanier wieder zu Ehren. Buchloh hatte Glück, als Regueiros Geschoß vom Pfosten entsprang, aber dann wurden die Bemühungen der Spanier doch durch den Kugeltreffer belohnt, der in der 31. Minute fiel. Regueiro umspielte Gramlich und Münzenberg, auch zu Mantorla, dieser flankte, Buchloh und Langara prallten zusammen und m. Falten lenkte Langara geistesgegenwärtig ein. Einen Bombenschuß Conens wehrte Eizaguirre zur Ecke, dann wieder blitzschnelles Zusammenspiel der Spanier, die deutsche Abwehr wurde kopflos, Bender spielte im Strafraum regelwidrig, ohne daß Langara pfiff. Janes lief über das Leder, Gorostiza hatte freie Bahn, aber er verfehlte fröhlichend das Tor. Nach einem Fehlschuß Conens fiel der Halbzeitpfeifer für Spanien, den wieder Langara nach einer schönen Abwehr Buchlohs erzielte. Gleich darauf war die erste Halbzeit beendet. — Die Zwischenzählung der Spanier war dem Spielverlauf nach verdient. Den Spanien nach hätte Spanien sogar noch höher führen können! Deutschlands Abwehr war keineswegs übergeordnet, vor allem war ihr Abspiel an doch, was bei im Kopfspiel vorzüglichen Spaniern immer zum Vorteil ausschlug.

Es blieb beim 2:1

Zweite Halbzeit ohne Treffer

Noch mehr als 20 Minuten Pause nahm das Spiel seinen Fortgang. Conen, der sich in der ersten Hälfte — weil Rasselberg ständig hinten hing — mehr auf der linken Seite als in der Mitte aufgehalten hatte, betonte jetzt seinen Posten als Mittelstürmer mehr. Rasselberg hielt sich dagegen, auf besondere Anweisung natürlich, weiter in der Läuferreihe auf; erst Mitte der Halbzeit wurde er nach vorn beordert und dann stürmte der deutsche Sturm endlich mit fünf Spielern. Die Zuschauer feuerten unsere Spieler mächtig an, Lehner erzwang im Nachkampf sofort wieder eine Ecke, die aber von Eizaguirre sicher abgewehrt wurde. Janes kam verschiedentlich glänzend durch, Lehner schoß hoch über die Latte, aber auch die Spanier blieben nicht untätig. Die Abwehr ihrer Verteidiger kamen immer weit in die deutsche Hälfte, im Gegensatz zu den Abwehr-Buchlohs, die oft den gegnerischen Stürmern direkt vor die Füße kamen. Die Spanier imponierten immer wieder durch feinen Kopfballspiel, auch ihre Kombinationsläufe waren genau und tödlich, und in der Schnelligkeit hatten sie allen deutschen Spielern gegenüber ein kleines, aber entscheidendes Uebergewicht. Buchloh und die deutsche Abwehr wurden zeitweise sehr hart beschäftigt, doch fehlte den spanischen Schüssen die Kraft. Einige deutsche Angriffe wurden von der spanischen Hintermannschaft sicher gemeistert. Eizaguirre und Quincoces waren hier überragende Spieler, die nicht zu schlagen waren. Je näher es dem Ende zuging, desto mehr spielten die Spanier „auf Zeit".

Sie verstärkten unmerklich ihre Abwehr und boten den deutschen Angriffen, die unter den stürmischen Anfeuerungsrufen der Massen immer gefährlicher wurden, ein sicheres Halt. Alles wird noch einmal geworfen, selbst Bender und Gramlich eben aus ihrer Abwehrstellung heraus, aber es nützte alles nichts, die spanische Abwehr ist nicht zu überwinden. Sehr gefährlich wurden schließlich die spanischen Vorstöße, einmal Busch recht unsicher war. Zum Glück lief Janes zu früher Form auf und auch Münzenberg war besser und sicherer als vor der Pause. Eine recht herrliche Situation verschlechterte noch einmal Janes durch eine Nagelschnitzerei, aber den Freistoß beförderte Bender noch einer schwachen Abwehrarbeit Buchlohs über die Zeitenlinie. In der letzten acht Minuten kämpfte Deutschland mit letzter Hingabe um ein besseres Ergebnis, aber in der spanischen Abwehr verkörperte Quincoces wahre Heldentaten. Auf eine Vorarbeit von Rasselberg kam Janes noch einmal in günstiger Stellung, aber der Warmer verschoß, dann hatte Conen mit einem zweifelhaften „Rückzieher" Pech. Spanien verteidigte zum Schluß sehr hart, vorn sind nur zwei oder drei Stürmer, die immer wieder die deutsche Abwehr beschäftigten. Deutschland resignierte, der Rasselberg gestaltete sich zum Glück. Die wenigen Spanier bejubelten, als Langenus das Schlußzeichen gab — die 75 000 waren erwartungsvoll entzückt!

Die Kritik

Die spanische Elf bestand aus Ballkünstlerfußballern und Akrobaten, deren Körperbeherrschung erstaunlich war. Nur ganz selten blieb ein spanischer Spieler im Kopfballkampf gegen einen deutschen Gegner im Nachteil. Es war eine Mannschaft, in der jeder Spieler alles beherrschte und in der es keinen schwachen Punkt gab. Torwart Eizaguirre ist ein würdiger Nachfolger Zamorras. Quincoces ist ein Wunderspieler, er war der beste Spieler auf dem Platz. Es spielte schlechtes! Zabalo hand etwas hinter ihm zurück, war aber auch noch erstklassig. Sehr gut gefiel Mittelläufer Muguerza, den man erst gar nicht spielen lassen wollte. Die fünf Stürmer wurden so hart unterbunden, daß sie nur selten Bälle aus der eigenen Hälfte holen mußten. Im Strafraum happerte es allerdings mit ihrer Schußkraft, sonst wäre Deutschland wahrscheinlich höher besiegt worden! Alles in allem: eine spanische Mannschaft in Hochform, die den ihr nach der vorjährigen Weltmeisterschaft gegebenen Titel eines „moralischen Weltmeisters" bestätigte!

Deutschland ist weniger am Ruhm gescheitert, als an einer Krise der Hintermannschaft. Busch war vor Beginn an unsicher, machte Janes kopflos und schließlich auch Bender, der viel arbeitete, aber viele unglückliche Momente hatte. Buchloh hätte zumindestens das 2. Tor verhindern müssen. Er war sehr nervös, doch hielt er sich später im Schnitt der unaufhörlich vorgetragenen spanischen Angriffe recht tapfer. Münzenberg war der Prellbock vor dem deutschen Tor, an dem in der letzten halben Stunde alle spanischen Angriffe zerschellten. In Gramlich fand er die einzige gutmütige Unterstützung. Unseren Stürmern darf man nicht vorwerfen, daß sie versagt hätten. Sie haben bestimmt noch nie gegen eine solche Hintermannschaft gespielt. Rasselberg ging erst zum Schluß auch vorn, konnte aber auch nichts mehr retten. Lehner erreichte seine Dortmunder Form nicht, und auch Janes war nicht immer auf dem Posten. Hochmann war recht eifrig, Conen zu langsam. Deutschland hätte vielleicht noch ein anderes Ergebnis erzwingen können, wenn in der letzten halben Stunde alles auf eine Karte gesetzt worden wäre.

Schiedsrichter Langenus-Belgien pfiff korrekt.

Abschluß der Mannheimer Mairennen

Daniels Ti mit Huguenin gewinnt das Große Saarbefreiungs-Rennen — Ausgezeichneter Verlauf

Der Schlußtag der Mannheimer Mai-Rennen schloß sich den beiden ersten Tagen würdig an. Trotz des frischen Windes hatte das sonnige Wetter wieder sehr viele Zuschauer angelockt. Auch von auswärts war der Zuzug zu den Mannheimer Rennen recht erheblich. Stadtrat Schüler und Kölner wir'e auch am letzten Tag mit verschiedenen Herren der badischen Regierung ebenso wie Oberbürgermeister Renninger den Rennen bei.

Das Hauptinteresse des Sonntags beanspruchte das Große Saarbefreiungs-Rennen, ein Flachrennen über 2000 Meter. An Preisen standen für dieses Rennen 9000 Mark zur Verfügung, so daß man diese Prüfung zu den größten südwestdeutschen Prüfungen über die Flachen rechnen muß. Für dieses Rennen hatte die Saar-Rennen-Sportclub in Saarbrücken einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet. Der bekannte Industrielle Röchling, der Verdienstmann für das Deutschtum im Saargebiet, hatte „für das Saarbrücker Jagdrennen eine wertvolle in seinem Werk gegossene Bütte des Führers als Ehrenpreis zur Verfügung gestellt.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Saar.

Man wollte der Saar nochmals für ihr Treuebekenntnis zur deutschen Heimat danken.

Der Tag wurde mit dem Saarlands-Rennen, einem Flachrennen über 1000 Meter, eingeleitet. 5 Pferde bestiegen sich dem Starter. Silberwagens Eilma Beyer mit C. Seifert vom Start bis zum Ziel und gewann damit ihr zweites Rennen innerhalb 4 Wochen — 3 allein in Mannheim. Eilma kam am besten vom Start, Graditsch lag an zweiter Stelle und versuchte vergeblich, Eilma Stell ihn aber hier. Am Wiederbeginn schloß das Feld dicht zusammen. Treuer Helfer, der am Schluß lag, hatte sich hier bereits auf den dritten Platz gelegt und ging in der Geraden zum Angriff über. Eilma gab aber den Sieg nicht mehr aus der Hand. Graditsch holte sich das dritte Geld vor Pelaborus und Raugräfin, die wir im Bilde war.

Von 6 Pferden eines über die Bahn

Das zweite Rennen das Saarbrücken-Jagdrennen verlief vollkommen irregulär. Von 6 Pferden kam nur eines über den Kurs von 3700 Meter. Nach einem Fehlbert übernahm Bellater die Führung vor Fuchsfalk und Gelsenberg. Tabor lag an Schluß zurück. Gleich nach dem ersten Hindernis warf Gelsenberg ab. Am Vollsperrt war Fuchsfalk an die Spitze gegangen. In der Diagonalen warf Gelsenberg ab, wurde aber wieder eingefangen und nachgeritten. Bellater hatte gleichfalls Gelsenberg verwickelt das Hindernis und wurde aus dem Rennen genommen. Auch Tal schied aus. Fuchsfalk führte und wurde, nachdem er ausgebrochen war, nachgeritten. Aufrührer verwickelte mehrere mal die Hürde, so daß von Fuchsfalk im Rennen lag, der auch Sieger wurde. Der Reiter Wortmann hat mit seinen 15 Jahren eine ganz ausländische Leistung.

Ein feiner Sieg von Berna

Union hat im Hamburg-Rennen ganz die Spitze, gefolgt von Berna, Sinclair und Fernet lieben. Kurz herauf geht Berna in Front, um sicher zu siegen. Oberhaus, der am Schluß lief, holte sich sein noch vorn geschlagener, er konnte Sinclair und Union vom dritten Platz verdrängen. Berna hielt den zweiten Platz sicher.

Coronell steht nach dem letzten Sprung

Im Neunkirchen-Jagdrennen traten 8 Pferde an. Alegai ging in Front ab, gefolgt von Lauberth, Rheibert, Sonn, Coronell und Schapfinder. Bei der Tribüne hatte sich die Reihenfolge wenig geändert. Nach dem Ziel blieger Rheibert mit Fleckstein, Schapfinder kam vom Ende nicht weg. Am letzten Sprung konnte Coronell zu Alegai aufschließen und in der Geraden in Front gehen. Sonn, der sich am Neckarbaum an zweiter Stelle befand, kam als Dritter ein.

Im Hauptrennen,

das Große Saarbefreiungs-Rennen,

nahmen sieben Pferde guter und bester Klasse am 2000-Meter-Start Aufstellung. Im Ring und bei der Parade vor der Tribüne allgemeine Musterung der Landsdaten. Durchweg ausgezeichnete trainmäßige Figuren in bester Verfassung. Am Start standen die Pferde von innen nach außen wie folgt: Marnka, Origenes, Mogul, Ti, Sonnenfalter, Tantris und Graziana. Nach einem Fehlstart ging das Feld auf die Reise. In Front Graziana vor Ti, Origenes, Sonnenfalter und Tantris. Unverändert kam das Feld bis zum vorletzten Bogen, wo der Favorit Ti seinen Platz verbesserte und bereits im Einlauf die Spitze erobern konnte. Mogul, der sich inzwischen noch vorn geworfelt hatte, kam als Zweiter in die Gerade, hielt dahinter Origenes. Ti gewann leicht vor Mogul und Origenes. Ueberraschend schlecht lief dagegen Marnka.

Ein scherer Sieg für Farra

Das Bülklingen-Jagdrennen war eine sichere Beute für Farra. Die Stute lieh sich anfangs von Gangani und Minus führen. Auf halbem Wege nahm sie das Rennen auf und gewann zum Schluß gegen den nachlassenden Minus und Eichenkranz sowie Gangani.

Die größte Ueberraschung des Tages

brachte der Preis Gebhardshof. Hartland mit der vierjährigen Rätselt IV. Die Stute lag bis zum Einlauf in dem Mittel, machte sich dann frei und gewann schließlich gern leicht gegen den sehr aufkommenden Stolzne, der das dritte Geld vor Telemachus errang. Die meisten Anhänger des Siegers erhielten 140:10.

Das das Meeting beschließende Reiter-Standarten-Rennen, das den SA- und SS-Reitern reserviert war, sprang der SS-Mann O. Bleckert aus Oberkirch in Baden mit seinem eigenen Graditsch in leichter Manier gegen Marschall und Kaukasus gewinnen. Graditsch ging sofort in Front und hatte sein Rennen jederzeit sicher.

Das letzte Rennen der Mannheimer Maiwoche 19 abgeblasen. Wieder ist eine ereignisreiche Rennwoche vorüber, die manche Ueberraschung und manche Enttäuschung brachte. Die Erhöhung der Hürden, die verschiedentlich angeordnet wurde, hat sich nicht zum Vorteil ausgewirkt, wie die vielen Zwischenfälle bei den einzelnen Jagd- und Hindernisrennen gezeigt haben. Gerade der letzte Tag war Pertiff im Saarbrücken-Jagdrennen ein deutlicher Beweis, wo gar ein Pferd glücklich über den Kurs von 3700 Meter kam. Alle anderen Pferde schieden durch Sturz oder Ausbrechen, vor den Hindernissen aus. Die Ueberraschung kam dann auch am Tage zum Ausdruck, der im St. Jagbert-Rennen 140:10 für den Sieg von Rätselt IV bezahlte. Auch sonst gab es einige Quoten über 100:10.

Eine Uebersicht über die erfolgreichsten Reiter dürfte sich wohl erübrigen, da nur 4 Reiter je zwei Siege heraus konnten, und zwar Herr Pfleger, v. Wechmar, Bengel und Schlatter jr. Sehr gefallen konnten die Ritte des alten Fleckstein und des jungen Wortmann.

Alles in allem kann man mit dem Verlauf der Mannheimer Mai-Rennen auch in diesem Jahr zufrieden sein.

Die Ergebnisse:

1. Saarlands-Rennen. 800 M. 1000 Meter. 1. O. Silberwagens Eilma (E. Seifert), 2. Treuer Helfer (Obl. Kuppert), 3. Graditsch (Mochan). Ferner liefen: Pelaborus und Raugräfin.

Richterspruch: 1—1—2—3. Zeit 1:48.

Tot. 20:10, Pl. 11, 11:10.

2. Saarbrücken-Jagdrennen. Ehrenpreis und 2100 M. 3700 Meter. 1. G. Bülls Gerhsland (Wortmann). Ferner liefen: Frühling (gef.), Rotäuber (ausgebr.), Bellater (gef.), Gelsenberg (gef.) und Tabor (ausgebr.).

Richterspruch: Zeit 5:38.

Tot. 100:10, Pl. 45:10.

3. Hamburg-Rennen. 1600 M. 1900 Meter. 1. Jung' Berna (Burnberger), 2. Aber (Prüfer), 3. Oberlaufer (O. Schmidt). Ferner l.: Sinclair, Union, Rechtsanwalt.

Richterspruch: Kurze Kopf—1—2—½. Zeit: 1:46.

Tot. 110:10, Pl. 18, 22, 14:10.

4. Neunkirchen-Jagdrennen. 1600 M. 4000 Meter. 1. Brauers Coronell (Brodie), 2. Alegai (E. Seifert), 3. Sparta (Wortmann). Ferner liefen: Lauberth, Schapfinder, Rheibert (gef.).

Richterspruch: 1½—3—4. Zeit 4:36.

Tot. 33:10, Pl. 20, 19:10.

5. Großes Saarbefreiungsrennen. 9000 M. 2000 Meter. 1. Daniels Ti (Huguenin), 2. Mogul (O. Schmidt), 3. Origenes (Eberl). Ferner liefen: Sonnenfalter, Tantris, Graziana, Marnka.

Richterspruch: ¾, ¾, 2, 2 Längen. Zeit 2:8.

Tot. 19:10, Pl. 12, 18, 12:10.

6. Bülklingen-Jagdrennen. 800 M. 3400 Meter. 1. R. Schwerts Farra (Pfleger), 2. Minus (J. Fleckstein), 3. Eichenkranz (Oexs), 4. Gangani (Mochan). Es liefen nur vier Pferde. Richterspruch: 8 — Kopf — 4. Zeit 4:35. Tot.: 39:10; Platz: 18, 14:10.

7. St. Jagbert-Rennen. 1600 M. 1400 Meter. 1. Wertlands Rätselt 4 (Friedrich), 2. Eichenkranz (Zeile), 3. Telemachus (Menzel). Ferner liefen: Ungemach, Niederhof, Königin der Elfen, Siegfried und Blankuß.

Richterspruch: 2, Hals, ½ Länge. Zeit 1:38.

Tot. 140:10, Pl. 14, 11, 12:10.

8. Reiter-Standartenrennen. 500 M. 2000 Meter. 1. O. Bleckerts Graditsch (Reiter), 2. Marschall (Glacier jr.), 3. Kaukasus (Dr. Denker). Ferner: Sorgi, Raga, Elysia, Galia, Strega und Tore II. Richterspruch: ¾ — ¾ — 1½. Zeit 2:32 Min. Tote: 44:10; Platz: 11, 11, 19:10.

Neuer deutscher Auto-Triumph

Caracciola auf Mercedes-Benz siegt im Großen Preis von Tripolis

Beim Großen Preis von Tripolis siegte Caracciola auf Mercedes-Benz in 3:38:47,8 Stunden vor Varzi auf Auto-Union und Fagioli auf Mercedes-Benz. Stuck blieb in der 21. Runde aus, sein Wagen verbrannte.

Billig fahren ist gut –
Billig und sicher ist besser!

DUNLOP Reifen bieten beides!

MARCHIVUM

Um die Deutsche Handball-Meisterschaft

SV Waldhof ist Gruppenmeister — Die VfR-Damen in der Vorschlußrunde — Köln 5:1 besiegt

Für den Sportinteressierten war es dieser Sonntag wieder oft zu viel geboten. Auf den Rennplätzen lockte der Lauf, zu Schwer lag das Geld im Beutel und der Fußballer wartete. In Horde sind der Leichtgläubigen, denen mögen wir sportlich eingestellt sein wie wir wollen, so unterhaltsam eben der Länderspiele spielerischer Fußballsport doch ist, weilten und Spanien—Deutschland wurde in im Radio übertragen. Für die Handballer war der Südkampf der Heidelberger Athleten gegen Phönix ein Anziehungspunkt und so waren eben wieder einmal die Hunderten geteilt. Gerne hätte man diese Spiele wieder am Vormittag und vielleicht wieder auf dem VfR-Platz gesehen. Aber auch so war es einen außergewöhnlich guten Besuch. Die VfR-Mädels haben sich einen guten Ruf geschafft und auch die trotz der zwei Verspielpunkte ungeschlagene Lage der Waldhöfer trotz dem bei, daß es wieder einmal einen Massenbesuch gab.

Die Spiele der Männer:

TB. Waldhof — Tbd. Göppingen 10:7;
Polizei Hannover — TB. Siegburg 8:8;
SG. 46 Darmstadt — NSG. Mülheim 11:10;
Hindenburg Minden — Polizei Hamburg 5:2;
Sportfr. Leipzig — SpVgg Fürth 0:8
Post Oppeln — GT. Kassel 8:6;
Polizei Magdeburg — Polizei Berlin 18:5;
NSG. Gerd Stettin — NSG. Hindenburg-Bischofsburg 4:5.

Sportv. Waldhof — Turnerb. Göppingen 10:7 (4:4)

Das Hauptspiel bestritten obige beide Mannschaften. Waldhof genügte schon ein Unentschieden, um die Vorrunde siegreich bestehen zu können. Bei Spielbeginn waren gut 3000 Zuschauer zur Stelle, die, obwohl das bekanntgegebene Ländertspielergebnis zunächst ablenkte, rasch von dem Geschehen auf dem grünen Rasen gefesselt waren. Dieser Rasen aber, hings war, was sich schon beim Frauenspiel bemerkbar gemacht hatte, nicht ohne Tücken.

Auch Waldhof begann so verheißungsvoll wie die Frauen, da es Spengler schon in der ersten Minute gelingt, nach schönem Durchbruch in die weite Ecke zu werfen. Göppingens Mannen, die erst im vergangenen Jahr aus der Bezirksklasse aufgestiegen waren und gleich ihr Debüt in der ersten Klasse zu einem vollen Erfolg gestalten konnten, waren alle große Gestalten, die fast durchweg die Waldhöfer an Größe überragten. Spielerisch konnte die Mannschaft ebenfalls überzeugen und man war bis tief in die zweite Halbzeit nicht restlos überzeugt, daß der Endsieger Waldhof heißen würde. Ausschlaggebend für die gute Haltung der Turner war in erster Linie der prächtige Torhüter der Württemberger, der aber auch keinen einzigen halbwegs Ball passieren ließ. Die Verteidigung war ebenfalls auf dem Damm und gab den Waldhöfern manches unlösbare Rätsel auf, wie hier der Weg zum Tor zu finden ist. Jaus, der tüchtige Mittelstürmer, überspurtet einmal die mit dem Eingriff zögernde Verteidigung der Blauschwarzen und schon heißt es 1:1. Nachdem sich Weigold für eine gute Leistung Sonderbeifall geholt hatte, hat Spengler auch schon sein zweites Tor fertig. Hüben und drüben ist die Torlatte die letzte Rettung, dann aber muß Weigold wieder den Gleichstand anerkennen, da Salmer geschickt täuschend einsendet. Der Kampf wird immer spannender.

Auf und ab wogt das Spiel und schon sind gar die Göppinger in Führung gegangen. Zimmermann, Waldhofs Rechtsaußen, gelingt nun der Ausgleich mit einem langen flachen Wurf, gegen den kein Kraut gewachsen war. Kaum hat der heute überragende Müller aus Wiesbaden, dem die Spielleitung anvertraut war, den Ball wieder freigegeben, sind wieder die Waldhöfer vor des Gegners Tor. Spengler verwirft. In der 26. Minute haben wieder die Rotweißen Oberwasser; Weigold muß abermals einen Ball aus den Maschen holen, die Turner führen zum zweiten Male. Das Fehlen Herzogs macht sich im Verlauf des Spieles doch stärker bemerkbar, da einmal Weiß nicht recht ins Spiel kam und der andere Halbstürmer Rutschmann bis wohl 10 Minuten vor Schluß der schwächste Spieler auf dem Felde war. Bevor jedoch der Pfiff für den Gang in die Kabine ertönt, kann Waldhof noch remissieren. Lang verwandelt einen Strafwurf.

Schade war, daß der starke Wind die Spielleistungen etwas beeinflußte. Es darf aber dennoch gesagt werden, daß sich beide Mannschaften ein hochklassiges Spiel lieferten, bei dem lediglich Göppingen im Sturm etwas abfiel, da es nicht verstand, seine Flügel einzusetzen. Nach einem Fehlwurf Langs holen Zimmermann und Lang die wohl das Spiel entscheidende Führung für die Blauschwarzen heraus. Gerade in dieser Spielperiode kamen auch Müller und Schmidt ganz groß in Fahrt und ließen dem Gegner freiwillig keinen Meter Boden. Neher verwandelt einen Strafwurf, damit die Torführung auf 1 verringernd. Jetzt zeigt aber Zimmermann, was er kann. Das siebente Tor geht auf sein Konto und auch der achte Treffer war eine feine Leistung von ihm. Lang erzielt Nr. 8 und Spengler Nr. 10. Wenn diese Tore auch alle aus schönen Würfen resultierten, so war doch das Wertvolle und Ueberzeugende daran das prächtige Zuspiel. So schickte einmal Rutschmann und ein andermal Zimmermann einen seiner Kameraden ins Spiel, was auch jeweils einen Erfolg brachte. Das waren solche Kombinationszüge, wie sie bei Waldhof zur Zeit der Erringung der deutschen Meisterschaft an der Tagesordnung waren. Schon glaubte man an einen hohen Sieg der Waldhöfer, und auch die blauschwarze Hintermannschaft schien davon überzeugt. Denn anders kann man sich das plötzliche Nachlassen dieser Reihe nicht erklären. Neher und Weiß holen auf 10:7 auf. Mit diesem Resultat bleibt Waldhof Sieger und wird damit Gruppenmeister der Gruppe III, was gleichbedeutend ist mit dem Eintritt in die Vorschlußrunde.

Unser Meister bestritt das Spiel in folgender Aufstellung:

Weigold
Müller Schmidt
Zimmermann Kritter Heninger
Zimmermann Weiß Spengler Rutschmann Lang

Wir haben die einzelnen Spieler schon im Spielverlauf beurteilt; hervorgehoben seien aber Spengler, Müller, Schmidt, Weigold und Zimmermann. Auch dessen Bruder in der Läuferreihe hielt sich prächtig.

Für Göppingen traten in die Kampfbahn:

Herbolzheimer
Frasch Weber
Treischler Wohlfarth Osterlag
Banner Neher Jaus Salver Will.

Unstreitig der beste war Herbolzheimer, Frasch, Wohlfarth und Jaus kamen ihm am nächsten. Im gesamten betrachtet, haben die Turner hier einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Man konnte verstehen, wie diese Mannschaft württembergischer Meister, aber nicht wie man gegen Siegburg mit 11:5 die Waffen strecken konnte.

Erwähnt sei auch besonders die prächtige Leistung von Müller-Wiesbaden als Schiedsrichter, dem es mitzuverdanken ist, daß das Spiel einen so glänzenden Verlauf nahm.

Mannheim hat sich auch in diesem Jahr als Handballhochburg erwiesen.

•

SG 46 Darmstadt — Rasensport Mülheim 11:10 (5:4)

Zu diesem Spiel hatten sich in der Handballhochburg Darmstadt nur 800 Zuschauer eingefunden, in Anbetracht eines Meisterschaftsspiels eine klägliche Zahl. Der Sieg der Einheimischen fiel zwar knapp aus, ist aber doch verdient. Mülheim war die technisch bessere Elf, sein Sturm war aber schwächer als der der Darmstädter. Die letzte Viertelstunde mußten die Blaßgrünen mit zehn Mann durchstehen, da ihr Mittelläufer Mörz wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Platz gestellt worden war. In dieser Zeit lagen die Darmstädter anfangs noch mit 8:10 im Rückstand, ihr schußkräftiger Sturm schaffte aber doch noch durch eine gewaltige Energieleistung den Sieg. Für Darmstadt schoß Eichhorn 6 Tore, während Fritz, Freund und Merz je einen Treffer auf ihr Konto brachten. Mülheim hatte in Henke mit vier Toren, Kalling und Müller mit je zwei Treffern und Reinhard und Horn die Torschützen. Das Spiel wurde anständig und fair durchgeführt.

Die Spiele der Frauen

VfR Mannheim — BC Pilz 5:1
Fortuna Leipzig — Eintracht Frankfurt 1:2
Fram-TG Magdeburg—Tb. Eimsbüttel 0:3
SG Charlottenburg — Pr. Samland 1:3

VfR siegt 5:1

Schon zum Spiel der beiden Frauenmannschaften hatte sich gegen 3000 Zuschauer eingefunden, unter denen sich der Gauschatzmeister Neuberth befindet und von Reichsfrauenhandballleiter Kaudania besonders Kaudania äußerte sich äußerst anerkennend über die 8 Tage in seinem Kurzsitzungen Nachwuchsspieler. Uebrigens hatte seine Nachwuchself gegen eine 2. Garnitur am Samstagnachmittag ein Schaukampfspiel ausgetragen, das mit 20:1 Tor für die Nachwuchsspielerinnen endete. Unterdessen war es Sonntag geworden und die beiden Mannschaften spielten lebhaft begrüßt ins Feld. Vorweg die Kölner Vertretung (Blau-Weiß, weiße Trikots), wie schon im Vorbericht erwähnt, mit einer Ausnahme alles schöne Gestalten. Die Rheinländerinnen präsentierten sich in bester Aufstellung mit:

Kaiser
Bodde Weberich
Hammisch Wendelb Peifers Steinbach
Antoni G. Zöcker Schman Dang P. Zöcker

Unser Meister kam in seinem schmucken Blauen Dreß mit:

Müller
Groß Müller
Bögner Hauck Schleicher
Göpfert Rehl Egger Jäckel Dyes

Der Verantwortliche im schwarzen Dreß war Schwabe-Ludwigshafen. Das Spiel begann sensationell. Kaum sind 30 Sekunden vergangen, hat auch schon Egger eine Vorlage von Jäckel zu 1:0 verwandelt. Mannheim liegt leicht im Angriff, aber schwache Leistungen des rechten Flügels verhindern zunächst Erfolge. Jäckel gelingt schon 3 Minuten später der 2. Treffer. Nacheinander vergeben beide Parteien Chancen, bis es dann doch den Kölnern gelingt, ein Tor einzuholen. Ein langer Wurf findet auch nach Abstellung den Weg ins Tor. Allmählich kommen die Kölner mehr ins Spiel; dies um so mehr, als die hiesige Verteidigung schwach deckt. Schleicher läßt immer wieder die gefährliche Außenstürmerin des Gegners laufen und auch Hauck in der Mitte ist noch nicht auf Touren. So vergehen die Minuten, die Rasenspielerinnen erzielen nacheinander drei Schüsse, aber zu Toren reicht es nicht, da Kaiser fast im Tor anbetet. So endet die erste Hälfte nur mit einem Tor Vorsprung für Mannheim. Wohl hat sich dahin Mannheim eine Fehlüberlegenheit zu verzeichnen gehabt, aber auch schon sehr bald trat die heutige Schußschwäche zu Tage, so daß man noch nicht wagte, auf einen einheimischen Sieg zu tippen.

Auch nach der Pause wechselten die Kölner Stürmerinnen Chance um Chance; wenn dennoch ein Tor gelang, so deshalb, weil die Hintermannschaft der Rasenspielerinnen nur endlich deckten. Fünf Minuten nach Wiederbeginn einen Egger eine lange Vorlage geschickt auf und mit 2:1 ist der Stand nun etwas beruhigender für Mannheim geworden. Manche Gelegenheit des VfR geht ungenützt vorüber, weil auf die Abspielbahn nicht geachtet wird. In der 14. Minute verwandelt Groß einen Strafwurf mit 3:1. Zähflüssig kämpfen die Kölner Mädels um eine Verbesserung des Resultats. Die Rechtsaußen Antoni, wohl die Schnellste der Gäste, kann immer wieder Verwirrung in die kleine Deckung bringen, aber das Torschußvermögen hält mit ihrer Schnelligkeit nicht Schritt und so hilft auch dies nichts. Wendelb ist Bodde arbeiten verzweifelt, um den Einheimischen den Weg zum Tor zu versperren, aber immer und immer wieder stehen unsere Mädels frei am Torkreis, aber zum Abspielen aller und auch der Werfenden (Groß) wird Ball an Ball verschossen. In der allerletzten Minute kommen die Rasenspielerinnen noch zu einem fünften Erfolg, den sie durch Strafwurf erzielt.

In der Mannschaftskunst kommt bei den Gästen die Torhüterin Kaiser am Besten weg. Auch die schnelle Bodde und Wendelb aus Mannheim in der Deckung ist gut, aber im gesamten betrachtet unterbieten diese Zahlenreihe doch zu viele Fehler.

Im Sturm waren Dang und auch Antoni, sowie Zöcker die Besten. Der Sieger hat sein Spiel verdient gewonnen, wenn auch gesagt werden muß, daß er nicht in Hochform spielte. Müller, Hauck und Egger waren die Besten. Schleicher war in der ersten Halbzeit mehr als schwach, hat aber dann doch noch schön ins Spiel, so daß auch ihr Leistung, wie die der übrigen Innenreihe noch befriedigend war. Mit diesem Sieg hat sich VfR in die Vorschlußrunde gespielt, die er wohl wesentlich besser wird, hoffen wir, daß die Mannschaft dann in allerbester Verfassung ist. Tirelle III.

Deutschlands knappe Hocken-Niederlage

Deutschland auf dem 2. Platz — Großbritannien siegt nach Verlängerung 3:2

(Sonderbericht aus Brüssel für die NMZ)

Seit rund zehn Jahren, seit Wiederaufnahme der internationalen Wettspielbeziehungen, richten sich die sportlichen Bestrebungen des deutschen Hockeys auf Begegnungen mit England, dem Lehrmeister des modernen Hockeys, auf Kämpfe mit der englischen Vertretung als der stärksten in Europa. Sportmal wurden schon die Schläger zwischen beiden Nationen gekreuzt, zweimal blieb das Ergebnis unentschieden. In beiden Kämpfen hatte Deutschland eine Bewunderungsschau. Und beim drittenmal — allerdings gegen eine großbritannische Elf, die man in England selbst wahrscheinlich 1 Tor stärker einschätzte als die offizielle englische Ländermannschaft — unterlag Deutschland nach zweifacher Verlängerung in der 104. Minute beim Brüsseler Länderturnier knapp 2:3 und belegte dadurch den 2. Platz.

Man muß schon sagen: es liegt eine gewisse Tragik in diesem Verpassen und Versäumen zugleich. Auch diesmal hat Deutschlands Elf in der ersten Halbzeit eine verhältnismäßige Siegesmöglichkeit nicht genützt. Mit der Hereinnahme des Spiels bekgerten sich jedoch der Zusammenhalt des Gegners und der langsame Verfall der deutschen Mannschaft. Alle Spieler kämpften mit letzter Hingabe bis zum entscheidenden Tor. Dem Ausgleich der Engländer kurz vor Schluß der regulären Spielzeit folgte die erste Verlängerung. Die verlief ergebnislos. Die zweite Verlängerung bis zum entscheidenden Tor dauerte schon 14 Minuten; der Kampfgeist war zwar größer, aber die Kräfte waren geschwunden, als in diesem Augenblick Englands Stürmer Whitlock den Siegestreffer für seine Farben schoß.

Es wird nie gelingen, diesen aufregenden Kampf mit allen Phasen spannenden Augenblicken so zu schildern, daß das gedruckte Wort dem Leser ebenso packt, wie den Zuschauer dieser dramatische Kampf fesselte. Keine Minute herrschte Ruhe in dem prächtigen Brüsseler Stadion, unaufhörlich ertönten Anfeuerungsrufe über den Platz. Unerhört das Tempo, begeisternd die Leistungen. Tore fielen und lösten Jubel aus, vor allem das zweite deutsche Tor, das gestanden ein Meisterstück gedankenreicher Zusammenarbeit zweier Stürmer (in diesem Fall Mehlig und Weiß, von denen letzterer Deutschlands bester Stürmer war), darstellte. Ja, Harden hat nicht allein eine bessere faszinierende Wirkung ausgeübt wie in diesem Ringen zweier anfangs gleichwertiger Mannschaften. Was kümmerten die Zuschauer die Weltanschauung, deren Lärm in das Stadion hineinbrauste? Sie waren gefesselt an die Schlußrunde eines Länderturniers, die alle vorherigen Kämpfe an dramatischem Verlauf in den Schatten stellte.

Der großbritannische 3:2-Sieg war verdient. Ganz allgemein ist die Niederlage der deutschen Elf — liest man von den Leistungen der einzelnen Spieler ebenso wie von einer etwa möglichen, besseren Aufstellung ab — auf zwei Punkte zurückzuführen: auf Mängel an körperlicher Durchspielzeit und auf das Fehlen eines festen Zusammenhalts innerhalb der Mannschaft. Je mehr es dem Ende zuging, desto erschlaffter wurden die Spieler, während die Engländer nur wenig Ermüdungserscheinungen aufwiesen. Und gar zu bald zerrissen kritische Worte, die in der Aufregung und in heißer Absicht untereinander fielen, den Zusammenhalt. Es fehlten der Nerven, wie sie die Engländer in bewunderungswürdiger Weise besaßen.

Auf das nächste Jahr — das muß jetzt die Losung für den deutschen Hockeysport sein! Vor den olympischen Spielen geht es noch einmal gegen England, und zwar in London. Bis dorthin mögen die Lehren, die aus dieser Brüsseler Niederlage gezogen werden müssen, solche Früchte getragen haben, daß auf dem klassischen Boden Großbritannien diese letzte knappe Niederlage wettgemacht werden kann!

•

Vielleicht verleiht man der Spannung und Erregung im Brüsseler Stadion besser, wenn man noch erwähnt, daß auch das Vorspiel zwischen Holland und Spanien erst nach Verlängerung von den Holländern gewonnen werden konnte! Die stark vertretene holländische Kolonie gab bei diesem Kampf eine akustische Kulisse ab, wie man sie sich wirkungsvoller nicht denken kann. Aber die Spanier ließen sich nicht aus der Ruhe bringen — und das will doch etwas bei ihrem südländischen Temperament besagen! Sie kämpften unerschütterlich weiter, auch dann, als sie nur noch mit 10 Mann weiterspielen mußten, da einer ihrer Spieler infolge Verletzung ausschied. In der Verlängerung erlang sich dann an ihrem unter großem Stimmenaufwand der Tribüne das Schicksal: mehr durch Glück als durch besseres Können kam der begeisternde holländische Treffer zustande: 4:3 blieben die Oberländer Sieger, aber der Beifall galt mehr den ehrenvoll Unterliegenden, die einige unserer Mädchen ihrer Gegner nicht nachstehen und sie mit sportlichem Anstand trugen.

Diese Leistung der Damen verdient deswegen besondere Anerkennung, weil am Tag zuvor Deutschland nicht einmal komplette Vertretung einen hohen 7:3-Sieg errungen hatte. Auch den ersten kräftigen Schüssen des deutschen Sturmes erlahmte die Spannkraft der akrobatisch arbeitenden spanischen Turnerin; er gab sich dann leichter geschlagen, als er es sonst in früheren Kämpfen zu tun gewohnt war.

Im anderen Qualifikationsspiel scherten sich die Großbritannier über Holland einen 10-Sieg, als war scheinbar, mit welchen Pflegern die Söhne Albions den Kampf durchführten; es schien, als ob sie sich mit dem einen Tor gerade begnügen wollten und jede weitere Arbeit von Uebel sei. Die Holländer enttäuschten auch in diesem Spiel.

•

Acht Tage Länderhockey sind vorüber. Deutschland hat seine klare Favoritenstellung auf dem Kontinent zwar bewiesen und gegen Großbritannien einen ausgezeichneten Kampf geliefert. Sind aber nicht wieder ernüchtert: das Verhalten unserer Spieler nach unterbrich des Spielfeldes war so, daß die belgische Oeffentlichkeit nur ein Wort des Lobes hatte und es sogar anderen Ländermannschaften als Vorbild hinstellte. Auch das wollen wir als einen Erfolg buchen. Tr. P.

Deutschlands unglückliche Niederlage

Das Entscheidungsspiel im Brüsseler Heysselstadion vor 2000 Zuschauern brachte ein unheimlich scharfes Tempo, an dem die Zuschauer leidhaftig Anteil nahmen. Den beiden belgischen Schiedsrichtern Dedne und Vingels hatten sich folgende Mannschaften:

England: Gaster; Pollard Hunter, Mac Dougall; Mayes, Cranston, Stuart; Dickinson, Semour, Whitlock, Gregory, Mac Blogg.

Deutschland: Warnholz; Kummer, Zander; Gerbek, Milner, Schmalig; Hoffmann, Mehlig, Weiß, Hamel, Scherbarth.

Deutschland spielte zunächst gegen Wind und Sonne. Leider mußte man schon jetzt feststellen, daß die deutsche Verteidigung sehr schwach war. Kummer trat sich seinen Ball, Dazu großer Chancen für Deutschland unseren vergeudet. Sportmal erreichte Scherbarth den Ball nicht und dann ging ein Bombenschuß von Mehlig knapp vorbei. Ein Schuß von Hamel wird von einem englischen Verteidiger noch auf der Linie abgewehrt. Aber auch Deutschland hatte einmal Glück. Bei einer Strafecke führte Kummer, Als Warnholz den Ball verpaßte, trat Schmalig auf der Linie bereit. Dann jagte Weiß nach einer schönen Kombination den Ball wieder knapp über die Latte. In der 27. Minute fällt das Führungstor für Deutschland. Weiß ging allein durch, spielte einen Verteidiger durch die Beine und schoß hoch ein. Hoffmann, der mehrfach sehr gefährlich geworden war, wurde von dem englischen linken Läufer in der Folgezeit häufig scharf bedacht. Kurz vor der Pause gab es ein Gedränge vor dem deutschen Tor, die Verteidiger bekamen den Ball nicht weg, so daß Whitlock schließlich den Ausgleich erzwang. Das Spiel der deutschen Elf konnte trotz Kampfgeist nicht begeistern. Die Verteidigung spielte unsicher. Nach der Pause machte Warnholz einer Ecke halben.

Eine prächtige Kombination Weiß—Mehlig schob Weiß mit einem Bombenschuß ab. Deutschland führt 2:1. Wenn die unbekannte deutsche Mannschaft wurden die Engländer recht wieder gefährlich und erzielten auch mehrere Ecken. Fünf Minuten vor Schluß kam dann Englands Rechtsaußen mit einem unhaltbaren Schuß das 2:2 herbeiführen.

Damit wurde eine Verlängerung notwendig, an der England zunächst nicht antreten wollte. Die deutsche Mannschaft spielte jetzt wesentlich ruhiger, selbst die Verteidigung war besser. Einen Bombenschuß von Weiß kann Englands Verteidiger noch in der Ecke mit der Hand abwehren. Deutschland war stärker im Angriff, aber Englands Hüter rettete einmal vor Weiß und hielt auch einen Schuß von Hamel.

Nach dem Wechsel schied Englands Rechtsaußen verletzt aus, so daß die Engländer nur noch 10 Mann hatten. Gegen die verstärkte Verteidigung konnten die deutschen Stürmer jetzt nicht an, so daß die erste Verlängerung ohne Entscheidung endete.

Die ersten 10 Minuten der zweiten Verlängerung brachten wieder keine Entscheidung, obwohl die aufreibenden Strafecken vor den Toren anhielten. Nach dem erneuten Wechsel wurde ein schöner deutscher Angriff abgewehrt. Dann fiel die Entscheidung. Der erschöpfte Schmalig griff den englischen Halbrechten an Fuß an, Bieler sah an Whitlock, der unter dem Jubel der englischen Zuschauer zum Siegestor einlief. Weiß, als deutscher Mannschaftskapitän, gratulierte sofort, ihm schlossen sich seine Kameraden und der deutsche Hockeysportführer Georg Evers an. Beim Abtreten erhielt die deutsche Elf abermals starken Beifall.

Endspiele um die Deutsche Meisterschaft

Fürth besiegt Hanau 5:1 — Schalke wieder stark überlegen

Gruppe III

93 Hanau—SpVg Fürth 1:5

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SpVg Fürth	3	3	—	2	9:6	6:4
VfB Stuttgart	4	2	—	2	7:7	4:4
1. SC Jena	4	2	—	2	8:4	4:4
Hanau 93	3	1	—	2	8:9	4:6

Gruppe II

SC Stettin—Schalke 04 0:6

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Schalke 04	3	3	—	—	20:4	12:0
Hannover 96	4	2	—	2	11:8	4:4
Eimsbüttel	4	1	1	2	6:10	3:5
Stettiner SC	3	—	1	4	4:25	1:5

Diesmal siegt Fürth hoch

FC Hanau 93—SpVg Fürth 1:5 (0:2)

Die Gruppe 3 legte am Sonntag ihr Meisterschaftsspiele mit der Begegnung FC Hanau 93—SpVg Fürth fort, die nach Kassel angesetzt war und auf dem Platz des SC 03 zum Austrag kam. Nachdem das Vorspiel bekanntlich zur allgemeinen Ueberraschung mit einem 1:3-Sieg der Hanauer endete, zeigten sich diesmal die Fürther klar überlegen und errangen denn einen verdienten Sieg, der zahlenmäßig recht hoch ausfiel. Die Fürther waren vor allem technisch besser, schneller am Ball und schußfreudiger als die überaltet wirkenden Hanauer. Gut fünf Minuten vor der Pause fiel der erste Fürther Treffer durch Worle, der sich an Zeckinger und Schramm vorbeispielte und über Sonnerin hinweg den Ball ins Netz hob. Kurz vor dem Wechsel erzielt ein schöner Flachschußkopfball Krauß 2—Becher durch begoreen den zweiten Fürther Treffer.

Nach der Pause lenkte Sonnerin einen von Becher mit unheimlicher Wucht getretenen Strafstoß selbst ins Netz, ein Strafstoß von Mondorf ergab dann wenig später den Ehrentreffer für den Hessenmeister. In der 74. Minute spielte Becher auf seine Vorlage von Krauß 2 das Ergebnis auf 4:1 für Fürth und kurz vor dem Abpfiff machte sich Sonnerin aus dem Gedränge Fürths zum fünften Male geschlagen bekannt.

Bei dem Sieger war die Läuferreihe der sehr Mittelstürmer. Hanau war — wie schon gesagt — schlecht abgespielt, das Spiel der Hessen merkte schwach, es war vor allem zu langsam. — Schubert-Breslau amtierte anständig.

•

Stettiner SC. — Schalke 04 0:6 (0:3)

Vor 6000 Zuschauern wurde am Sonntag auf dem Platz des Stettiner SC. ein Endspiel der Gruppe 2 um die deutsche Hockeymeisterschaft zwischen dem Stettiner SC und Schalke 04 entschieden. In den ersten 20 Minuten als Schalke mit einem Hünenturm spielte, konnte der Einheimischen noch einigen Widerstand entgegenbringen. Zu Schalker, die mit einem veränderten Aufstellung antraten — Kuyerna war auf Anordnung durch Bergen ersetzt, die den Gleich spielte und die Läuferreihe sprach von Anfang an noch stärker mit Balentin—Kaiserkamper—Lindlöff —, gelangen den Letzteren in der 25. Minute durch Perbes Treff. Minuten vor der Pause erhöhte Gellrich auf 2:0 und in der 44. Minute schob Lindlöff den dritten Treffer. Nach dem Wechsel legte ein harter Kampf ein. Schalke spielte weiter überlegen und erzielte durch Gellrich in der 7. Minute bereits den vierten Treffer. Perbes stellte in der 20. Minute auf 5:0 und bereits eine Minute später erzielte Pörtgen den letzten Treffer zum 6:0-Sieg. Die Stettiner Fußballer gaben sich die Schalker ebenbürtig zu spielen. Einer Krise der Schalker Torhüter ist vielleicht zu der Gegner zu schwach war. Herausragende Leistungen waren bei den Einheimischen keinen einzelnen Spieler zu nennen. Die Schalker kamen etwas stärker an den Ball, Sanden aber konnte mehr hinter den Ausfällen der Westfalen zurück. Sehr gut schlug sich die Deckung, in der vor allem der Verteidiger Marsch und der Torhüter glänzten.

Aufstiegsspiele zur Gauliga

Gau Baden:

Amicitia Viernheim — Germania Brötzingen 4:1

Gau Württemberg:

SSVg Cannstatt — FC Feuerbach 1:0
BfB Heilbronn — FV Ravensburg 2:1
BfB Schwenningen — BfB Friedrichshafen 2:1

Pokalspiele

Phönix Karlsruhe — 08 Ludwigshafen (Sa.) 1:2
Eintracht Frankfurt — Opel Rüsselsheim (Sa.) 1:3
Germania Bieber — Viktoria Urberach 2:1 n. V.
Reichsbahn M/B Frankfurt — FSV Eschborn 1:3
Polizei Darmstadt — FSV Frankfurt 1:0

MARCHIVUM

Spiele der Bezirksklasse

Phönix Mannheim — Olympia Neulußheim 1:1 (2:0

Vor nur wenigen Zuschauern trugen Phönix Mannheim und Olympia Neulußheim ihr letztes Verbandsspiel aus. Phönix trat wiederum mit einer stark verjüngten Mannschaft an. Rechter Sturmflügel, Mittelstürmer und Torwart waren mit Jugendspielern belegt. Im ganzen genommen, schlugen sich diese jungen Kräfte recht gut. Sie waren jedoch auch durch die älteren Spieler eine wirklich gute Unterstützung. Bester Mannschaftsteil war die Läuferreihe, in der Greiner, Lösch und Sutter mit Umsicht und Ordnung in Aktion gingen. Phönix hat eine ansprechende Leistung und kam zu einem durchaus verdienten Sieg. Die Neulußheimer konnten ihre Hauptstärke (den rechten Flügel Adler—Weis) nicht sprechend einsetzen, weil der Gegner genau abdeckte. Beide Mannschaften kämpften mit viel Energie, und sehr oft wurden die Grenzen des Erlaubten überschritten. Schiedsrichter Brunner-Sandhofen hatte einen schweren Stand.

Das Spiel begann mit heftigen Angriffen Neulußheims. Die Mittelläuferreihe bekam reichlich zu tun. Etwas überraschend fiel das erste Tor: Phönix trug seinen ersten Angriff vor, aus der Läuferreihe kam eine hohe Vorlage, Rahmann verlängerte durch Kopfball, und der junge Rechtsaußen Deel bezwang (3. Minute) den Neß. In der Folge wurde die Phönix-Elf aggressiver. Neulußheims rechter Verteidiger Gentner verwirkte in der 20. Minute einen Elfmeter, aber Rahmann schob den Ball dem Torwart in die Hände. Der Kampf, der schon vom Beginn recht hart geführt wurde, nahm nun in vielen Begegnungen einen ausgesprochen unfairen Charakter an. Der Minuten vor der Pause stärkere Rahmann einen Weitschuß; der Ball sprang kurz vor Neulußheims Tor auf, Oberer Langlop im Gehörter wußte das Leder erfolgreich, aber es hatte Effet und ging an ihm vorbei (4. Tor. Mit 2:0 wurden die Seiten gewechselt.

Nach ausgeglichenem Feldspiel buchte Neulußheim in der 10. Minute der zweiten Halbzeit das einzige Gegentor. An Deckenmeier, dem einheimischen Hüter, prallte ein Schuß ab, Weis war zur Stelle und verwandelte zum 2:1. Dieser Erfolg erhöhte den Kampfgeist der Gäste. Sie unternahm einige Zeit dem Endspiel näher, wenn als Phönix einer Verbesserung des Resultats. Der Phönix überhand die Drangperiode und kam in der 25. Minute sogar zum 3:1, als der Halbrechte Gilb einen langgezogenen Ball über Langlop hinweg einhaubte. Kurz vor Schluß sah sich der Spielleiter gezwungen, Gentner wegen mehrfacher Unsportlichkeit vom Platz zu weisen; die Wahrnehme hätte auch schon vorher ihre Berechtigung gehabt. —h—

BfR Feudenheim — SV Seckenheim 2:2

Endlich konnten sie noch ausstehenden Verbandsspiele der Bezirksklasse Unterbaden-West doch unter Dach und Fach, wenn man auch nicht verkennen kann, daß die „Lebhaftigkeit" der Verbandsleitung nicht mehr das große Publikumsinteresse aufzubringen vermögen. Wenn auch in den durchgeführten drei Begegnungen die Abstiegsfrage einer weiteren definitiven Klärung entgegensehen mußte, so war leider der Zeitabstand von der Verbandsspielpause die heute doch zu groß, um größere Zuschauermassen anlocken zu können. Es waren nur die unentwegten Anhänger, die auch wie vor „ihrem" Vereins einen moralischen Rückhalt geben wollen.

Nimmt man die Punktziffern als Maßstab, so standen tatsächlich noch drei abstiegsbedrohte Vereine im Punktekampf, denn Seckenheim mit 16, Kirrip mit 17 und Phönix Mannheim mit ebenfalls 17 Punkten waren noch nicht gesichert. Von diesen drei hatten natürlich Phönix und Kirrip der weitaus besseren Aussichten, denn die Möglichkeit, daß Seckenheim in den noch ausstehenden Begegnungen gegen Feudenheim und Sandhofen die noch rettende Punktezahl 20 erreichen würde, kann auf recht schwachen Füßen. Da zudem Seckenheim mit einem sehr unglücklichen Torverhältnis belastet ist, war die Aufgabe der Elf natürlich noch erschwert, denn mit 17 Punkten gab es gegenüber dem „Mitkonkurrenten" keine Rettung.

Immerhin war man gespannt, wie sich die Seckenheimer in Feudenheim schlagen würden, denn die Möglichkeit einer Gesamtleistung war nicht von der Hand zu weisen.

Man sah denn auch einen leidenschaftlich und scharfen Kampf mit zwei verschiedenen Halbzeiten. Bis zur Pause kam Feudenheim durch Linkshänder und Halbrechts zu einer 2:0 Führung. Seckenheim hatte in diesen ersten 45 Minuten kaum etwas zu bekleiden. Feudenheim war spielerisch weit klar im Vorteil. Nach der Pause kam Seckenheim mit Rückenwind in Schwung und innerhalb 5 Minuten hieß es durch den Rechtsaußen und den rechten Läufer 2:2. Seckenheim verband die Windausnützung besser, man suchte mit Wucht und Schnelligkeit den Gegner zu überwinden, der andern durch eine Hinausstellung des Halbrechten zahlenmäßig geschwächt war. Beiderseits kämpft man mit letzter Kraftanstrengung. Feudenheim hat technisch Vorteile aber gefährlicher ist es doch vor Feudenheims Tor. Der langersehnte Treffer blieb aber beiden Parteien verfagt.

Mit diesem Unentschieden 19 Seckenheim Abstiegstabelle geworden. Wenn sich auch die VfR recht tapfer schlug, so reichte eben Eifer und Schnelligkeit allein nicht aus, wo die technisch doch besseren Feudenheimer zu schlagen. Hätte aber der Sturm mehr Torgefährlichkeit gezeigt, so hätte es doch zu einem knappen Sieg gereicht, denn Feudenheim war feinesweges unschlagbar. Beiderseits hat man von den Schlußkräften die besten Leistungen. Feudenheims Läuferreihe war technisch besser als die Mittelreihe der Seckenheimer. Auch Feudenheims Sturm operierte im Feldspiel schöner, ließ aber beide den fehlenden Schuß vermissen. Seckenheims Angriff war meist nur im Schuß, aber zu unproduktiv im Kaffen.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Amicitia Viernheim	22	15	5	2	56:22	35:9
SpVg Sandhofen	21	14	2	5	53:21	30:12
Germ. Friedrichsfeld	22	12	5	5	46:27	29:15
Viernheim, Hockenheim	20	9	4	7	43:34	22:18
VfL Neckarau	21	8	6	7	39:37	22:20
1. FC Hockenheim	22	10	2	10	46:41	22:22
SC Edigheim	22	4	4	10	40:43	12:32
Phönix Mannheim	22	6	3	11	32:48	15:29
Olympia Neulußheim	21	6	6	9	43:47	18:24
VfR Kirrip	20	6	5	9	34:48	17:23
SpVgg. Seckenheim	21	5	5	11	30:31	15:27
SpVg Oberhausen	22	3	1	18	31:91	7:37

Um den Aufstieg zur Gauliga Baden

Amicitia Viernheim — Germ. Brötzingen 4:3 (2:3)

Eine 3000 Zuschauer mögen es wohl gewesen sein, die sich zum ersten Aufstiegsspiel zur badischen Gauliga auf dem Viernheimer Waldsportplatz eingefunden hatten. Nach Wunsch wurde Tatsache. In einem atemraubenden Endkampf gelang es dem unterbadischen Meister, Amicitia Viernheim, den ersten Gang gegen den mittelbadischen Meister Brötzingen zu seinen Gunsten zu entscheiden und durch einen knappen, etwas glücklichen 4:3-Sieg die ersten Punkte für sich zu buchen.

Der Verlauf des Kampfes war ein dramatischer, denn nach halbstündigem Spiel und nach anfänglich guten Spiel des Viernheimer lag Brötzingen überraschend mit 3:0 in Führung. Was man kaum mehr für möglich gehalten hätte, wurde Tatsache. In einem atemberaubenden Endspurt brachten die mit letztem Einsatz kämpfenden Viernheimer es doch noch fertig, ihre scheinbare Niederlage in einen knappen Sieg zu verwandeln.

Unter der Leitung von Dochardi-Heidelberg betraten pünktlich zur festgesetzten Zeit die Mannschaften das Spielfeld. Brötzingen trat an mit Kurl im Tor, Zimmermann, Doll, Kreuter, Hund, Kratschmil, Birkenmeier, Dettling, Kopp, Hermann, Federmann.

Viernheim mit Kreg im Tor, Fib I., Hallermann, Martin, Mandel, Fertig, Fib II., Müller II., Müller I., Mack, Helbig. Die Brötzinger Mannschaft, die man für diesen Kampf konsolidierte, rechtfertigte ihren Ruf voll und ganz und zeigte gewiß ganz hervorragende Leistungen. Die Viernheimer spielten nur das Spiel während der ersten Halbzeit, in dem sie aus dem 0:3-Rückstand in sehenswerter Weise sich mit 3:3 herausmachten.

Ausgezeichnet arbeiteten bei ihnen das Schlußtrio, unterstützt hinter ihr Mittelläufer den Kopfball. Von den Stürmern zeichneten die beiden äußerst schnellen Flügelleute Viernheims aus. Es kämpfte geradezu rechtlich verzweifelt, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der erste Sieg ihnen sicher gegangen. Aber in der zweiten Halbzeit gelang es ihnen doch noch, mit letztem Einsatz das verlorene Terrain wiederzuholen. Kreg war an den Toren schuldlos. Die Verteidigung arbeitete im großen und ganzen nicht schlecht, hatte aber zeitweise bedenkliche Schwächen. Hier war es Fib 1., der sich zwei bis drei Fehler leistete. Die Läuferreihe lieferte ein ganz prächtiges Spiel und trugen Ende ist es auch ihrem Eifer zu verdanken, daß das Spiel doch noch gewonnen wurde. Lebhaftes Mandel hatte man schon besser gesehen. Der linke Verteidiger Hallermann war hervorragend.

Der Sturm arbeitete anfänglich sehr schön zusammen, fiel aber später etwas auseinander, um dann in der zweiten Halbzeit geschlossen auf das Tempo zu drücken und doch noch erfolgreich zu sein.

Den Anstoß an kommt Viernheim mit einigen weiten Beunruhigungen gefährlich durch. Müller 1 vergibt schon die wohlbeobachtete Vorlage von Kreg durch zu langes Zögern. Bereits in der ersten Minute schon klingt es bei den Brötzingern ein. Eine präzise Stellungnahme von Müller 1 wird von dem scharf zwischen den gegnerischen Verteidigern hindurchspurtenden Kreg sicher und mühelos zum ersten Tor eingeschossen. Auf beiden Seiten wird begreiflicherweise reichlich Überhastet und zwecklos gespielt. Bei der ersten Ecke für Viernheim bei Brötzingen Glück, als Kreg aus nächster Tornähe den Ball an die Querlatte tippt.

Mit dem Nachlassen der Viernheimer Deckungsreihe kommt Brötzingen immer mehr ins Spiel. Die Brötzinger werden immer schneller und beweglicher. Das Deckungsverhalten der Viernheimer läßt bedenklich nach und kaum 10 Minuten in Viernheim durch den prachtvollen Ball der Brötzinger mit 0:1 im Rückstand. In der 25. Minute kam durch Dettling der Ausgleich. Wenige Minuten später hieß es 2:1 für Brötzingen, als Federmann, Brötzingens Rechtsaußen, eine prächtige Flanke von Birkenmeier erhalten einkopfte. Wieder zehn Minuten später war es Kopp, der Kreg mit unhaltbarem Weitschuß zum dritten Male schlug. Die Viernheimer Mannschaft ist nun durch die überraschenden Erfolge der Gäste völlig aus dem Konzept gebracht.

Der verzweifelte Versuch ist nun zu verkraften, um die eisenfest verteidigende Gästemannschaft zu schlagen. In allem Pech muß noch Müller 2 verletzt ausscheiden. Jetzt mit dem Halbstatistik gekommen. Still durch Kopf der zweite Gegentreffer, der den Viernheimern wieder Rückfall gibt auf einen Stoß.

Nach dem Wechsel versuchte Brötzingen letzten Kräften Viernheim zu halten und verstärkt verstärkt. Viernheim kommt dann auf und nach viertelstündigem Spiel gelingt Viernheim durch Fib 2, der eine Flanke direkt unterkommt, den wiederholten Ausgleich. Nun ging es hart auf hart, auf beiden Seiten sucht man nun die Entscheidung herbeizuführen. Haben und drüben wird mit letztem Einsatz gekämpft. Acht Minuten vor Schluß erzielt Viernheims Rechtsaußen Helbig eine Vorlage, mit der er Schlußlicht und Sieg.

Die Flanke wird von dem nach vorn gegangenen Mandel mühelos eingedrückt. Viernheim jubelt, denn es hatte niemand daran geglaubt, und hat somit in einem schönen Gang zwei wichtige Punkte für sich gutmachen können. Schiedsrichter Dochardi brachte das harte und kampfbetonte Spiel im großen und ganzen gut über die Bühne.

Freundschaftsspiele

SV Waldhof — Bayern München 2:1 (1:0)

Einige Jahre sind vorüber hingegangen, seitdem Bayern München die Spielelfer Mannheims nicht mehr betreten hat. Heute gehen die Münchner von dem Ruhm, den sie 1922 als Sieger im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft und auch in heutigen Verbandskämpfen errungen — aber die Zeit forderte auch von ihnen ihren Tribut. Das Vorspiel in München endete bekanntlich 2:2. Da nun aber auch Stifling bei diesem Spiel anwesend, ist das obige Ergebnis (auch dem Verlauf nach) verdient.

Die Münchner haben das Niveau der Technik und Spielkultur traditionsgemäß wohl aufrechterhalten, doch ist das Niveau der Deckung und Abwehr beziehungsweise im deutschen Fußball gewachsen, das Torerzielen erschwert, aber das allein erklärt die heutige Schwäche der Bayern im Angriff nicht. Allerdings blieben Stürmer wie der frühere Helmann (Linksaußen), Hartinger und die Schmidt — später dann vorübergehend Rohr — Eingriffserscheinungen. Herzmann hat den alten Elan weit nicht mehr, auch Kramm ist nicht mehr der Durchreißer und Schütze und Schnelder erreicht die frühere Höhe in der Sturmleitung der Bayernmitte weit nicht; noch weniger Eimersleiter die Glanzzeit der linken Seite. Die Spielweise der Mannschaft ist als Ganzes zu unschönlich, nicht unmittelbar und schnell genug im Kombiniert; das größte Manko aber bleibt die Schwäche im Schuß. Die letzte Spannung im Strafraum fehlte ganz. Von hinten heraus wurde gut, zeitweise sogar hervorragend gearbeitet. Fink im Tor, ein außergewöhnlicher Spieler, nahezu jeder Ball gewachsen. Vor ihm Bauder, auf der rechten Seite ein Verteidiger, der zum großen Lob schafft. In der Läuferreihe der alte Heidkamp immer noch Klasse, wenn er auch langsamer geworden, der Mittelläufer ein beschaulicher ist. Auch die Außenläufer spielten sich schön. Alles in allem eine Mannschaft, die sich mit mehr oder weniger Erfolg bemüht, auf der Höhe des alten Rufes weiterzuhalten.

Bei Waldhof ist die Gesamtkonstellation ähnlich. Noch weiten im Proben ist die eigentliche Aufstellung noch nicht gefunden. Das Sturmdreieck und die Läuferreihe dürften bestehen können. Wobel und vor allem Sieber waren Kraftspieler der Deckung und Abwehr. Die Zusammenarbeit der beiden miteinander vorbildlich. Ueber Meyer auf dem linken Läuferposten wurde schon während der Pflichtspiele geschrieben, daß er gefährdete Anlagen und Zukunft hat. Den Hauptteil des Gutes gab er normalerweise aber Sieber in seiner unerschütterlichen Ruhe und Sicherheit ab; wohl der unbestreitbar beste Mann auf dem Platze. Klag noch nicht ganz unterzeichnen kann, sein angesprochenes Spiel als letzter Verteidiger, das den Sturm eben doch nicht so wohlhaltig als erforderlich führen kann. Die Außenläufer sind dadurch gezwungen sich mehr nach innen zu konzentrieren, was bei erstklassigen gegnerischen Außenstürmern Gefahren heraufbeschwört. Der Angriff selbst bleibt der Brennpunkt der Experimente. Reichelsen dürfte, daß Kicker noch nicht so weit ist, Sturmführung und Schlußkraft zu vereinen. In der zweiten Hälfte tritt er merklich ab. Sein Platz wäre eher auf der linken Seite zu finden, wo er schon auch Arbeit geleistet, denn ob Günterroth plötzlich auf die Dauer Leistungsfähig bleibt, ist eine Frage. Bei diesem Spiel war ihn übrigens das Mißgeschick, durch Zusammenprall auszuscheiden und infolge nachträglicher Bewußtlosigkeit ins Krankenhaus verbracht zu werden. Ruhig als Ersatzmann konnte sich Reinschlaß durchsetzen. Da auch Pfaning einer viel zu breit angelegten Spielweise huldigt, auch der frühere Altmeister im 16-Meterbereich vermißen läßt, bleibt die Läuferreihe auf Zeit das Kraftzentrum. An ihr scheiterten in erster Linie die Gegnerspiele. Stiffling wird auf weitere Sicht noch der geeignete Mittelstürmer Reichen und die linke Seite verstärkt und kombiniert werden müssen. Von Weidinger erhofft man neben dem gut spielenden Heermann, daß er seine alte Linie auch einmal wieder erreichen wird. Edelmann scheint keine Mühe wieder allmählich zu finden.

Der Verlauf: Schon nach wenigen Minuten kommt Waldhof durch schönen Schuß Siebert (Vorlage Günterroth) in Führung und hält die ganze erste Hälfte hindurch im ausgesprochenen Reichen von Mannheim, dessen Angriff aber die letzte Reife fehlt. 5:0 Eckenkampf für Mannheim. Nach Seitenwechsel erzielt Hermann aus Flanke Weidinger mit tadellosem Kopfball 2:0; durch ein Mißverständnis holt München durch Eimersleiter 1:1 aufholen. Prachtvolle Abwehrleistungen durch Fink im Tor. Im übrigen bleibt bei nunmehr offenem Spiel das Ergebnis bestehen. Stein-Sandhofen leitete vor 4—5000 Zuschauern ausgezeichnet. A. M.

VfL Neckarau — Germania Worms 5:2 (1:0)

Die Mannheimer Vorstädter hatten am Samstagabend die Wormser Germania zu Gast. Vor kaum 200 (!) Besuchern kam Neckarau zu einem gelegentlich glatten Sieg, der auch in dieser Höhe verdient war. Die Gäste kamen ohne ihren Nationalspieler Roth, auch Neckarau war durch das Fehlen Hofmanns geschwächt. Die Einheimischen zeigten die bessere Gesamtleistung und ließen den Gegner erst zu Erfolgen kommen, als ihr Sieg bereits gesichert war. Klamm, Schmitt (2) und wieder Klamm schossen die zur Pause vier Treffer, erst nach Wiederbeginn kam Worms durch Eckert zum ersten Gegentor. Einem flachen Treffer Neckaraus durch Gielamer folgten die Gäste noch einen zweiten durch Andreß entgegen. — Schiedsrichter Albrecht (Mannheim) leitete gut.

1. FC Pforzheim — Berliner SC 92 2:2 (1:1)

Der Berliner SC 92 hinterließ am Samstag im „Wetzlinger Tal" einen recht guten Eindruck. Vor allem in der ersten Hälfte konnte sein Spiel gefallen, später ließ er dann nach und mußte dem einen frischeren Eindruck machenden FC Pforzheim einen knappen Sieg überlassen. Sehr gut bei den Gästen war vor allem Appel, Vollendet und Lehmann, bei Pforzheim kam lediglich die Läuferreihe etwas hinter den anderen Reihen zurück. Die Berliner gingen in der 7. Minute durch Simonin in Führung, nach halbstündigem Spiel belegte Wünsch den Ausgleich. In der 2. Hälfte ging Pforzheim durch Nonnenmacher in Führung, die Berlin durch Berner ausglich. Den Siegestreffer schoß dann Müller. Rund 1000 Zuschauer wohnten dem von Bader (Niefern) geleiteten Spiel bei.

Davispokal-Beginn

Australien — Neuseeland 2:0

Der diesjährige Davispokalwettbewerb in der europäischen Zone wurde am Samstag mit dem Spiel der beiden überseeischen Nationen Australien und Neuseeland im englischen Seebad Eastbourne eingeleitet. Nach dem ersten Spieltag führen die Australier mit 2:0 Siegen. Jack Crawford-A. schlug den Neuseeländer Andrews 6:4, 6:4, 7:5 und ebenfalls ohne Satzverlust war Wilderbach-A. gegen Dickinson-N. mit 6:3, 6:2, 9:7 erfolgreich. Der Kampf wird am Montag mit dem Doppel Crawford/Quist-A.—Dickinson/Wolfram-N. fortgesetzt.

Berufsboxen in Berlin

Die Berufsboxkämpfe im Kleinen Ring der Berliner Sportpalast hatten am Freitag abend wieder einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Zwei für Berlin neue Boxer traten sich in dem Leichgewichtler Eller und dem Weltergewichtler Predel (Köln) vor. Beide kamen zu entscheidenden Siegen. Eller schlug den Berliner Delschen bereits in der zweiten Runde für vor Zeit zu Boden. Etwas schwerer hatte es Predel, der gegen Bogusch keine größeren Vorteile herausholen konnte. Erst in der sechsten und Schlußrunde riß sich der Kölner nach zwei Niederschlägen beim dritten Mal aufzählen. Im Halbschwergewicht standen sich Willi Pinsch (Berlin) und Karl Mayer (Singen), die sich beide aus ihrer Amateurlaufbahn kannten, Pinsch hat sich doch im Endkampf um die deutsche Amateurmeisterschaft im Jahre 1924 gegenüber, im Ring gegenüber. Bis zur 5. Runde war der Kampf vollkommen offen. Erst dann holte sich der Berliner auf Grund seiner besseren Technik einige Vorteile und wurde knapper Punktsieger, womit sich allerdings das Publikum nicht ganz einverstanden erklärte.

Im Hauptkampf standen sich Deutschlands Federgewichtsmeister Hans Schiller (Hannover) und der norwegische Bantamgewichtsmeister Pete Sanstol, der bereits vor zwei Wochen den deutschen Meister seiner Gewichtsklasse, Rietdorf, entscheidend besiegen konnte, über zehn Runden gegenüber. Der im internationalen Ringen überaus erfolgreiche Skandinavier zeigte auch in Berlin großes Können und siegte klar nach Punkten. Schiller brachte mit 56,7 Kilogramm ein übersichtlich niedriges Gewicht in den Ring und hatte nicht viel mehr als Sanstol, der mit 54,5 Kilogramm ebenfalls Federgewicht brachte. In den ersten vier Runden gab der Deutsche den Ton an, dann war es aber um ihn geschehen. Von der fünften bis zur Schlußrunde war Schiller nur noch der nehmende Teil und hatte große Mühe, sicherlich den Schlußgong retten zu lassen.

Pokalspiele

Phönix Karlsruhe—04 Ludwigshafen 1:2 nach Verl.

Der Karlsruher Phönix, der gestanden hatte, sein Pokalspiel gegen den pfälzischen Bezirksklassenmeister Germania 04 Ludwigshafen im Spielergang zu gewinnen, erlebte am Samstag abend eine böse Ueberraschung. Der Sieg sei nämlich an die Pfälzer, die mit recht anfechtbaren Leistungen aufwarteten und vor allem eine „eiserne" Hintermannschaft zur Stelle hatten, die die Phönix-Stürmer vor eine unlösbare Aufgabe stellte. Schon in der zweiten Spielzeit lag es nach einem Sieg der Gäste aus, denn sie verwirklichten den 1:0 Minuten vor der Pause durch Mittelstürmer Daub erzielten Führungstreffer bis zur 60. Minute, erst dann gelang dem Phönix-Läufer Rau Frankenberg als Abschluß einer halbstündigen Bestrafung, der Ausgleichstreffer. In der anschließenden Verlängerung war dann das Glück auf seiten der Ludwigshafener, die eben nach drei Minuten durch Daub zum siegbringenden Treffer kamen. Unter Berücksichtigung der von den Karlsruhern gezeigten Leistungen muß man den Sieg des Phönix-Vereins als verdient bezeichnen. 400 Zuschauer. Schiedsrichter war Kempfer-Pforzheim.

Eintracht Frankfurt—Opel Rüsselsheim 1:0

Auch den rheinhessischen Bezirksklassenmeister gelang das Kunststück, einen hervorragenden erstklassigen Gegner nach dem Rennen zu werfen. Die Frankfurter „Eintracht" wählte dieses Pokalspiel allerdings mit aller Ernst bestreiten, u. a. fehlten Stuhl, Kramlich und Tiefel (die beiden Deutschmeisterinnen weilten in Köln), so daß die Niederlage gegen die schlußkräftige Opel-Elf verständlich wird. Die Rüsselsheimer Spieler durchaus verdient, denn sie zeigten die bessere Gesamtleistung. Schon nach zehn Minuten schob ihr Rechtsaußen Bitter das Führungstor, das Mittel durch Verwandlung eines Elfmeters ausglich. Gleich nach dem Wechsel schoß Bitter ein zweites Tor für Opel und der gleiche Spieler holte auch das Endergebnis her. — Schiedsrichter war vor 500 Zuschauern war Otto-Schwanheim.

Amateurboxen Südwest-Westfalen 8:8

Einen für Darmstadt recht guten Besuch hatte der Boxkampf der Amateurboxer von Südwest und Westfalen am Freitag abend in der Boxsportplatz-Turnhalle mit 1200 Zuschauern gefunden. Die Leistungen waren auf der ganzen Linie recht gut. Den schönsten Kampf des Abends bestritten Schönberger (Frankfurt) und der Dortmunder Schwager im Federgewicht. Schönberger gewann diesen Kampf schließlich knapp nach Punkten. Im Gesamtergebnis trennte man sich mit einem Unentschieden von 8:8 Punkten.

Fliegengewicht: Willand (S) und Kalahn (W) machen unentschieden; **Bantamgewicht:** Kopatscher (S) schlägt Seiffert (W) n. P.; **Federgewicht:** Schönberger (S) schlägt Schwager (W) n. P.; **Leichtgewicht:** Rodomski (W) schlägt Standt (S) in der 2. Runde t. o.; **Weltergewicht:** Mrusch (W) schlägt Perry (S) n. P.; **Mittelgewicht:** Hockenberger (S) und Amelung (W) machen unentschieden; **Halbschwergewicht:** Wessels (W) schlägt Köhler (S) in der 1. Runde t. o.; **Schwergewicht:** Dost (S) schlägt Dronzupski (W) n. P.

10 Nationen haben gemeldet

Internationales Rund-Rennen für Motorräder

Für die im Rahmen des Internationalen Rundrennens vor dem Wagenrennen zum Austrag gelangenden Motorradrennen ist der Internationalität durch die Teilnahme von Fahrern aus zehn Ländern gesichert. 14 der besten Fahrer des Auslandes werden sich am 30. Mai auf der schnellen Rundstrecke mit den besten deutschen Rennfahrern messen. Die deutsche Industrie wird erstmalig geschlossen gegen dieses ausländische Aufgebot an Start sein; haben doch sowohl die Automobilfabriken, wie die Bayerischen Motorenwerke, die NSU-D-Rad- und die Imperia-Werke gemeldet. Das Aufgebot des Auslandes setzt sich bis heute wie folgt zusammen:

Bis 250 ccm: J. Bauer (Tschechoslowakei) auf Terrot; S. A. Wagner (Dänemark) a. Greifbar; Tickwell (Belgien) auf Barker; E (Schweden) auf Husqvarna; R. Lozer (Frankreich) auf Dongil. Bis 350 ccm: C. R. Mellors (England) auf NSU; K. Thyrs (Dänemark) auf Norton; F (Tschechoslowakei) auf Jawa; Strömberg (Schweden) auf Husqvarna; R. Brettauer (Polen) auf Velocette. Bis 500 ccm: C. R. Fisher auf NSU; Sannwald (Schweden) auf Husqvarna; A. Marama-Tosi (Italien) auf Rudge; Biggerero (Schweiz) auf Rudge; F (Tschechoslowakei) auf Jawa.

Stöhr deutscher Kunstflugmeister

Bei den deutschen Kunstflugmeisterschaften, die am Samstag und Sonntag in Stuttgart ausgetragen wurden, konnte der bekannte Flieger Stöhr Meister werden.

Pferderennen im Reich

Karlshorst (11. Mai)

1. Infanteriebanner Hürdenrennen. 2000 M. 2800 Meter. 1. Herero (Z. v. Wilpoff), 2. Maitänder, 3. Parsema. Ferner liefen: Kurfürstin, Silberner Pfeil, Eichenelfe. Tot. 15:15, Pl. 19, 12, 17:10.

2. Flugerrat-Jagdrennen. 3100 M. 4000 Meter. 1. Jubel (Obl. v. Voth), 2. Fyllionti, 3. Al Reichrd. Ferner liefen: Angi, Rehland. Tot. 24:10, Pl. 11, 11:10.

3. Jagdrennen der Vierjährigen. 6000 M. 3400 Meter. 1. Reitherr (H. Michaelis), 2. Lyon, 3. Frauenfreund. Ferner liefen: Patent, Walmerg, Iglu, Lustschach. Tot. 56:10, Pl. 30, 15, 22:10.

4. Poldamer Jagdrennen. 2200 M. 3000 Meter. 1. Jfolde (Pl. Brabel), 2. Wolbach, 3. Brudenau. Ferner L: Nelte, Lenie. Tot. 72:10, Pl. 26, 36:10.

5. Hermes-Flachrennen. 2300 M. 1600 Meter. 1. Bleiben (O. Schmidt), 2. Wanderlied, 3. Max. Ferner liefen: Glückhorn, Tarius, Bierthaler, Pfingstkönig, Weißrichtch. Tot. 26:10, Pl. 12, 14, 16:10.

6. Franz-Wolff-Jagdrennen. 2300 M. 3400 Meter. 1. Tenor (Pl. v. Pilgling), 2. Renie, 3. Dulle. Ferner L: Lorenz, Bronnatz, Heinfried, Stadtheim. Tot. 36:10, Pl. 18, 20, 17:10.

7. Wesermund-Flachrennen. 2000 M. 1600 Meter. 1. Reserendar (H. Michaelis), 2. Arabba, 3. Achterck. Ferner liefen: Karfunkel, Petrarca, Eichel, Geländer, Mosaik. Tot. 29:10, Pl. 18, 12, 17:10.

8. Waldenslag-Flachrennen. 2500 M. 1400 Meter. 1. Progreß (H. Rathenberger), 2. Greg (H. Bayer), 3. Calva, 4. Rolanda. Ferner liefen: Kameradin, Aurora, Valak, Drakonia, Großvizeanz, König Heinrich, Mannile, Tarzanta. Tot. 19, 31:10, Pl. 14, 13, 16, 19:10.

Hoppegarten

1. Klingold-Rennen. 5000 Mk., 1600 Meter. Dreijährige. 1. H. Murrays Stanikos (B. Streit); 2. Infant; 3. Marie Christa. Ferner: Amarcanis, Kilab. Tot.: 37:10; Pl.: 24, 67:10.

2. Goldfisch-Rennen. 5000 Mk., 2200 Meter. Ausgleich II. 1. P. de Ruhy Brown's Geß saxan (H. Rastenberger); 2. Verchenau; 3. Schola. Ferner: Marlaub, Rückert, Abendgeläut, Honorius. Tot.: 51:10; Pl. 14, 13, 16:10.

3. Regmahn-Rennen. 3000 M. Ausgl. 2. 2200 Meter. 1. W. Deutsch Hoesing (Rathenberger), 2. Napoleon, 3. Altona. Ferner L: Gnat, Max Platile, Stil, Marquis, Hamlet. Tot. 56:10, Pl. 18, 18, 17:10.

4. Henckel-Rennen. M 500 M. 1600 Meter. 1. Frh. E. M. v. Oppenheims Sturmvogel (Printen), 2. Goldtaler, 3. Kriegshode. Ferner liefen: Mirabo, Gen Michele, Hochmag, Großmut, Rufertus, Polgarella. Tot. 15:10, Pl. 12, 17, 20:10.

5. Chamaut-Rennen. 7500 M. 2000 Mtr. 1. K. und E. v. Weinbergs Janitor (H. Streit); 2. Ebro; 3. Vasilus. Ferner liefen: Rißanskus, Bitnzen, Nixelp. Tot.: 22:10; Platz: 17, 20:10.

6. Flegge-Rennen. 3000 M. 1000 Meter. 1. Frh. E. M. v. Oppenheims Jupiter (Printen), 2. Graf Alimatos, 3. Markonius. Ferner liefen: Goldrubin, Goldtaler, Elfmeter. Tot. 26:10, Pl. 16, 20:10.

7. Tausendkünstler-Rennen. Ausgleich 3. 3000 Mark, 1000 Meter. 1. Gräfl. Stirbergs Rebelhorn (H. Hebbel); 2. Hamor; 3. Ehortreue. Ferner liefen: Bulfer, Prinzregent, Bagabund, Tubiete, Perkiller, Ligustrum. Tot.: 34:10; Platz: 16, 17, 25:10.

Mülheim (12. März):

1. Preis von Haus Kraa. 1800 M. 1000 Meter. 1. Mat. J. Hübers Mount Lavinia (H. Stuck); 2. Chevalier; 3. Butterfly. Ferner: Spielhelm. Tot.: 29:10; Pl.: 10, 26:10.

2. Putzlenberg-Hürdenrennen. 2500 M. 3000 Meter. Vierjährige Stuten. 1. Werners Torpedo (O. Siebert); 2. Segelkiug; 3. Grade. Ferner: Tänzerin, Hadel, Sandermann, Reisläufer, Grandinden. Tot.: 36:10; Platz: 26, 25, 25, 29:10.

3. Hans Stade-Ausgleich. 1000 M. Ausgl. 4. 2000 Mtr. L. H. Kammanns Preiskäfel (O. Bruchel); 2. Hölkum; 3. Perle. Ferner: Panzerflotte, Wiertfuß, Standarte, Polarstern. Tot.: 46:10; Platz 14, 12, 14:10.

4. Preis der Rennwacht. 1000 M. 1200 Mtr. 1. E. u. E. Kerbs Jahrhundert (W. Hölkum); 2. Die Lupine; 3. Lepper Plang. Ferner liefen: Podbiski, Wassenschmied, Balkenrot. Tot.: 34:10; Platz: 15, 20:10.

5. Preis vom Weißenturm. Ausgleich 5. Dreijährige. 1000 M. 1200 Meter. 1. Gestüt Nowenberga Varey (H. Bruchel); 2. Thurik; 3. Carna. Ferner liefen: Eisbock, Kurt, Mirle. Tot.: 68:10; Platz: 25, 24, 13:10.

6. Kaberg-Jagdrennen. Ausgleich 4. 1850 M. 3000 Mtr. 1. H. Henkelmanns Eilter (H. Brodai); 2. Prior; 3. Sorgenfrei. Ferner liefen: Jüchenburg, Fulsch, Florian Geyer, Bertragt. Tot.: 40:10; Platz: 15, 15, 13:10.

7. Winterb-Ausgleich. Ausgleich 3. 2000 M. 1600 Mtr. 1. Frau R. Ohlmeiers Cornel (H. Bugel); 2. Mutterfuchs; 3. Janamarne. Ferner liefen: Rudolf, Mahlstein, Strimmy, Tischkanll, Baden. Tot.: 27:10; Platz: 18, 28, 35:10.

8. Kaberal-Hürdenrennen. Klasse M. 1000 M. 2000 Mtr. 1. Reiterhaus Neuß Wellmeister (H. Bachenheim); 2. Jean n. Werth; 3. Perdita. Ferner liefen: Handage, Märzprinzeß, Helmzier, Weidmannsheil. Tot.: 88:10; Platz: 11, 12, 14:10.

Sieg-Doppelwette im 4. und 5. Rennen: 266:10.

MARCHIVUM

Heute lustige Premiere!

Endlich mal wieder

Dolly Haas

— der große Publikumsliebling —

Ida Wüst, A. Schoenhals, Genia Nikolajewa

in dem neuesten deutschen Film-Lustspiel voller Ueberraschungen und überschäumender Lebensfreude

Warum lügt Fräulein Käthe?

Ein Liebestraum im Mittelmeer

unter der märchenhaften Pracht sonnendurchflimmerter Tropen. Palmenzauber Madeiras — Inselwelt Teneriffas - Romantik Funchals

... und als Sensation: **Eine Verlobung,** von der man nur sagen kann: „Erstens kommt es anders — zweitens als man denkt!

„Erinnerung" Deutsche Film-Größen | Deutschland auf den Leinwänden

Neueste Bavaria-Woche

Erstaufführung heute: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Nur im **GLORIA** SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute - Erstaufführung der wenige Tage ein neuer großer Lustspielschlager, dessen tolle Handlung wahre Lachstürme erzielen wird

Alte Kameraden

mit dem lustigen Hauptdarsteller-Quinten

Ralph Arthur Roberts

Paul Beckers, Charlott Daudert, Paul Henkels, A. von Schlettow

nach Rudolf Herzogs Roman „Das Fähnlein der Verprengten"

Hierzu im Beiprogramm das entzückende Gerh. Dammann-Lustspiel „Karl renoviert seine Wohnung" — Kulturfilm-Woche

Anfang: 4.00, 5.45, 6.50, 8.20 Uhr

National-Theater Mannheim

Montag, den 13. Mai 1935
Vorstellung Nr. 276
Schülermiete A Nr. 9
Nachmittags-Vorstellung

Der Kaiser und der Löwe

Ein Schauspiel in 5 Akten von Walter Erich Schäfer

Anfang 13 Uhr — Ende gegen 18 Uhr

Montag, den 13. Mai 1935
Vorstellung Nr. 277 — Miete C Nr. 21

Wenn der Hahn kräht

Komödie in drei Akten von August Hinrichs

Anfang 20 Uhr — Ende etwa 22.15 Uhr

Der kluge Geschäftsmann

weiß darüber Bescheid, daß er seine Insertion dadurch verbilligen kann, daß er einen Mengen-Abschlußnach Staffel B tätigt, dann hat er folgende Vergünstigungen:

bei 1000 Millimeter-Zeilen 3 v. H.
" 3000 " " 5 v. H.
" 10000 " " 10 v. H.
" 30000 " " 20 v. H.

Verlangen Sie Vertreterbesuch

Neue Mannheimer Zeitung

Jetzt nun in den Glasbläsen:
Lichtenau, P 5, 9
Lutz, Dammstr. 12
Meerfeldstraße 34
Blank Schwetz Rit 103
Auskunft: Nägeli, C 1, 7

Linoleum verlegen

Spezialgeschäft
Wilh. Oeder
D 3, 3 Tel. 23781

Stahlmatratze „Norma"

13.— 518 14.—

Kapok-Matratzen

in Qualität und Preis einzig.
Anfertigung billigst
Matratzen-Brauer
Alphornstr. 25

Gelegenheitskäufe

nichts wie Gelegenheitskäufe!

Eine größere Anzahl ganz schwere, echt Eichen und polierte

Schlafzimmer in verschied. Edelhölzern mit Frisiertoiletten

Speise- und Herrenzimmer

Küchen - Einzelmöbel

Teppiche, Polstermöbel u. a. m.

nur erstklassige

Neue deutsche Qualitätsmöbel!

zu niedrigsten Taxpreisen im Freihandverkauf abgegeben.

Nützen Sie die großen Vorteile!

Auktionshaus Gindele

Mannheim **jetzt D 2, 4-5**

Fernspr. 26573

Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Ihren neuen **Frühjahrs-Anzug und -Mantel** liefert

Jos. Goldfarb

P 7, 23 (Heidelberger Str.)
Schneiderei - Herren - Mode - Artikel

Es lohnt sich, beim Ausputz

ein Bohnerwachs bester Qualität zu verwenden. Einen dauerhaften Hartglanz erzielen Sie mühelos mit dem in vielen Hausfrauenkreisen beliebten Regina-Wachs. Eine Pfunddose genügt für eine Wohnung mit 4-5 Zimmern.

Also nicht vergessen: „Regina-Hartglanzwachs".

REGINA HARTGLANZWACHS

erhältlich in den einschlägigen Geschäften

Umzüge

Bezirkstransporte
m. gefdeckten, 4-u. 8-Tonn-Wagen billigst empfiehlt u. übernimmt
W. Gera, H 7, 2
Fernspr. 236 55.

Teppiche

repariert
reinigt
entmottet
entlaust

fachmännisch billigst bei

F. Bausback

M 1, 10 Tel. 134 07

STETTER

Jörg Nachfolger
Marktplatz F 2, 6

Das Spezialgeschäft für Damen- u. Herrenkleiderstoffe

65 und doch jung!

ist der, welcher seinem Körper das fehlerwirkende Reizen-Hormon zuführt. Es wirkt unmittelbar nach Gebrauch und macht Sie geistig und körperlich auffallend frisch und leistungsfähig. Sie werden sich wieder jung fühlen, wie in Ihrer besten Zeit. Der Erfolg wird Sie überraschen! Kurpackung RM. 5.—. Ich liefere Ihnen aber auch gerne vorher eine gr. Probedose zu RM. 1.50 bei Vorauseinsendung in ff. Briefmarken frei, oder gegen Nachnahme zuzüglich 20 Pfg. Versandspesen.

Wilhelm Diebold, Stuttgart N, Abt. Königstraße 18.
Meine Garantie: Rücknahme der angebr. Dose bei Nichterfolg. Prospekt frei und unverbindlich.

Wir bedienen sofort

in allen Arbeiten:
Plissee, Hohlsäume, Kanten, Einkerbeln von Spitzen u. Einsätzen, Biesenarbeiten, Stepparbeiten, Stoff-Dekatur, Stoff-Knöpfe, Knopflöcher, Kleider-, Wäsche-Stickerei

Geschw. Nixe, N 4, 7

Wanzen

und anderes Ungeziefer sein Aussehen Sie hier durch Reine Schädlingsbekämpfung Ministerium konzessioniert

Betrieb **Lehmann**

Staatl. geprüft
Mitglied der Reichsfachschaft
Hafenstr. 4
Tel. 23568

10 Edelbusch-Rosen

Umzüge Transporte Spedition

Frommerz & Berger
H 3, 16. Tel. 29912

Von der Reise zurück **Frau Ulla Hansel**

Sprechstd.: 11—1 und 3—7 Uhr
Samstag von 10—1 Uhr.
L 12, 9, parterre.

Das stärkste Erlebnis:

Das Mädchen JOHANNA

mit
Angela Salloker
Gustaf Gründgens
Heinrich George
Willy Birgel
und vielen anderen erlesenen Darstellern!

Beginn: 3.00 5.30 8.30 Uhr
Jugend über 14 Jahren Zutritt

UNIVERSUM

Ich bin in Mannheim als

Rechtsanwalt

beim Amts- und Landgericht zugelassen worden und übe meine Praxis gemeinsam mit den Herren Rechtsanwälten Dres. Bergdolt und von Morenhoffen aus.

Kurt Zeilfelder
Rechtsanwalt

Wir üben die

Rechtsanwalts-Praxis

gemeinsam aus.

Dr. W. Bergdolt
Dr. W. v. Morenhoffen
Kurt Zeilfelder
Rechtsanwälte

Büro: B 1, 6 Telephon 32525 32526

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Weingut der Mittelmosel sucht **tüchtigen Vertreter** für Flaschenweise bei angenehmen Bedingungen. Ang. unt. K 5 4551 bef. Mittelmosel Anzeigen-Gmbh., Köln a. Rh., Gobelstraße 17.

Wir suchen zu sofort. Eintritt tüchtige Packerin nicht unter 30 Jahren, mit Ia Referenzen. Schriftl. Angeb. unter B T 65 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Allein-Mädchen im Kochen und Haushalt vertraut, in kinderl. Haushalt gesucht. Vorzustellen v. 2 bis 5 Uhr. Abreise in 8. Gebäude.

Immobilien

Rentables Haus 4 Wohn., mit Laden (Milchgeschäft) in bester Lage M'heims zu verkaufen. Angebote unter 10—12 955 Z. A. Angebote unt. B T 81 an die Geschäftsst.

Kaufgesuche

Schweinefutter ges.-fest. erbeten. Küchenabfälle erbeten. Angeb. unt. B H 70 an Gefdl.

Mietgesuche

Schöner **3- bis 4-Z. Wohn.** p. Okt. in der Stadt gesucht. Angebote unt. S V 98 an die Geschäftsst.

Jede Anzeige in der **N. M. Z.**

Verkäufe

Das neue, formschöne **VICTORIA Kleinmotorrad** mit Sachs-Motor. Die Qualität und sorgfältige Ausführung der Victoria-Kleinmotorräder wird auch Sie begeistern. Alleinverkauf **Doppler, J 2, 8.**

Schlafzimmer gut erhalten zu M. 110.— Meisel, E 3, 9

Hobelspäne kurze und lange, 4 Ziegen, für Polstermaterial u. als Brennmaterial geeignet, laufend fuhrenweise abzugeben. Näh.: Fernspr. 112 02.

Neu eingetroffen! 1 Posten Chaiselongues moderne Stoffe, mit Bettkasten und Federn 48.- 22.- 24. 26.- 28.- usw. bei **Möbel-Klinger** billig kaufen Lager T 1, 8 neb. Schreiber

Fahrräder Türkopp-Adler 3 Mk. sofort Kasse Gebrauchte 10 Mk. **Pfaffenhuber H 3, 2**

Bleg. Auflösung des Haushalts zu verkaufen: **Kompl. Bett** Sofa, Vertikos, Truhe, Tisch u. Stühle, Beleuchtungskörper und Verschied. Zubehörteile, pert.

Fahrräder 20 Jahre Qualität **Victoria** jedes **Victoria-Rad** mit bestem Lieferschein der Welt versehen ist. „Victoria" Patent Druckbremse ist absolut bruchsicher und kann nicht verbrennen und Markenfahrer Alleinverkauf **Doppler J 2, 8**

Nähmaschine sehr gut, Mk. an Versuch billig **Pfaffenhuber H 3, 2**

Presto das Markenfahrrad billig und gut bei **Pister, U 1, 2**

Fahrräder billig und gut findest Du bei **Martin** Waldhofstr. 7

Schreibmaschine **KLEIN-CONTINENTAL** D. BUCHER

Speise-Zimmer RM. 90.- Bücherschrank, Vertiko, Kommode, Nachttische, Stühle, Dipl.-Schreibtisch, Küchen-, Speise- und **Kleiderschränke** Aktenschränke, Betten, Couch gr. Packtisch, Ca.-Schränke, Gemälde, Bilder bei **Rennert, G 4, 7.**

Gebrauchte **Nähmaschine** billig zu verkf. Michel, F 4, 5, 1 Treppe.

Nußb. polierte **Waschkommode** mit Spieg. u. mit Marmorplatte abzugeben **M. Lauber, F 1, 7**

Gelegenheitskauf! Fast neue Remington-Portable-Reiseschreibmaschine preiswert abzugeben. Zigarrenhaus Diel, Meßplatz 5.

Automarkt

Auto-Reifen Motor- und Fahrradreifen **Karl Gebhard** Qu 5, 4 Tel. 28576

Zur Neuzulassung Ihres Fahrzeuges: Karren- u. Zweirad-Scheinwerfer, Zweiradsignale, Steigbügel, Steigschläuche, Garagenschilder, Feuerlöscher, Putz- u. Pflegemittel. **AZG Auto-Zubehör-Gesellschaft** Schwab & Hutzenlaub Hauptstr. O 4, 6 gegenüber der Börse bei Eigt. Ja unter 1 1 Jahrgarantie

Hanomag General-Vertretung Ersatzteil-Lager Altteile, bestens erprobt, Reparaturwerkzeuge u. Platte **Fritz Held** Mannheim J 7, 24-25 Telephon 21347

Gut erhalt. offener **8/38 Mercedes-Benz** zum Preise von ℳ 400.— zu verkaufen. Fernspr. 508 27.

Vermischtes

Wanzen u. and. Ungeziefer werden 100% ig vertilgt durch mein in 40jähr. praktischer Erfahrung vervollkommnetes Verfahren. Kein Ausmachen. Kein Ueberschreiben eines Monitor-Schildes. Keine Giftgase. Die Räume können am Tage nach der Bekämpfung wieder benutzt werden. Eberhardt Meyer Mannheim Collinistraße 1 Tel. 25318

Sparsame **Pfeifenraucher wählen** Holland Exquisit gelb 100 gr 30 Pfg. 250 gr 75 Pfg. Holland-Exquisit silb 100 gr 40 Pfg. 250 gr 1.- Mk. Bandera Krüll Nr. 30 100 gr 30 Pfg. Bandera Krüll Nr. 40 100 gr 40 Pfg. Größte Auswahl in allen in gangbaren Marken-Tabaken. Sonder-Abteilung f. Wiederverkäufer **Zigarren-Bender** Qu 2, 7 (Ecke) Tel. 23148

Kl. Automat. Heißwasser-Apparate mit Gas für Küchen u. Waschtisch **Barber** Wasser, Licht und Radio G. m. b. H. N 2, 10 Tel. 20535 Dem Ratenzahlungs-Abkommen der Städt. Werke angeschlossen

Wir können Ihnen helfen — wie die Anzeige in der NMZ

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Chem. Reinigung Reparatur und Bügel-Anstalt **Haumüller** Qu 5, 4 u. N 7, 1 Telefon 33082 Sachgemäße Kleiderpflege

Suchen Sie ein **HAUS** oder andere Liegenschaften kaufen oder verkaufen? Eine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen zahlreiche Interessenten.

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung.

Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim waren fällig spätestens am: 6. Mai 1935: die Gebäudesonderumlage für April 1935; 8. Mai 1935: die von den Arbeitgebern an den Volks- und Gewerbesteuerlagen im April 1935 einbehaltene Bürgersteuer; 10. Mai 1935: die bis dahin fällig gewordene Vergnügungssteuer; 10. Mai 1935: das 2. Viertel der mit besonderem Steuerbescheid und die 2. Hälfte der mit zusätzlichem Steuerbescheid f. 1935 angeforderten Bürgersteuer.

Bei pünktlicher Zahlung wird vermieden. Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften der Steuerbeitreibungsordnung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 1 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

Der Schuldner hat außerdem die mit beiden Rechten verbundenen Zwangsmittel Pfändung zu erwarten. Wenn besondere Mahnung jeder einzelnen Steuerzahlung erfolgt nicht.

Kassenstunden: bei der Stadtkasse Mannheim Planken von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8—12.30 und von 14.30—16 Uhr, bei den Stadtbezirksstellen bei Dienste nach den an der Kassenhalle ausgehängten Verzeichnissen.

Stadtkasse.

Verteigerung

In unserem Versteigerungslokal — C 5, 1, Eingang gegenüber dem Schutzgebäude — findet am

Mittwoch, den 15. Mai 1935, 14 Uhr

der öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder (Anzüge, Mäntel, Wäsche, Stiefel und dergl.) gegen Barzahlung statt.

Städt. Leihamt.

Vermietungen

Tullastraße 19, Schöne **3-Zim.-Wohng.** mit einger. Bad u. Zub. zu verm. Näh.: Wilh. Mühlinger, 3. Stock. Fernspr. 201 75, vorm. 11—3 Uhr. *

Schöne, sonnige 3 Zimmer, Küche, Bad u. 1. 6. 35 evtl. auch später zu vermieten. Regulierstraße 23, Emalerei, 2. St.

Lindenhofstr. 13, 2. Stock: Schöne, sonnige **2-Zim.-Wohng.** m. Bad u. erhöht. Loggia zu verm. Näh.: v. 11—3: Friedr. Möng, Lindenhofstr. 13, Fernspr. 245 07. *

Innenstadt 1- u. 2 Zi.-Wohng. Rheinst. 1- u. 2-Zi.-Wohng. Schwetzingerstr. 1- u. 2-Zi.-Wohng. Qu 3 1- u. 2-Zi.-Wohng. Lindenh. 1- u. 3-Zi.-Wohng. Meerfeld 1- u. 3-Zi.-Wohng. Rudolf Schäfer, T 4a, 11 Tel. 26187 *

Schönes leeres **Zimmer sep.** 2 Tr. an sol. Mdl. o. allein. Frau vor. bei Zimmermann, N 4, 20. 3605

Frl. oder Frau (a. Berufstätige) findet für Mithilfe i. Haushalt gute Pension. Gottfrieds. 15a, p.

L 14, 18 1 Tr. Möbl. Schön möbl. Zimmer, m. Schreibtisch p. sof. zu vermieten. Näheres daselbst. 3587

Schön möbl. Zim. in gut. Lage m. od. ohn. Pens. an ruh. Mieter zu v. L 10, 7, parterre rechts. Fernsprecher 265 42. 3571

H 3, 4/5, Qu. 1: **Einf. möbl. Zi.** 1 Bett zu verm. *

Vermietungen

Mozartgarten — freie Lage! Schöne, sonn. 5-Zimmer-Wohnung mit eingerichtetem Bad u. Zubehör, hochpt. zu verm. Näh.: Wilh. Mühlinger, Tullastr. 19, 3. Stock, v. 11—3 Uhr, Tel. 201 75 od. Tel. 245 07. *

Rosengarten, 1. 2. 11. 4. Stock: **Schöne sonnige 5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zu vermieten. Auskunft v. 11—3 Uhr: Friedr. Möng, Lindenhofstr. 13, Tel. 245 07. *

L 6, 14, parterre: **Schöne 5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zu vermieten. Auskunft v. 11—3 Uhr: Friedr. Möng, Lindenhofstraße 13, Tel. 245 07.

Möbl. Zimmer mit separ. Eing. zu verm. *
D 4, 10, 2. Stock.

Möbliert. *
Balkonzimmer zu verm. Preis ℳ 22.—. Ulmer, Siemensstr. 20, III.

Möbl. Zimmer an ber. solid. H. zu verm. Miedel, Seckenheimer Str. Nr. 10 (1. Tr.) *

Nähe Wasserturm mob. mit Herren-Schlafg. Sonntag, 5. 5. Bad. Tel. 1. zu err. Nbr. 1. 5. Gefdl. 3619

Schön möbl. Zi. in gut. Haus (N) zu verm. *
D 4, 8, 2 Treppe.

Möbl. Zimmer 1. 4. Stock Stadtmitte, zu verm. Näh. P 1, 4, 1 Tr. *

IN MUSTERHAFTER PREISWÜRDIGER AUSFÜHRUNG

DIE SPEZIALITÄT UNSERES GROSSBETRIEBES

DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
R 1, 4-6 • TELEFON SAMMEL-NR. 24851

MARCHIVUM